

Projektbericht
Research Report

Dropout und Übergangsprobleme

Ausmaß und soziale Merkmale von
BildungsabbrecherInnen und
Jugendlichen mit Einstiegsproblemen
in die Berufstätigkeit

Mario Steiner

Projektbericht
Research Report

Dropout und Übergangsprobleme

Ausmaß und soziale Merkmale von
BildungsabbrecherInnen und
Jugendlichen mit Einstiegs-
problemen in die Berufstätigkeit

Mario Steiner

unter Mitarbeit von:

Peter M. Steiner und Margot Erking

Abschlussbericht

Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien

November 2005

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Contact:

Mag. Mario Steiner
☎: +43/1/599 91-219
Email: msteiner@ihs.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	6
ZIELSETZUNG UND STRUKTUR DES BERICHTS	6
METHODISCHE ANMERKUNGEN	7
1. ARBEITSMARKTSTATUS DER JUGENDLICHEN	9
2. DROPOUTS AUS DEM BILDUNGSSYSTEM	11
2.1. AUSMAß	11
2.2. SOZIODEMOGRAPHISCHE MERKMALE VON DROPOUTS	14
2.2.1. ETHNISCHE HERKUNFT	15
2.2.2. UNTERSCHIED NACH STADT-LAND	17
2.2.3. ARBEITSMARKTSTATUS	18
2.3. SOZIALER HINTERGRUND VON DROPOUTS	20
2.3.1. BILDUNGSSTAND DER ELTERN	21
2.3.2. BERUFLICHE STELLUNG DER ELTERN	22
2.3.3. ARBEITSMARKTSTATUS DER ELTERN	24
2.4. DROPOUT- UND SELEKTIVITÄTSINDIKATOREN AUS DER BILDUNGSSTATISTIK	25
2.4.1. VERLUSTERATE VON BMHS	26
2.4.2. SCHÜLERINNEN MIT NICHT-DEUTSCHER MUTTERSPRACHE	34
3. ÜBERGANGSPROBLEMGRUPPE	39
3.1. AUSMAß	39
3.2. SOZIODEMOGRAPHISCHE MERKMALE DER ÜBERGANGSPROBLEMGRUPPE	43
3.2.1. ETHNISCHE HERKUNFT	43
3.2.2. UNTERSCHIEDE NACH STADT-LAND	45
3.3. SOZIALER HINTERGRUND DER ÜBERGANGSPROBLEMGRUPPE	46
3.3.1. BILDUNGSSTAND DER ELTERN	46
3.3.2. BERUFLICHE STELLUNG DER ELTERN	48
3.3.3. ARBEITSMARKTSTATUS DER ELTERN	49
4. ZUSAMMENFASSUNG	51
5. ANHANG	56
5.1. REGIONALE UNTERSCHIEDE	56
5.2. DETAILTABELLEN ZU DEN BERECHNUNGSERGEBNISSEN IN RELATIVWERTEN	58
5.3. ABSOLUTWERTE ZU DEN BERECHNUNGSERGEBNISSEN	65
5.4. VERZEICHNIS DER GRAFIKEN UND TABELLEN	77
5.4. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	80

Einführung

Zielsetzung und Struktur des Berichts

Das Ausmaß der Dropouts aus dem Bildungssystem, sowie jener Personen, die mit Problemen beim Übergang vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem konfrontiert sind, auf Basis des Mikrozensus zu berechnen, ist eine Aufgabenstellung im Rahmen dieser Untersuchung. Ebenso Gegenstand der Studie wie das Ausmaß zu berechnen ist es, diese Gruppen hinsichtlich verschiedener soziodemographischer Merkmale wie z.B. Geschlecht, StaatsbürgerInnenschaft und regionale Herkunft näher zu beschreiben. Über eine Verknüpfung der Daten von Dropouts und der Übergangsproblemgruppe mit denen ihrer Eltern werden schließlich Erkenntnisse darüber erzielt, welchem gesellschaftlichen Milieu bzw. welcher Schicht die beiden untersuchten Problemgruppen entstammen. So wird es möglich den Bildungshintergrund, die berufliche Stellung und den aktuellen Arbeitsmarktstatus der Eltern zu bestimmen. Beiden Problemgruppen ist jeweils ein Kapitel in diesem Bericht gewidmet.

Die Darstellung wird abgerundet durch eine Berechnung der Arbeitsmarktstati der Jugendlichen im Überblick, die ebenfalls auf Basis des Mikrozensus erfolgt. Damit wird ein Referenzrahmen für die beiden Problemgruppen aufgespannt um eine Einschätzung zu ermöglichen, welchen Arbeitsmarktstatus jene Jugendlichen aufweisen, die nicht im Zentrum der Betrachtungen stehen. Da durch diese Berechnungen die Rahmenbedingungen aufgezeigt werden, stehen sie am Beginn der Ausführungen. Darüber hinaus werden zur Untermauerung und Spezifikation der Mikrozensusergebnisse gesondert zwei Indikatoren auf Basis der Schulstatistik berechnet. Es handelt sich dabei um Verlustraten berufsbildender mittlerer und höherer Schulen (BMHS) sowie um den Anteil der SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache quer über alle Schulformen und Schulstufen. Diese Berechnungen werden durchgeführt, da es auf Basis des Mikrozensus nicht möglich ist Aussagen darüber zu treffen, welchen Schulformen jene Jugendlichen entstammen, die frühzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden. Die Berechnung des Anteils von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache über die Schulstatistik wiederum erfolgt, weil der Mikrozensus nur erlaubt einen migrantischen Hintergrund über die für diesen Zweck suboptimale Variable StaatsbürgerInnenschaft zu operationalisieren.

Diese Berechnungen stellen auf mehreren Ebenen eine wesentliche Bereicherung des Informationsstandes über diese beiden Gruppen von Jugendlichen dar. Während der Anteil der Dropouts sogar Gegenstand eines EU-Schlüsselindikators im Rahmen des Lissabon-Prozesses ist, wird durch die Berechnung des Anteils von Jugendlichen mit Übergangsproblemen eine alternative Form der Bestimmung von Jugendarbeitslosigkeit vorgestellt, die auch jene jungen Menschen umfasst, die nicht beim Arbeitsmarktservice als arbeitssuchend oder arbeitslos gemeldet sind.

Davon abgesehen gab es in Österreich bisher keine Untersuchungen der soziodemographischen Merkmale und des sozialen Hintergrunds früher BildungsabbrecherInnen. Aber auch die Charakterisierung Jugendlicher mit Übertrittsschwierigkeiten vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft bietet Zusatzinformationen, die über die Möglichkeiten im Rahmen der Arbeitslosenstatistik hinausreichen. Durch diese Berechnungen und Analysen wird die Planungsgrundlage für bildungs- und arbeitsmarktpolitische Interventionen wesentlich verbessert. Genau dies zu erreichen ist Ziel der Studie.

Methodische Anmerkungen

Die Berechnungen erfolgen auf Basis des Mikrozensus. Zur Berechnung des Ausmaßes von Dropouts wird jener Kohortenanteil bestimmt, der sich weder in Ausbildung befindet noch über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügt. Die Berechnung des Anteils von Jugendlichen an der Alterskohorte, die von Übergangsproblemen betroffen sind, erfolgt ebenfalls auf Basis des Mikrozensus. Zu diesem Zweck wurden für die Altersjahrgänge der 15-Jährigen bis hin zu den 24-Jährigen über die Variable zum Lebensunterhalt jene Jugendlichen bestimmt, die sich weder in Ausbildung, noch in Beschäftigung oder Karenz befinden.

Die Berechnungen erfolgen für jedes Erhebungsquartal des Mikrozensus gesondert, werden jedoch zur Erhöhung der statistischen Sicherheit auf Jahresdurchschnittswerte umgerechnet. Dabei werden Altersjahrgänge konstruiert, die dem Schuljahr entsprechen. Um dies zu erreichen erfolgt eine Addition der Quartale drei und vier eines Jahres mit den Quartalen eins und zwei des Folgejahres. Darüber hinaus werden bei der Bestimmung der Alterskohorten die in den Quartalen drei und vier 15-Jährigen mit den 16-Jährigen in den Quartalen eins und zwei des Folgejahres addiert. Durch diese Vorgehensweise ist es möglich trennschärfere Altersjahrgänge parallel zu den Schuljahren zu bilden, denn würde man einfach nur die 15-Jährigen in einem Kalenderjahr als Berechnungsgrundlage heranziehen, wären darunter zumindest für die ersten beiden Quartale eines Jahres viele Jugendliche, die die Schulpflicht noch nicht erfüllt haben und daher ihre Ausbildung noch gar nicht abbrechen hätten können.

Zur Bestimmung der Eltern der untersuchten Jugendlichen wurde ein aufwändiges Verknüpfungsverfahren unter zu Hilfenahme u.a. der Variablen Haushaltskennzahl und Stellung im Haushalt entwickelt und angewandt. Über dieses Berechnungsverfahren war es möglich für zwei Drittel der Jugendlichen die Eltern zu identifizieren. Als Elterninformationen zugespielt wurden in erster Linie Vätermerkmale, falls diese nicht verfügbar waren Müttermerkmale. Die Entscheidung für Vätermerkmale als primäre Informationsquelle fiel, da die Variationsbreite hierbei (d.h. z.B. bei der beruflichen Stellung) eine größere ist und demnach bessere Differenzierungen zwischen den Problemgruppen und der Grundgesamtheit möglich sind.

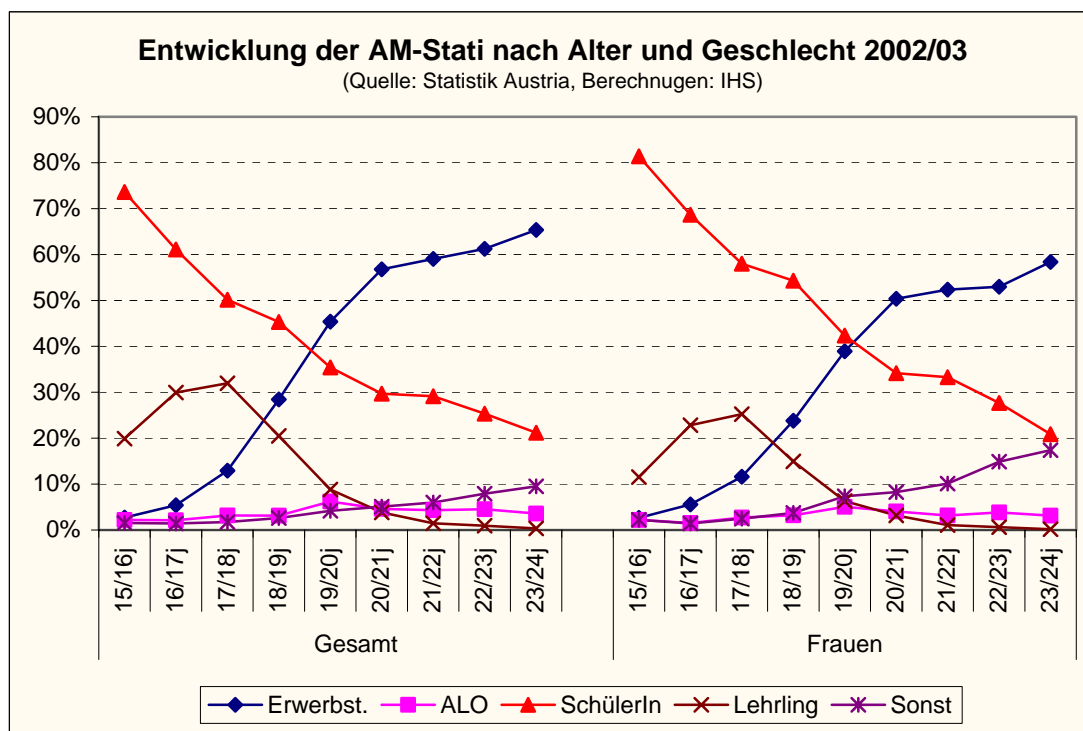
Um die Über- bzw. Unterrepräsentation bestimmter Merkmale unter den Problemgruppen darzustellen werden sogenannte Disproportionalitätsfaktoren berechnet. Die Berechnung erfolgt, indem der Anteil einer bestimmten Merkmalsausprägung unter den Dropouts oder der Übergangsproblemgruppe durch den Anteil eben dieser Merkmalsausprägung in der Grundgesamtheit dividiert wird. Wären beide Anteile gleich groß – also keine Über- oder Unterrepräsentation zu beobachten – würde sich ein Wert von 1 ergeben. Demnach sind Werte unter 1 Indikatoren für Unterrepräsentation eines Merkmals unter den Problemgruppen und Werte über 1 Indikatoren für Überrepräsentation. Ergibt sich also für ein bestimmtes Merkmal (z.B. nicht österreichische StaatsbürgerInnen) unter den Dropouts ein Wert von drei bedeutet dies, dass MigrantInnen unter den Dropouts verglichen zur Grundgesamtheit um das Dreifache überrepräsentiert sind. Gleiches gilt für die Übergangsproblemgruppe.

Verwendet man den Mikrozensus als Analysegrundlage, muss man sich vor Augen führen, dass es sich dabei nur um eine 1%-Stichprobe der österreichischen Bevölkerung handelt, die mittels Gewichten auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet wird. Aus diesem Grund sind die Berechnungen v.a. dann, wenn kleinere Subgruppen betrachtet werden, statistischen Schwankungen unterworfen. Um dem zu begegnen werden die Berechnungen nur in jenen Fällen für Einzeljahreskohorten durchgeführt, wenn dadurch die statistische Unsicherheit nicht zu stark steigt und erfolgt in anderen Fällen eine unterschiedlich starke Zusammenfassung der Altersgruppen. Aufgrund dieser ‚natürlichen‘ statistischen Schwankungen ist es auch nicht zulässig unplausibel starke Auf- und Abwärtsbewegungen eines Indikators im Zeitverlauf inhaltlich zu interpretieren, sondern muss der langfristige Trend beobachtet werden und die Grundlage für Interpretationen bilden.

1. Arbeitsmarktstatus der Jugendlichen

Bevor die spezifischen Gruppen der Dropouts und jener Jugendlichen, die mit Übergangsproblemen von Ausbildung in Beschäftigung konfrontiert sind, besprochen werden, ist es von Relevanz die Verteilung der Jugendlichen in Summe auf die verschiedenen Arbeitsmarktstati an sich zu betrachten. Unterschieden werden hierbei die fünf Stati erwerbstätig, arbeitslos, Schüler/in bzw. Student/in, Lehrling und sonstiger Status (karenziert, haushaltsführend, pensioniert, sonstiges) differenziert nach Altersjahrgängen. Durch den sukzessiven Übergang der Alterskohorten aus dem Bildungs- in das Beschäftigungssystem sinkt, wie aus Grafik 1 und der dazugehörigen Tabelle 16 im Anhang auf Seite 58 ersichtlich wird, der Anteil der SchülerInnen/StudentInnen von knapp 74% unter den 15/16-Jährigen auf gut 21% bei den 23/24-Jährigen, während der Anteil der Beschäftigten parallel dazu von 2,7% auf 65,4% steigt. Der Status arbeitslos beginnt bei etwas mehr als 2% bei den 15/16-Jährigen, erreicht unter den 19/20-Jährigen seinen Höhepunkt von etwas mehr als 6% und fällt dann wieder auf knapp 4% unter den 23/24-Jährigen. Aus diesem Kurvenverlauf wird implizit ersichtlich, dass große Teile der Kohorte nach Beendigung der Sekundarstufe II in den Arbeitsmarkt übertreten und eine nicht unerhebliche Anzahl der Jugendlichen dabei mit Übergangsproblemen konfrontiert ist. Dass der Anteil der Arbeitslosen in den nachfolgenden Jahrgängen wieder fällt, ist entweder ein Indiz für die erfolgte Integration in den Arbeitsmarkt oder die Fortsetzung der Bildungslaufbahn.

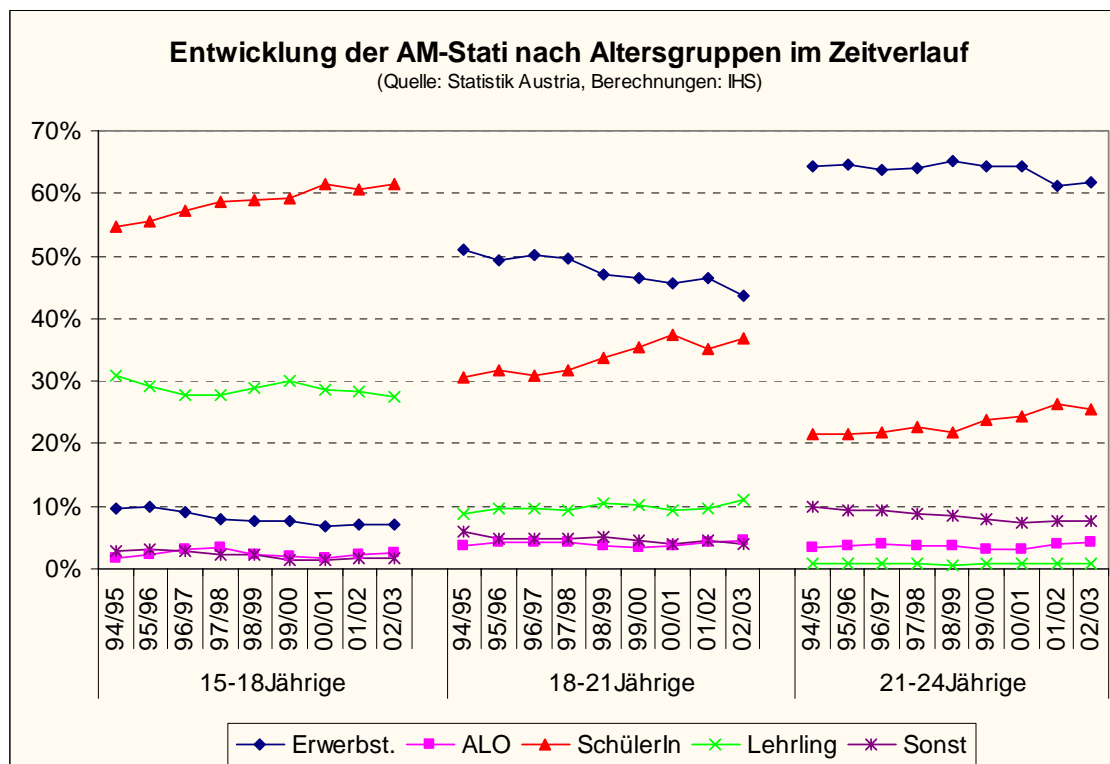
Grafik 1: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher nach Alter und Geschlecht



Die entsprechenden Entwicklungen der Arbeitsmarktstati bei den jungen Frauen verlaufen parallel zu jenen der Gesamtgruppe, wiewohl das Niveau ein unterschiedliches ist. So liegt der Anteil der Erwerbstätigen bei den Frauen um bis zu 7%-Punkte unter dem Durchschnitt jener der Arbeitslosen um einen Prozentpunkt. Der Anteil junger Frauen, die sich in Schule oder Studium befinden liegt demgegenüber um bis zu 13%-Punkte über dem Schnitt, wobei hier der geringere Anteil unter den Lehrlingen mitzuberechnen ist. Der Arbeitsmarktstatus ‚sonstiges‘, der u.A. Karenz und Haushaltsführung umfasst, liegt bei den Frauen um bis zu 8%-Punkte über dem Schnitt.

Interessant ist es die Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher im Zeitverlauf von 1994/95 bis 2002/03 – wie in Grafik 2 dargestellt – zu betrachten. Demnach steigt der Anteil der SchülerInnen/StudentInnen in allen Altersgruppen deutlich um bis zu 7%-Punkte, wobei in den letzten Jahren eine merkliche Verflachung festzustellen ist, während der Anteil der Beschäftigten v.a. in der Gruppe der 18-21-Jährigen ebenso deutlich sinkt. Dies deutet ebenso wie das Sinken des Arbeitsmarktstatus ‚sonstiges‘ auf eine allgemein steigende Bildungsbeteiligung sowie eine kontinuierliche Verlängerung der Bildungslaufbahnen hin. Parallel zur allgemeinen Entwicklung am Arbeitsmarkt steigt auch der Anteil arbeitsloser Jugendlicher leicht an.

Grafik 2: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher im Zeitverlauf¹



¹ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 58.

2. Dropouts aus dem Bildungssystem

Nach Darstellung der Rahmenbedingungen wird die Aufmerksamkeit nunmehr der ersten der beiden Teilgruppen, die eingehend analysiert werden sollen – den Dropouts – zugewandt. Die Dropouts – definiert als Jugendliche, die keinen über die Pflichtschule hinausreichenden Abschluss vorweisen können und sich auch nicht mehr in Ausbildung befinden – sind bezogen auf die Arbeitsmarktstati von Abschnitt 1 unter den Erwerbstätigen, den Arbeitslosen oder jenen Jugendlichen zu finden, die einen ‚sonstigen‘ Status aufweisen. Die Gruppe der Dropouts wird im Anschluss hinsichtlich ihres Anteils an der Kohorte bestimmt, sowie nach soziodemographischen und schichtspezifischen Merkmalen beschrieben.

2.1. Ausmaß

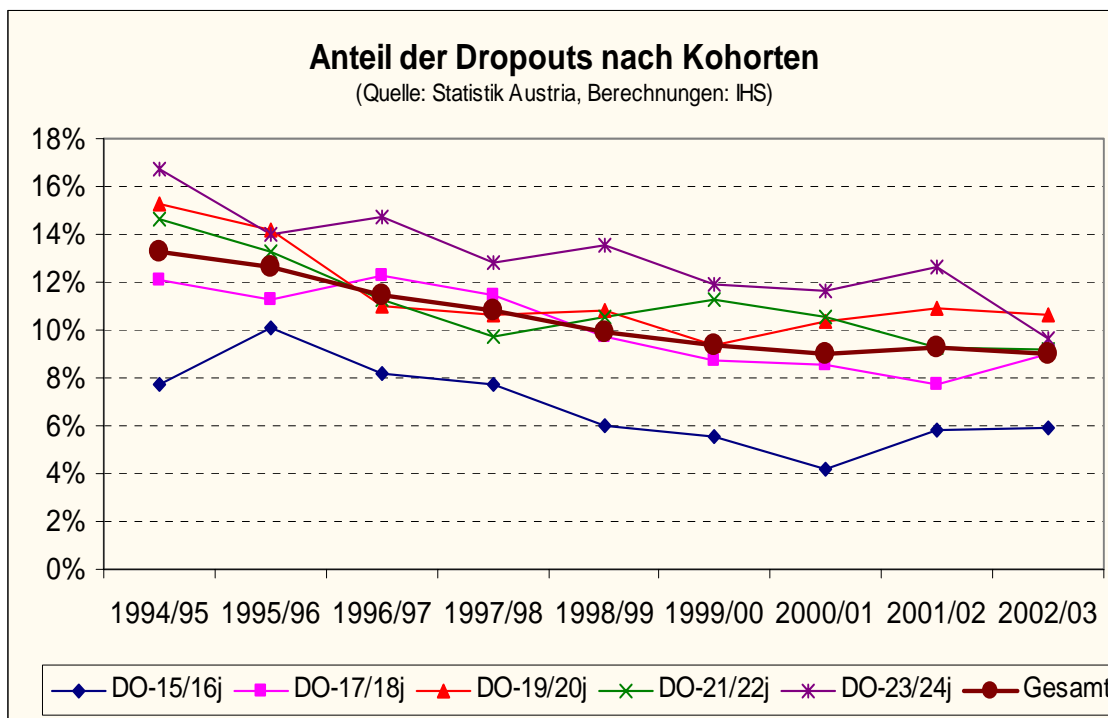
Der Anteil der Dropouts in der Altersgruppe der 15-24-Jährigen sinkt von 13,3% im Jahr 1994/95 auf 9% im Jahr 2002/03. Diese Entwicklung verläuft jedoch, wie in Grafik 3 ersichtlich wird, nicht kontinuierlich, sondern verglichen zu der relativ dynamischen Entwicklung bis zum Ende der 1990er Jahre bleibt der Anteil seit dem Jahr 2000 relativ konstant. Ein Rückgang der Dropoutquote bei zugleich steigender Bildungsbeteiligung kann als ein nicht weiter überraschendes Ergebnis bezeichnet werden. Interessant jedoch ist, dass die zuvor merklich sichtbare Abschwächung bei den Zuwachsraten der Bildungsbeteiligung seit 2000 ebenso deutlich in einer Verflachung des Rückgangs der Dropouts sichtbar wird.

Ein Anteil an Dropouts in Höhe von ca. 9% ist auch das Ergebnis für den EU-Schlüsselindikator zu den frühen SchulabgängerInnen, wie er auf Basis der europäischen Arbeitskräfteerhebung von EUROSTAT berechnet wird.² Demnach liegt der durchschnittliche Anteil an Dropouts unter den EU-25 bei 15,7%. Österreich ist mit einem Anteil von knapp 9% im vorderen Drittel der EU-Staaten zu finden, weist aber dennoch einen beträchtlichen Abstand zu Norwegen mit 4,5% aber auch zur Tschechischen Republik, Polen oder Kroatien auf, deren Dropout-Anteil im Jahr 2004 bei ca. 6% liegt. Eingedenk der stagnativen Entwicklung in Österreich ist es also erforderlich zusätzliche bildungspolitische Anstrengungen zu setzen, sollen auch hierzulande die Werte der europäischen Spitzenreiter erreicht werden.

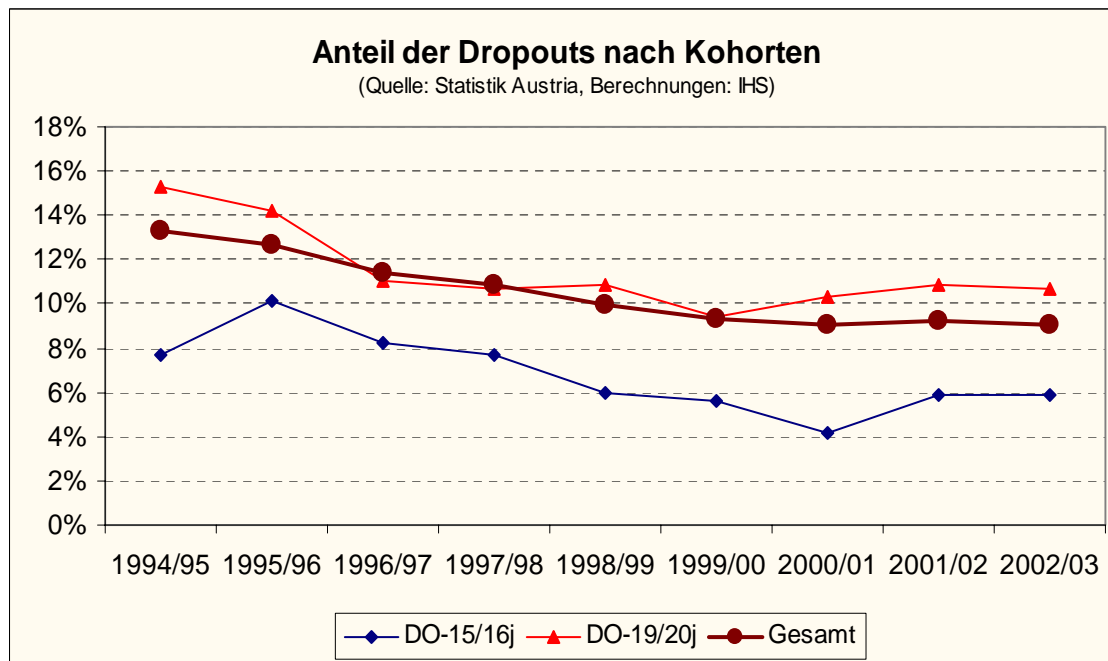
Der Dropout-Anteil in Österreich war in den letzten Jahren bei den 15/16-Jährigen mit 5,9% am geringsten, steigt jedoch mit dem Alter auf bis zu 12,6% bei den 23/24-Jährigen an. Dies bedeutet, dass die Hälfte der Dropouts bereits am Ende der Pflichtschule aus dem Bildungssystem ausscheidet, während die zweite Hälfte nach der Pflichtschule die Ausbildung fortsetzt, aber noch vor einem Abschluss auf der Sekundarstufe II das Bildungssystem verlässt.

² Dieser EU-Schlüsselindikator ist definiert als Anteil an der Kohorte der 18-24-Jährigen, die keinen Abschluss über dem ISCED-Level 2 aufweisen und sich derzeit nicht in Ausbildung befinden.

Grafik 3: Entwicklung des Dropout-Anteils innerhalb der Jahreskohorten 1994-2003³

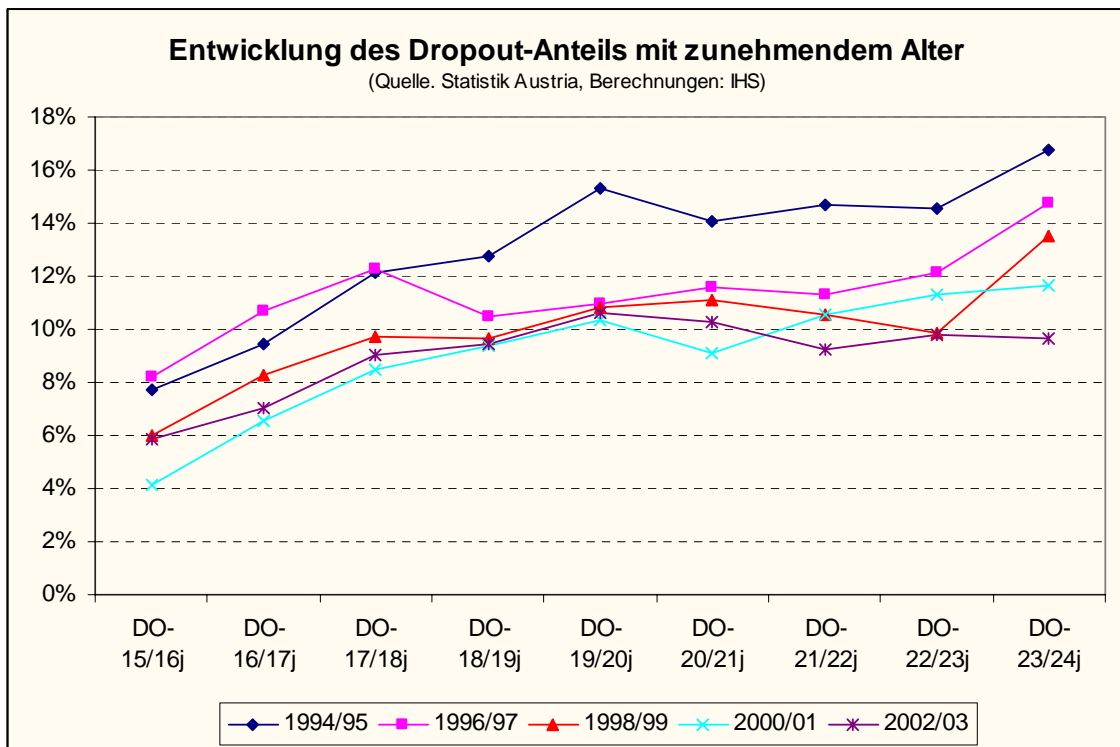


Grafik 4: Entwicklung des Dropout-Anteils in ausgewählten Jahreskohorten 1994-2003

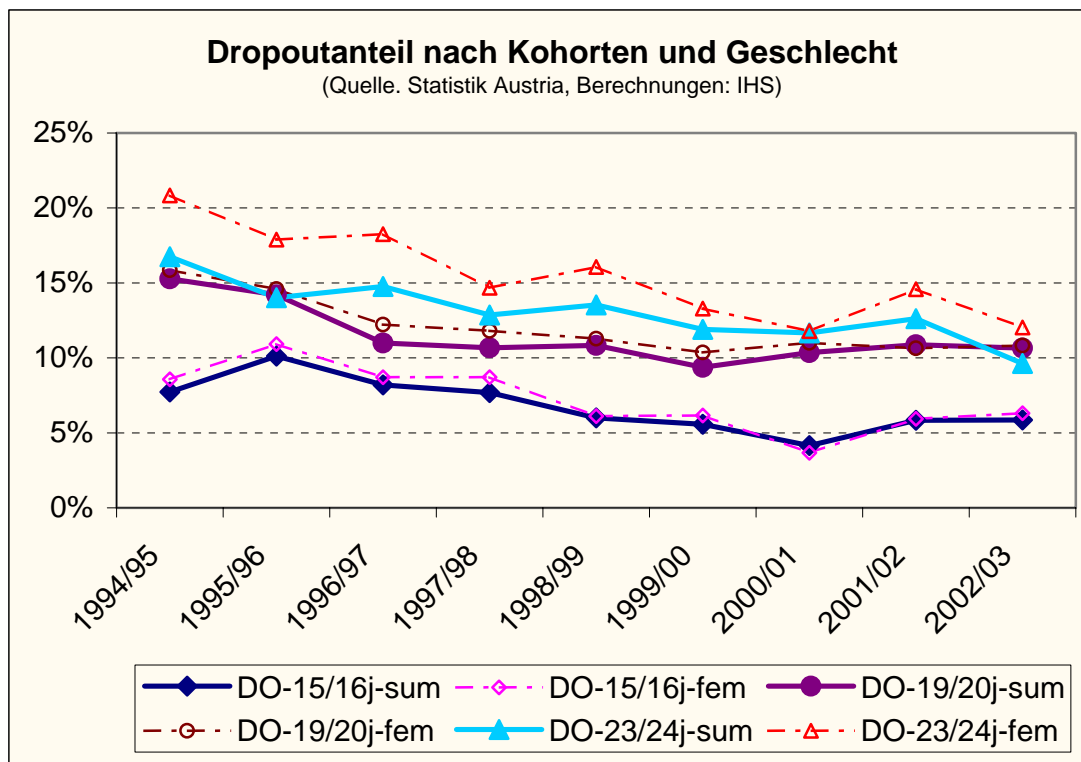


³ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser und nachfolgender Grafik findet sich im Anhang auf S. 59f.

Grafik 5: Entwicklung des Dropout-Anteils über die Alterskohorten 1994-2003



Betrachtet man den Anteil der Dropouts differenziert nach dem Geschlecht so erkennt man in Grafik 6, dass junge Frauen etwas gefährdeter sind frühzeitig aus dem Bildungssystem auszuscheiden, als junge Männer. Während dieser Anteilsunterschied der Frauen verglichen zum Durchschnitt in der Kohorte der 15/16-Jährigen noch meist deutlich unter einem Prozentpunkt liegt, steigen die Diskrepanzen bei den 23/24-Jährigen auf über 2%-Punkte in Relation zum Durchschnitt und über 4%-Punkte in Relation der jungen Frauen zu den jungen Männern an, wobei festzustellen ist, dass sich diese Unterschiede im Laufe der Zeit verringern. Obwohl die Bildungsbeteiligung junger Frauen ab der Sekundarstufe II mittlerweile über jener der Männer liegt, sind sie dennoch in höherem Ausmaß davon bedroht frühzeitig aus dem Bildungssystem auszuscheiden. Dies könnte eingedenk der steigenden Diskrepanzen mit zunehmendem Alter darauf hindeuten, dass Frauen aufgrund familiärer Verpflichtungen, wie sie sich im Arbeitsmarktstatus ‚sonstiges‘ wiederfinden (z.B. haushaltsführend, karenziert), ihre Ausbildungen noch vor einem Abschluss abbrechen. Der in Grafik 1 auf Seite 9 ausgewiesene Anteil von 17,4% an 23/24-jährigen Frauen, die diesen Arbeitsmarktstatus aufweisen, kann als Indiz dafür gewertet werden, da dieser Anteil 8%-Punkte über dem Durchschnitt liegt.

Grafik 6: Entwicklung des Dropout-Anteils nach Kohorten und Geschlecht 1994-2003⁴

2.2. Soziodemographische Merkmale von Dropouts

Während der Anteil der Dropouts sogar Gegenstand eines EU-Schlüsselindikators ist, sind die Informationen zur Beschreibung dieser Gruppe nach soziodemographischen Merkmalen in Österreich gering. Dementsprechend stellen die im Anschluss dargestellten Analyseergebnisse einen wesentlichen Fortschritt für die Planung politischer Interventionsstrategien dar, da herausgearbeitet wird, welche Personengruppen vom frühzeitigen Bildungsabbruch am meisten betroffen sind. Die Ergebnisse ermöglichen demnach eine zielgerichtete Planung von Maßnahmen, da sie eine exaktere Zielgruppenausrichtung erleichtern. Die Beschreibung soziodemographischer Merkmale orientiert sich dabei an den Möglichkeiten, die im Rahmen der Analyse von Mikrozensus gegeben sind. Demzufolge werden die BildungsabbrucherInnen im Anschluss hinsichtlich ihres ethnischen Hintergrundes, ihrer regionalen Herkunft sowie ihres Arbeitsmarktstatus differenziert dargestellt sowie nach dem Merkmal Stadt-Land untersucht.

Um die Über- bzw. Unterrepräsentation bestimmter Personengruppen unter den Dropouts darzustellen werden sogenannte **Disproportionalitätsfaktoren** (von Dropouts) berechnet. Die Berechnung erfolgt, indem der Anteil einer bestimmten Merkmalsausprägung unter den

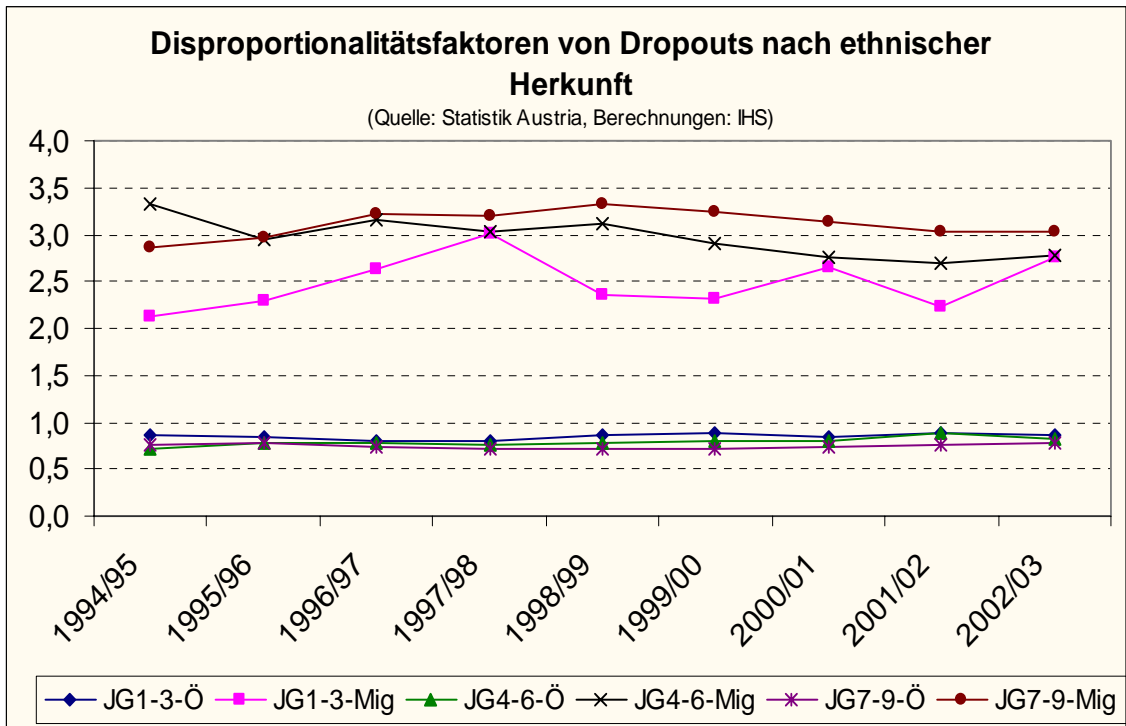
⁴ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 60.

Dropouts durch den Anteil eben dieser Merkmalsausprägung in der Grundgesamtheit dividiert wird. Wären beide Anteile gleich groß – also keine Über- oder Unterrepräsentation zu beobachten – würde sich ein Wert von 1 ergeben. Demnach sind Werte unter 1 Indikatoren für Unterrepräsentation eines Merkmals unter den Dropouts und Werte über 1 Indikatoren für Überrepräsentation unter den Dropouts. Ergibt sich also für ein bestimmtes Merkmal (z.B. nicht österreichische StaatsbürgerInnen) unter den Dropouts ein Wert von drei bedeutet dies, dass MigrantInnen unter den Dropouts verglichen zur Grundgesamtheit um das Dreifache überrepräsentiert sind.

2.2.1. Ethnische Herkunft

Mit dem Beispiel zuvor wurde bereits das Thema des ersten soziodemographischen Merkmals angesprochen, die ethnische Herkunft. Auf Basis des Mikrozensus ist es leider nicht möglich tatsächlich die ethnische Herkunft zu analysieren, sondern es steht einzig die Variable StaatsbürgerInnenenschaft zur Verfügung. Daher wird ein Gutteil der MigrantInnen bzw. Personen mit nicht-deutscher Muttersprache unter der Gruppe der ÖsterreicherInnen eingereicht, da sie als Angehörige der zweiten oder dritten Generation bereits über die österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. Diese Unschärfe bedeutet tendenziell, dass die Ungleichheitsrelationen nach ethnischer Herkunft noch deutlicher ausgeprägt sind, als sie auf Basis dieser Berechnungen sichtbar werden.

Grafik 7: Disproportionalitätsfaktoren von Dropouts nach ethnischer Herkunft



MigrantInnen – also nicht österreichische StaatsbürgerInnen – sind unter den Dropouts über ein Jahrzehnt weitgehend unverändert hochgradig überrepräsentiert. Liegt ihr Anteil in der Grundgesamtheit 2002/03 bei knapp 9% so weist entsprechend der Angaben in Tabelle 1 mehr als ein Viertel der Dropouts einen migrantischen Hintergrund auf. So sind MigrantInnen unter den Dropouts um das beinahe dreifache überrepräsentiert, d.h. stärker davon betroffen frühzeitig aus dem Bildungssystem auszuscheiden. Der Disproportionalitätsfaktor, worin diese Ungleichheitsrelationen ausgedrückt werden, liegt demnach bei 2,9.

Tabelle 1: MigrantInnenanteil in der Grundgesamtheit und unter den Dropouts 2002/03

2002/03	Grundgesamtheit		Dropouts		Disproportionalitätsfaktor	
	Österr.	Migrant.	Österr.	Migrant.	Österr.	Migrant.
JG 1-3 ⁵	92,5%	7,5%	79,2%	20,8%	0,86	2,77
JG 4-6	90,8%	9,2%	74,5%	25,5%	0,82	2,79
JG 7-9	90,3%	9,7%	70,7%	29,3%	0,78	3,03
Sum-02/03	91,2%	8,8%	74,4%	25,6%	0,82	2,91
Sum-94/95	88,9%	11,1%	68,2%	31,8%	0,77	2,88

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Diese Ungleichheitsrelationen verschärfen sich mit zunehmendem Alter. Während unter den 15-18-Jährigen 21% der Dropouts einen migrantischen Hintergrund aufweisen, sind es bereits 30% bei den 21-24-Jährigen Dropouts. Demzufolge steigt mit zunehmendem Alter, wie in Grafik 7 ersichtlich wird, auch das Ausmaß der Überrepräsentation von MigrantInnen unter den Dropouts an.

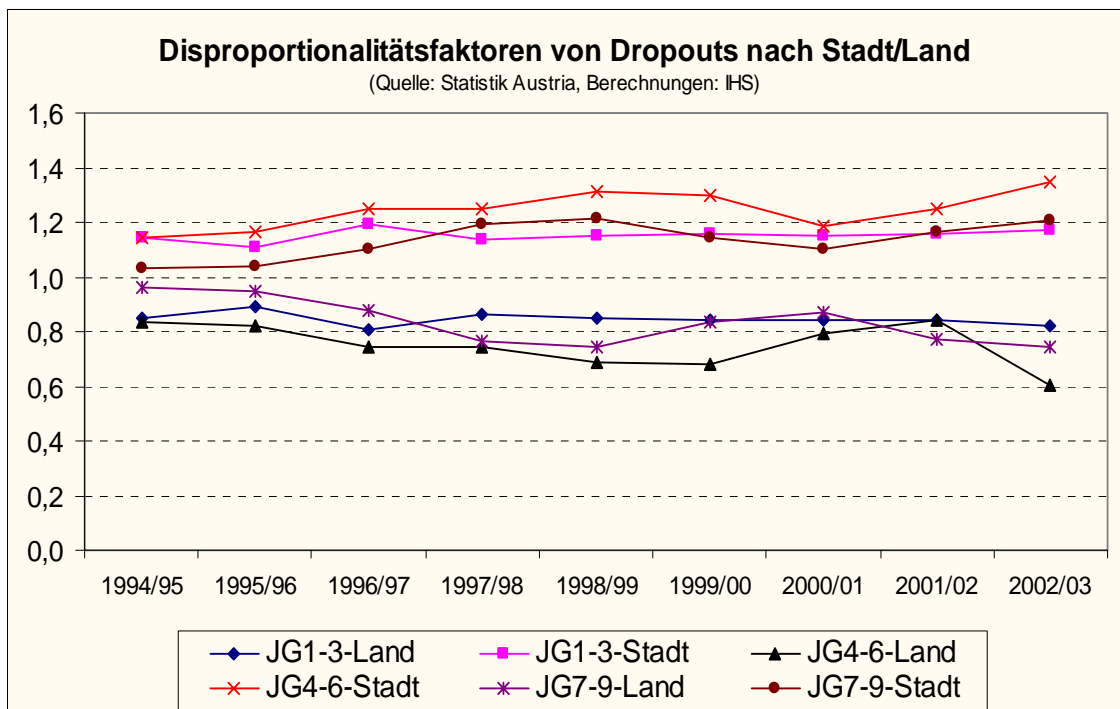
Dies ist ein sehr deutliches Ergebnis, dass trotz vieler bereits bekannter Indizien, die in die Richtung verminderter Bildungschancen für MigrantInnen deuten, ob seines Ausmaßes überrascht. Eine erste dringliche Zielgruppe bildungspolitischer Interventionen, die auf die Reduktion des Dropout-Anteils gerichtet sind, stellen demnach MigrantInnen im österreichischen Bildungssystem dar.

⁵ Mit JG 1-3 werden die ersten drei untersuchten Jahrgänge, d.h. die 15/16jährigen, die 16/17jährigen und die 17/18jährigen bezeichnet. Die Kürzel JG 4-6 bzw. JG 7-9 sind analog zu verstehen. Je nach Größe der betrachteten Subgruppen werden die Jahrgänge in manche der folgenden Darstellungen von 1-4 bzw. 5-9 zusammengefasst. Wird die statistische Schwankung bei einer Differenzierung in Altersgruppen zu hoch erfolgt zuweilen auch nur eine Darstellung für die Gesamtgruppe der 15-24 Jährigen.

2.2.2. Unterschied nach Stadt-Land ⁶

Das Phänomen des vorzeitigen Bildungsabbruches ist stärker in den Städten als am Land anzutreffen.⁷ Während gut 53% der Grundgesamtheit in Städten lebt, haben 67% der Dropouts ihren Hauptwohnsitz in Städten (vergleiche dazu Tabelle 2). Tendenziell verstärken sich die Unterschiede zwischen Stadt und Land im Laufe der letzten 10 Jahre. Lag 1994/95 der Anteilsunterschied von Stadt und Land zwischen der Grundgesamtheit und den Dropouts noch bei 5%-Punkten, beträgt er 2002/03 bereits mehr als 13%-Punkte. Dementsprechend steigt der Disproportionalitätsfaktor für die Stadt in Grafik 8 von 1,1 auf beinahe 1,3. Demgegenüber ist kein eindeutiger Trend in Abhängigkeit vom Alter der Dropouts festzustellen, die Ungleichheitsrelation zwischen Stadt und Land bleibt also differenziert nach dem Alter relativ konstant. In der Grafik sichtbare Schwankungen dürften einzig auf statistische Schwankungen ohne empirische Evidenz zurückzuführen sein.

Grafik 8: Disproportionalitätsfaktoren von Dropouts nach Stadt/Land 2002/03



Der Unterschied zwischen Stadt und Land ist bei weitem nicht so deutlich ausgeprägt wie jener nach der ethnischen Herkunft, wiewohl zwischen diesen beiden Variablen Interaktionen bestehen, da der MigrantInnenanteil in der Stadt ein höherer ist. Dennoch ist es ein interessantes Ergebnis, dass sich die Bildungsbenachteiligung nunmehr vom Land in die Stadt zu

⁶ In Ergänzung zu diesem Abschnitt werden im Anhang auch regionale Differenzierungen vorgenommen.

⁷ Operationalisiert wurde diese Unterscheidung in Stadt/Land über die Mikrozensusvariable des Agraranteils. Demnach wurde ein Agraranteil unter 3% als Stadt und ein Agraranteil von über 3% als Land definiert.

verlagern scheint. War ein ländlicher Wohnsitz in den frühen Jahren der bildungspolitischen Chancengleichheitsdiskussion noch ein Indiz für Benachteiligung, hat sich die Situation nunmehr zumindest hinsichtlich der Gefahr aus dem Bildungssystem auszuschneiden gewandelt. Von einer völligen Trendwende zu sprechen wäre sicherlich verfrüht, denn die Bildungsbeteiligung in den Städten ist immer noch eine höhere und die Qualifikationsstruktur der Wohnbevölkerung ist es auch. Daher kann in den Städten verglichen zum Land von einer zunehmenden Polarisierung gesprochen werden.

Tabelle 2: Stadt/Land-Verteilung in der Grundgesamtheit und bei Dropouts 2002/03

2002/03	Grundgesamtheit		Dropouts		Disproportionalitätsfaktoren	
	Land	Stadt	Land	Stadt	Land	Stadt
JG1-3	48,9%	51,1%	40,2%	59,8%	0,82	1,17
JG4-6	46,9%	53,1%	28,2%	71,8%	0,60	1,35
JG7-9	44,4%	55,6%	32,9%	67,1%	0,74	1,21
Sum-02/03	46,7%	53,3%	33,0%	67,0%	0,71	1,26
Sum-94/95	45,7%	54,3%	40,1%	59,9%	0,88	1,10

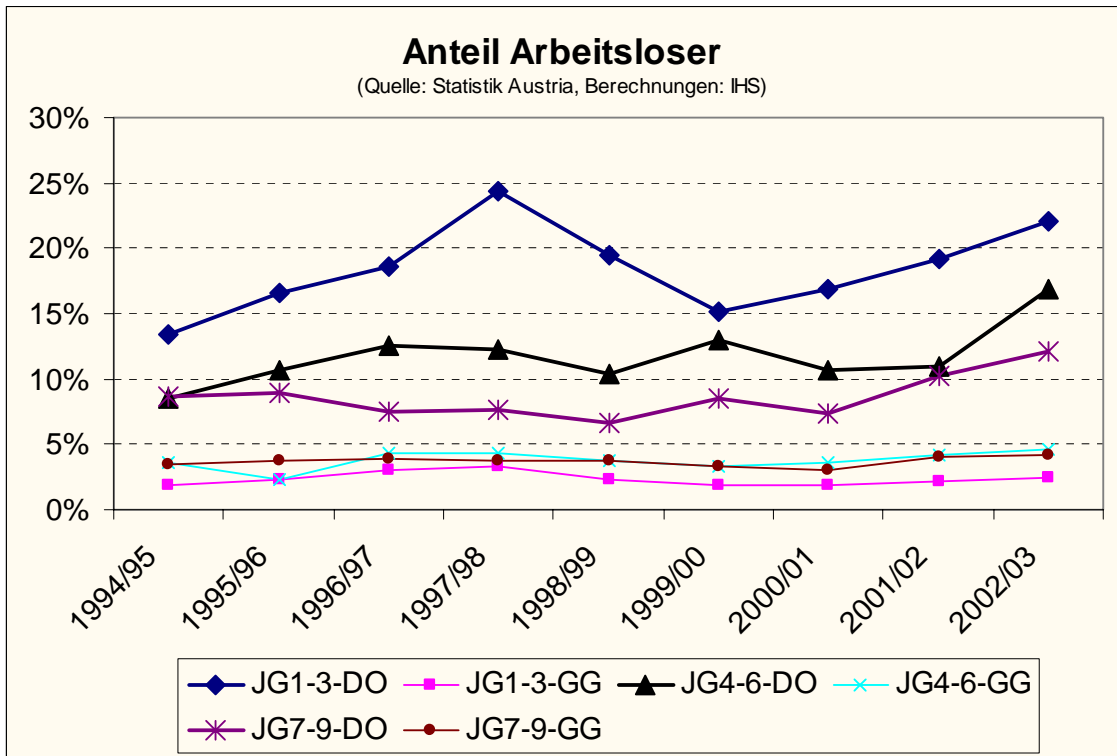
Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

2.2.3. Arbeitsmarktstatus

Der Arbeitsmarktstatus wird hier in den Ausprägungen beschäftigt, arbeitslos und sonstiger Status unterschieden. In der Kategorie 'sonstiges' sind zur Sicherstellung einer genügenden Fallzahl auch SchülerInnen/StudentInnen und Lehrlinge integriert.

Werden die Betrachtungen beim Anteil der Arbeitslosen unter den Dropouts begonnen, so beträgt dieser 2002/03 ein Vielfaches (17%) verglichen zur Grundgesamtheit (4%). Bei dieser Gegenüberstellung gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass sich ein Großteil der Grundgesamtheit noch in Ausbildung befindet, demnach noch nicht in das Arbeitskräftepotenzial übergetreten ist und daher alleine schon aus diesem Grund nicht arbeitslos sein kann. Viel aussagekräftiger als die Gegenüberstellung ist die Feststellung, dass der Anteil der Arbeitslosen unter den Dropouts im Laufe der letzten 10 Jahre deutlich stärker zunimmt (+7%-Punkte) als in der Grundgesamtheit (+1%-Punkt). Demnach verschlechtern sich die ohnehin bereits bescheidenen Aussichten der Dropouts auf eine berufliche Karriere zunehmend.

Grafik 9: Arbeitslosenanteil unter Dropouts und in der Grundgesamtheit 1994-2003⁸



Betrachtet man in Tabelle 3 die Entwicklung der Arbeitsmarktstati der beiden Gruppen über die Alterskohorten hinweg verringern sich die Ungleichheitsrelationen, da immer größere Anteile der Grundgesamtheit zumeist nach einem Bildungsabschluss in das Arbeitskräftepotential übertreten und demzufolge in den meisten Fällen entweder beschäftigt oder z.T. auch arbeitslos sind. Gleichzeitig verliert parallel zu dieser Entwicklung der Status ‚sonstiges‘ an Bedeutung.

Tabelle 3: Verteilung der Arbeitsmarktstati bei Dropouts und in der Grundgesamtheit

2002/03	Grundgesamtheit			Dropouts			Disproportionalitätsfaktoren		
	Besch.	ALO	sonst	Besch.	ALO	sonst	Besch.	ALO	sonst
JG1-3	34,0%	2,5%	63,5%	59,1%	22,1%	18,8%	1,74	8,84	0,30
JG4-6	54,5%	4,6%	40,9%	65,5%	16,8%	17,7%	1,20	3,65	0,43
JG7-9	62,7%	4,2%	33,2%	57,6%	12,1%	30,3%	0,92	2,88	0,91
Sum02/03	50,4%	3,8%	45,8%	61,1%	16,6%	22,3%	1,21	4,37	0,49
Sum94/95	55,8%	3,0%	41,2%	65,8%	9,7%	24,5%	1,18	3,23	0,59

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

^{8 8} Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 60.

Versucht man nun unter den ohnehin bereits benachteiligten Dropouts die Gruppe der extrem benachteiligten Jugendlichen zu identifizieren, so hat man sie in den arbeitslosen Dropouts gefunden. Es handelt sich dabei bezogen auf die Kohortenstärke um jährlich ca. 1.400 Jugendliche, die ohne entsprechenden Bildungsabschluss von der Ausbildung direkt in die Arbeitslosigkeit wechseln und in Zeiten steigender Qualifikationsanforderungen der Gefahr einer dauerhaften Ausgrenzung ausgesetzt sind. Zu dieser Gruppe extrem Benachteiligter kann z.T. auch noch jener Anteil hinzugerechnet werden, der in Tabelle 3 als Arbeitsmarktstatus ‚sonstiges‘ aufweist. Da sich unter ‚sonstiges‘ definitionsgemäß bei dieser Gruppe keine Personen in Ausbildung finden, darf angenommen werden, dass es sich hierbei um weitgehend beschäftigungs- und orientierungslose Jugendliche handelt, sobald jene Jugendlichen in Abzug gebracht werden, die sich in Karenz befinden. Werden von den 22,3% in der Tabelle die 4,6%-Punkte der Dropouts in Abzug gebracht, die sich in Karenz befinden, erhöht der ‚sonstige‘ Status die Gruppe Extrembenachteiligter unter den Dropouts um weitere 1.500 Personen, weshalb in Summe 2.900 Jugendliche jährlich – über alle 9 betrachteten Kohorten aufsummiert handelt es sich demnach um ca. 26.000 Jugendliche beziehungsweise um 3,1% der Kohorte – ganz besonderer Unterstützung bedürfen. Doch auch jene Jugendlichen, die ohne entsprechenden Abschluss aus dem Bildungssystem ausscheiden und in ein Beschäftigungsverhältnis wechseln, es sind dies ca. 60% der Dropouts, können nicht als Personengruppe angesehen werden, die trotz Qualifikationsmängel eine erfolgreiche Berufskarriere begonnen haben, da anzunehmen ist, dass die gefundene Beschäftigung niedrig entlohnt wird und einer hohen Fluktuation unterworfen ist.

2.3. Sozialer Hintergrund von Dropouts

Neben der Darstellung von Merkmalen der Dropouts selbst, war es das Ziel der Analyse auch den sozialen Hintergrund aus dem diese Personen entstammen zu charakterisieren. Diese Information ist in der Datengrundlage des Mikrozensus per se nicht gegeben. Vielmehr war es notwendig über ein aufwändiges Verknüpfungsverfahren unter zu Hilfenahme u.a. der Variablen Haushaltskennzahl und der Stellung im Haushalt den Dropouts die Elterninformationen zuzuspielen. Über dieses Verknüpfungsverfahren war es möglich für zwei Drittel der Jugendlichen die Eltern zu identifizieren, während für das dritte Drittel entsprechende Angaben fehlten. Als Elterninformationen zugespielt wurden in erster Linie Vätermerkmale, falls diese nicht verfügbar waren Müttermerkmale. Die Entscheidung für Vätermerkmale als primäre Informationsquelle fiel, da die Variationsbreite hierbei (d.h. z.B. bei der beruflichen Stellung) eine größere ist und demnach bessere Differenzierungen zwischen den Dropouts und der Grundgesamtheit möglich sind.

Der soziale Hintergrund wird anhand der Merkmale Bildungsstand der Eltern, berufliche Stellung der Eltern und Arbeitsmarktstatus der Eltern beschrieben. Mit diesen Berechnungen, Analysen und Darstellungen wird für die österreichische Bildungsforschung weitgehendes

Neuland betreten, da diese Informationen bislang nicht verfügbar waren. Der soziale Hintergrund wird in Österreich statistisch einzig und alleine für die Studierenden im Rahmen der Hochschulstatistik erhoben. Vereinzelt finden sich Studien über soziale Aspekte des Ausbildungswahlverhaltens bzw. der sozialen Zusammensetzung von SchülerInnen/StudentInnen (vgl. dazu: Fischer-Kowalski/Buzek (1979), Schlögl/Lachmayer (2004), Schmid (2003), Wroblewski/Unger (2003)) Untersuchungen zum sozialen Hintergrund von Dropouts jedoch finden sich keine.

2.3.1. Bildungsstand der Eltern

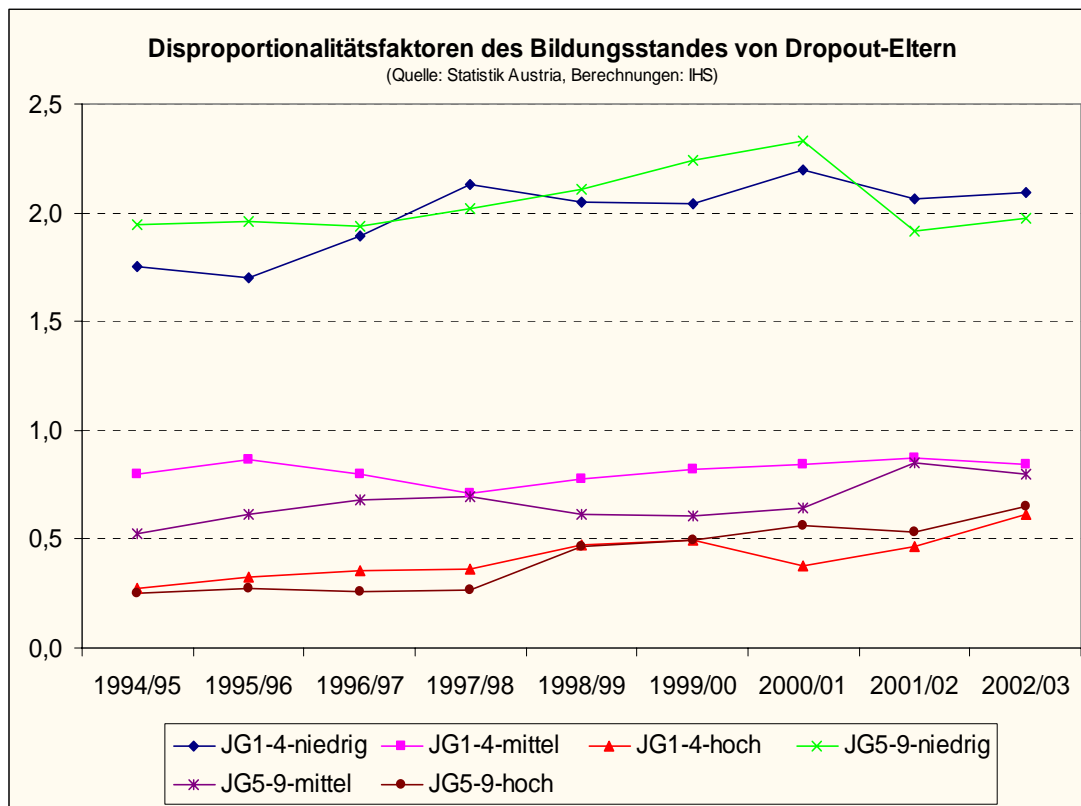
Der Anteil von Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss (Pflichtschule) ist unter den Dropouts (37,3%) doppelt so hoch wie in der Grundgesamtheit der Eltern (18,4%), mittlere (Lehre sowie BMS) und v.a. höhere Abschlüsse der Eltern (Matura und Tertiärbildung) sind unter den Dropouts stark unterrepräsentiert. So verfügen entsprechend der Angaben in Tabelle 4 nur 48% der Dropouteltern über mittlere und 14,7% über höhere Bildung, während dies in der Grundgesamtheit auf 58,3% der Eltern für mittlere Abschlüsse und auf 23,3% für höhere Abschlüsse zutrifft.

Tabelle 4: Bildungsstand der Eltern im Vergleich von Dropouts und Grundgesamtheit

2002/03	Grundgesamtheit			Dropouts			Disproportionalitätsfaktoren		
	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
JG1-4	17,0%	59,2%	23,9%	35,4%	50,0%	14,6%	2,1	0,8	0,6
JG5-9	19,8%	57,5%	22,6%	39,2%	46,0%	14,8%	2,0	0,8	0,7
Sum-02/03	18,4%	58,3%	23,3%	37,3%	48,0%	14,7%	2,0	0,8	0,6
Sum-94/95	34,2%	48,2%	17,6%	64,5%	30,9%	4,6%	1,9	0,6	0,3

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Aufgrund des unter Dropout-Eltern etwas stärker steigenden Qualifikationsniveaus (+17%-Punkte bei mittlerer und +10%-Punkte bei hoher Bildung) als in der Grundgesamtheit (+10%-Punkte bei mittlerer und +6%-Punkte bei hoher Bildung) verringern sich die Ungleichheitsrelationen im Laufe von 10 Jahren tendenziell, wie dies auch in Grafik 10 durch den Anstieg der ‚Disproportionalitätsfaktorenkurven‘ für mittlere und höhere Bildung sichtbar wird. Die Ungleichheitsrelationen hinsichtlich niedriger Elternbildung bleiben jedoch trotz eines absolut betrachtet stärkeren Rückgangs bei den Dropout Eltern konstant. So hat sich in der Grundgesamtheit der Anteil von Eltern mit niedriger Bildung zwischen 1994 und 2003 um 46% verringert, während der Rückgang bei den Dropouteltern nur 42% beträgt. Nach wie vor, so der empirisch fundierte Schluss, wird Bildung am unteren Ende der Qualifikationshierarchie zu einem beträchtlichen Ausmaß vererbt. Dass dies am oberen Ende der Ausbildungsleiter ebenso der Fall ist, zeigen Untersuchungen zur sozialen Herkunft Studierender (dazu vgl.: Steiner (1998)).

Grafik 10: Disproportionalitätsfaktoren des Bildungsstandes von Dropout-Eltern

2.3.2. Berufliche Stellung der Eltern

Der Anteil von Eltern mit einer niedrigen beruflichen Stellung (Hilfsarbeit) beträgt unter den Dropouts 52% in der Grundgesamtheit der Eltern jedoch nur 39%, mittlere (z.B. Facharbeiter) und höhere berufliche Stellungen der Eltern (z.B. höher und hochqualifizierte sowie führende Tätigkeiten) sind unter den Dropouteltern unterrepräsentiert. So, liegt wie aus Tabelle 5 ersichtlich wird, der Anteil mittlerer Tätigkeiten bei den Dropouteltern 6%-Punkte, der Anteil höherer Tätigkeiten 7%-Punkte unter dem entsprechenden Wert der Grundgesamtheit. Die Ungleichheitsrelationen sind also deutlich, nicht so deutlich jedoch, wie dies bei der Bildung der Eltern zu Tage getreten ist. Demnach liegt der Disproportionalitätsfaktor für eine niedrige berufliche Stellung 2002/03 ‚nur‘ bei 1,3 während jener für einen niedrigen Bildungsabschluss bei 2,0 gelegen ist.

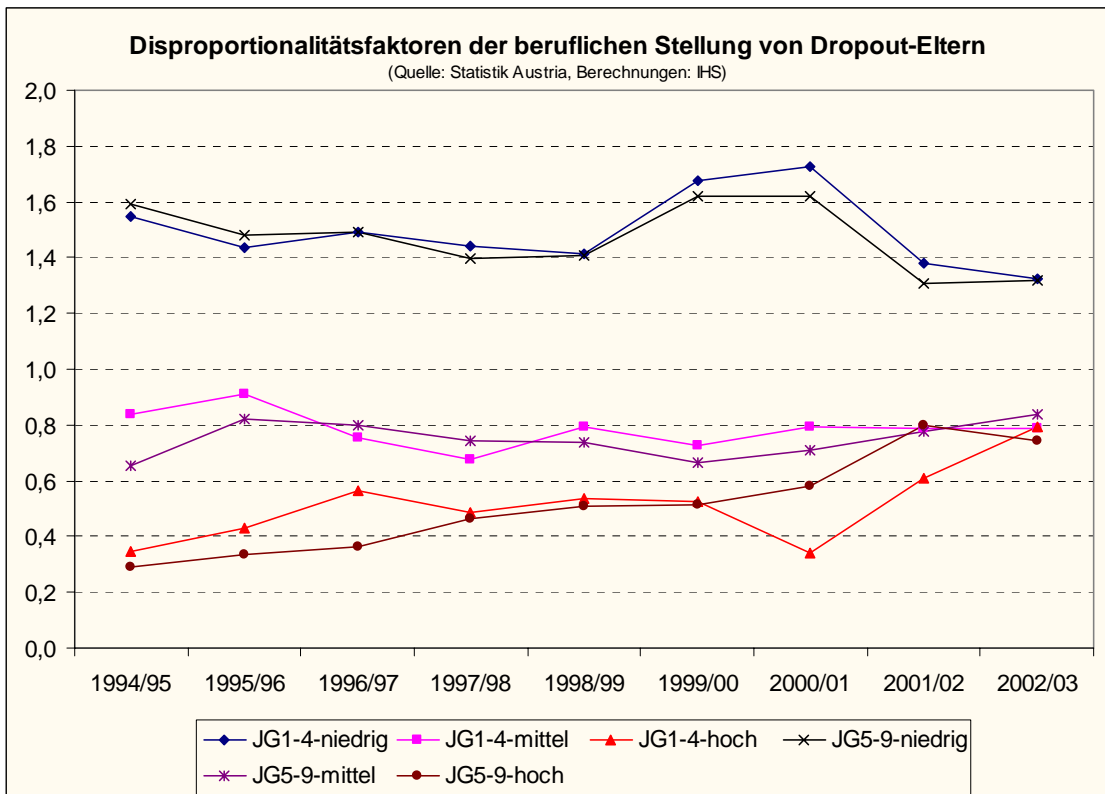
Tabelle 5: Berufsstellung der Eltern im Vergleich von Dropouts und Grundgesamtheit

2002/03	Grundgesamtheit			Dropouts			Disproportionalitätsfaktoren		
	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
JG1-4	39,4%	33,9%	26,7%	52,1%	26,7%	21,2%	1,3	0,8	0,8
JG5-9	39,6%	30,8%	29,6%	52,2%	25,8%	22,0%	1,3	0,8	0,7
Sum-02/03	39,5%	32,4%	28,1%	52,2%	26,2%	21,6%	1,3	0,8	0,8
Sum-94/95	41,9%	36,5%	21,6%	66,5%	26,7%	6,7%	1,6	0,7	0,3

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Aufgrund der unter Dropout-Eltern stärker steigenden beruflichen Stellung (+15%-Punkte bei hoher beruflicher Stellung) als in der Grundgesamtheit (+7%-Punkte bei hoher beruflicher Stellung) verringern sich die Ungleichheitsrelationen im Laufe von 10 Jahren merklich. Betrag der Disproportionalitätsfaktor in Grafik 11 für eine niedrige berufliche Stellung 1994/95 noch 1,6 und jener für eine hohe berufliche Stellung 0,3 liegen die entsprechenden Werte für 2002/03 bei 1,3 bzw. 0,8.

Grafik 11: Disproportionalitätsfaktoren der beruflichen Stellung von Dropout-Eltern



Trotz dieser Entwicklung in Richtung sich verringernder Ungleichheitsrelationen hinsichtlich dieses Merkmals sind die Unterschiede immer noch beträchtlich und würde es bei dieser

Geschwindigkeit einer Entwicklung in die selbe Richtung für weitere 10 Jahre bedürfen, bis sich die Verhältnisse angeglichen haben, was bei der derzeitigen Situation am Arbeitsmarkt eher unwahrscheinlich sein dürfte. Im Umkehrschluss bedeutet der Befund sich verringern der Ungleichheitsrelationen hinsichtlich der beruflichen Stellung der Eltern aber auch, dass zunehmend Kinder aus besser situierten Verhältnissen von einem vorzeitigen Bildungsabbruch betroffen sind.

2.3.3. Arbeitsmarktstatus der Eltern

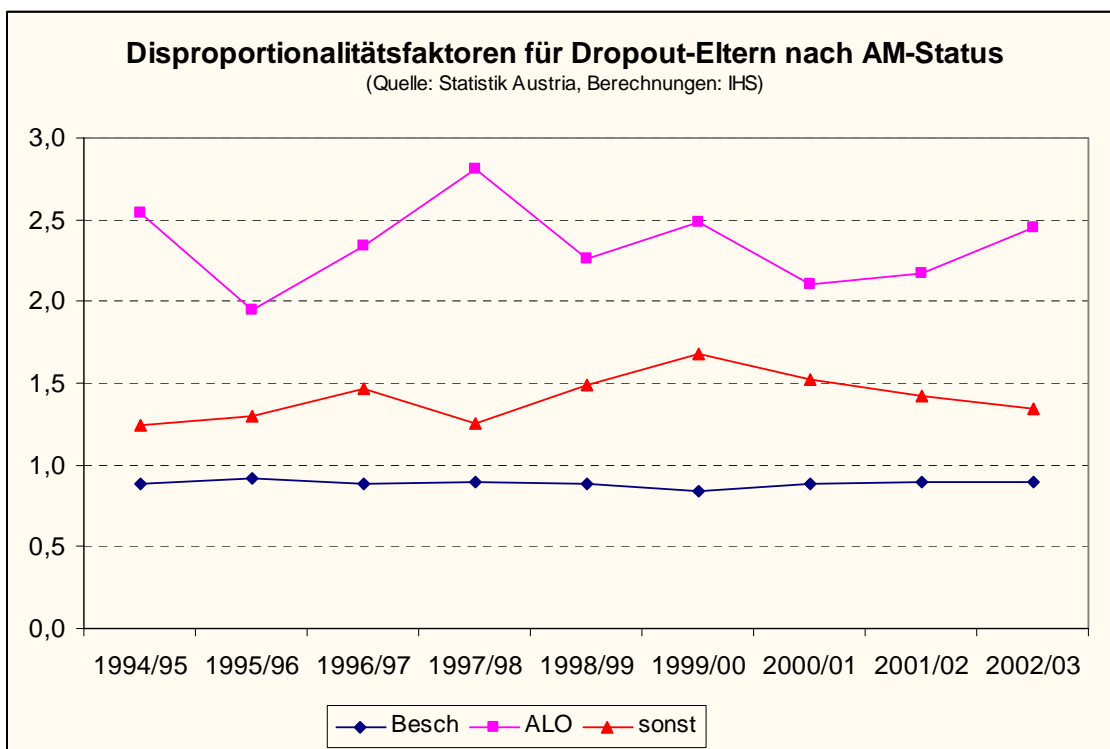
Die Eltern von Dropouts sind zweieinhalb mal so häufig arbeitslos wie alle Eltern in der Grundgesamtheit. So beträgt der Anteil arbeitsloser Eltern, wie aus Tabelle 6 ersichtlich, unter den Dropouts 8,7% während dieser Anteil in der Grundgesamtheit 3,4% beträgt. Demgegenüber ist der Anteil beschäftigter Eltern in der Grundgesamtheit 9%-Punkte höher als bei den Dropouts. Vor allem die Ungleichheitsrelationen hinsichtlich des Arbeitslosigkeitsrisikos sind also enorm und liegen sogar noch höher als jene bei niedriger Elternbildung. Wenn man sich vor Augen führt, dass die beruflichen Karriereaussichten von Dropouts in den meisten Fällen bescheiden sein werden und die Beschäftigungslaufbahn durch häufige Episoden von Arbeitslosigkeit unterbrochen sein wird, liefert dieser empirische Befund Indizien dafür, dass sich bei den Dropouts nicht nur der niedrige Bildungsstatus, sondern auch die Arbeitslosigkeit vererbt.

Tabelle 6: Arbeitsmarktstatus der Eltern im Vergleich Dropouts zur Grundgesamtheit

2002/03	Grundgesamtheit			Dropouts			Disproportionalitätsfaktoren		
	Beschäft.	ALO	sonst	Beschäft.	ALO	sonst	Beschäft.	ALO	sonst
JG1-4	89,3%	3,6%	7,1%	81,9%	6,6%	11,5%	0,92	1,85	1,61
JG5-9	81,1%	3,4%	15,6%	71,1%	10,4%	18,5%	0,88	3,09	1,19
Sum-02/03	85,3%	3,5%	11,2%	76,4%	8,6%	15,0%	0,9	2,45	1,34
Sum-94/95	81,0%	3,4%	15,6%	71,9%	8,7%	19,4%	0,89	2,54	1,25

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

War bei den beiden Indikatoren zuvor eine tendenzielle Entschärfung dieser Ungleichheitsrelationen festzustellen trifft dies auf die Variable Arbeitsmarktstatus nicht zu. Zwar steigt der Anteil beschäftigter Eltern in beiden Gruppen jeweils auf Kosten des Status ‚sonstiges‘, doch bleiben die Verhältnisse über 10 Jahre hinweg mehr oder minder konstant. Die in Grafik 12 dargestellte Entwicklung der Disproportionalitätsfaktoren von 1994-2003 legt diese Schlussfolgerung, wenn statistische Schwankungen außer Acht bleiben, nahe.

Grafik 12: Disproportionalitätsfaktoren des Arbeitsmarktstatus von Dropout-Eltern

Kurz zusammengefasst ist das Ergebnis also folgendes: Einem sinkenden Dropoutanteil steht die nach wie vor selektive Zusammensetzung dieser Gruppe gegenüber. MigrantInnen sowie Eltern mit niedriger Bildung sind unter den Dropouts stark überrepräsentiert. Darüber hinaus sind sowohl die Dropouts als auch ihre Eltern viel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die in der Grundgesamtheit der Fall ist.

2.4. Dropout- und Selektivitätsindikatoren aus der Bildungsstatistik

Da die Analyse des Mikrozensus nicht erlaubt festzustellen, aus welchen Schulformen die Dropouts ausscheiden und darüber hinaus eine Analyse der ethnischen Herkunft nur über die Staatsbürgerschaft angenähert werden kann, erfolgt an dieser Stelle nun eine Darstellung der Analyse verschiedener Dropout- und Selektivitätsindikatoren aus der Bildungsstatistik. Auf Basis der Bildungsstatistik ist es möglich Verlustraten einzelner Schulformen über Schulstufen hinweg zu berechnen um sich der Frage anzunähern, aus welchen Schulformen die Dropouts ausscheiden. Darüber hinaus weist die Bildungsstatistik SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache unabhängig von ihrer StaatsbürgerInnenenschaft aus. Mithin ist es durch die Berechnung dieses Anteils zwar nicht möglich die Gruppe der Dropouts näher zu

beschreiben, dafür jedoch kann aufgezeigt werden, wie selektiv das österreichische Bildungssystem in Hinblick auf SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache ist.

2.4.1. Verlustrate von BMHS

Da es über die Schulstatistik unmöglich ist Dropoutraten zu berechnen stellt die Berechnung von Verlustraten einzelner Schulformen nur eine Annäherung an die Fragestellung dar, welchen Schulformen die Dropouts entstammen, die zuvor dargestellt wurden. Die grundsätzliche Problematik der Schulstatistik besteht darin, dass sie einzig und alleine Bestandsdaten und keine Bewegungsdaten umfasst. Es ist also bekannt, wie viele SchülerInnen sich in den verschiedenen Schulformen auf den einzelnen Schulstufen befinden. Sobald jedoch ein Verlauf über mehrere Schuljahre hinweg betrachtet wird, können keine Wanderungsbewegungen nachgezeichnet werden. Wenn sich also in einem Schuljahr in den ersten Klassen einer berufsbildenden höheren Schule z.B. 100 SchülerInnen befinden und im Jahr darauf in den zweiten Klassen nur mehr 75, hat die entsprechende Schule zwar 25% ihrer SchülerInnen verloren – daher die Bezeichnung Verlustrate – es ist jedoch nicht festzustellen, ob diese SchülerInnen ihre Ausbildung gänzlich beendet haben oder aber z.B. in eine BMS bzw. in die Lehre gewechselt sind. Personenbezogene Bildungsverlaufsdaten werden erst auf Basis des Bildungsdokumentationsgesetzes in einigen Jahren verfügbar sein.

In den nun folgenden Ausführungen werden demnach die Verlustraten berufsbildender mittlerer und höherer Schulen differenziert nach Fachrichtungen einmal für den Übergang von der ersten auf die zweite Klasse und im Anschluss vom Beginn der Ausbildung bis zur Abschlussklasse dargestellt. Betrachtet werden hierbei mittlere⁹ und höhere¹⁰ gewerblich-technische Ausbildungen sowie Handelsschulen und Handelsakademien. Die Einschränkung auf diese Schulformen ist notwendig, da für die Berechnung valider Verlustraten nur Schulformen herangezogen werden können, die eine gleich lange Ausbildungszeit aufweisen. Würden demnach z.B. mittlere wirtschaftsberufliche Ausbildungen betrachtet werden, ergäben sich Verlustraten alleine aus dem Umstand, dass sich darunter ein-, zwei und mehrjährige Ausbildungsformen befinden.

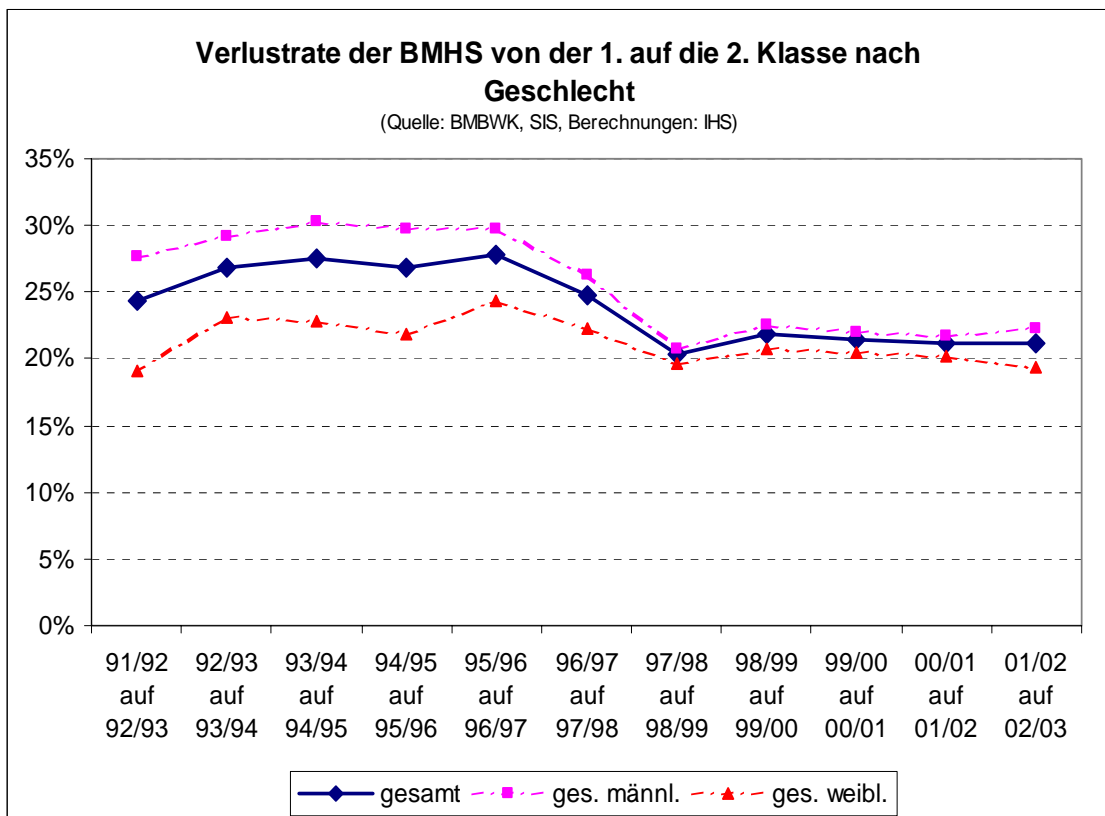
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen verlieren entsprechend der Darstellung in Grafik 13 von der 9. auf die 10. Schulstufe 21,2% ihrer SchülerInnen. Diese SchülerInnen könnten ihre Ausbildung nach Erfüllung der Schulpflicht gänzlich abgebrochen oder aber auch in eine andere Schulform (z.B. die Lehre) gewechselt haben. Im Verlauf der letzten 10 Jahre ist die Verlustrate um ca. 5%-Punkte gefallen, entwickelt sich jedoch seit Ende der 1990er Jahre konstant. Burschen neigen eher dazu eine BMHS zu verlassen als Mädchen, die Unterschiede haben sich jedoch ebenso seit Ende der 1990er Jahre stark angeglichen. Lag die

⁹ Gewerblich technische Fachschulen (im engeren Sinn) für Bau/Holz, Chemie, Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Maschinenbau, Textilmechanik, Textil, sonstige Technik (SIS-Klassifikation: 2211.1.).

¹⁰ Höhere technisch-gewerbliche Lehranstalten (im engeren Sinn) für Bau/Holz, Chemie, Elektrotechnik, Maschinenbau, Textil, sonstige Technik (SIS-Klassifikation: 2311.1.).

Verlustrate der Mädchen vom Schuljahr 1991/92 auf das Schuljahr 1992/93 bei 19,05% liegt sie am Übergang vom Schuljahr 2001/02 auf das Jahr 2002/03 beinahe unverändert bei 19,3%. Im selben Zeitraum jedoch hat sich die Verlustrate der Burschen von 27,7% auf 22,3% reduziert. Der Gesamtrückgang der Verlustrate ist also einzig und alleine auf die gestiegene Bereitschaft der Burschen eine begonnene BMHS-Ausbildung auch fortzusetzen zurückzuführen.

Grafik 13: Verlustrate ausgewählter BMHS von Klasse 1 auf 2 nach Geschlecht¹¹

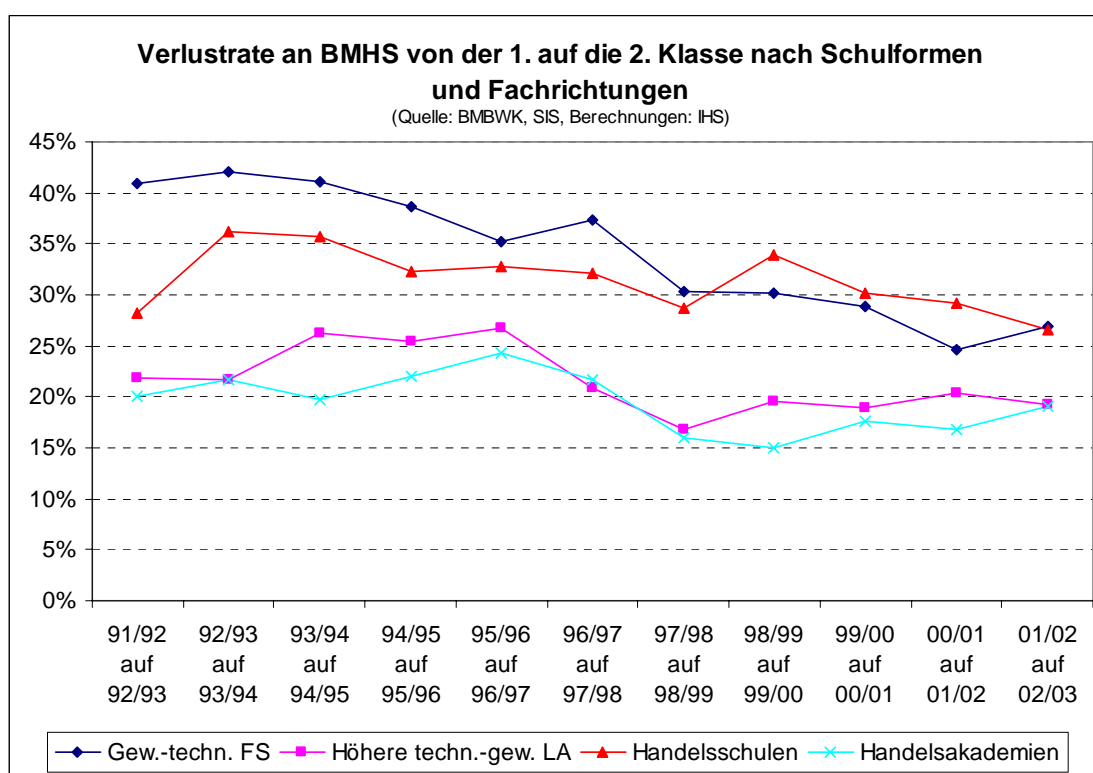


Werden die Verlustraten nach Schulformen und Fachrichtungen differenziert weisen die Handelsakademien mit 19% die niedrigste Verlustrate von der ersten auf die zweite Klasse auf, dem folgen die höheren technisch-gewerblichen Lehranstalten mit 19,2%. Auf Ebene der berufsbildenden mittleren Schulen sind die Unterschiede zwischen den Fachrichtungen ebenfalls gering, das Verlustniveau ist jedoch ein höheres und liegt im Fall der Handelsschulen bei 26,5% und bei den gewerblich technischen Fachschulen bei 27%. Betrachtet man die zeitliche Entwicklung dieser Verlustraten in Grafik 14, dann sticht ins Auge, dass massive Rückgänge vom Schuljahr 1991/92 bis zum Schuljahr 2002/03 nur für die gewerblich technischen Fachschulen festgestellt werden können. Deren Verlustrate reduziert sich von 41% auf 27% innerhalb dieser Zeitspanne von 12 Schuljahren, während alle anderen Schulfor-

¹¹ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 61.

men und Fachrichtungen Rückgänge in Höhe von 1 bis 3 Prozentpunkte aufzuweisen haben. Der zuvor festgestellte allgemeine Rückgang ist also im überwiegenden Ausmaß auf den Rückgang in den gewerblich-technischen Fachschulen zurückzuführen. Dieser Befund ist stimmig mit dem vorangegangenen, dass die Burschen für den Rückgang verantwortlich sind, da mehr als 93% der SchülerInnen dieser Schulform Burschen sind. Da Burschen zugleich in weitaus höherem Ausmaß bereit sind eine Lehre zu beginnen, könnte der Rückgang in den Verlustraten der BMHS zu in einem nicht unerheblichen Ausmaß auf die zunehmend angespannte Situation am Lehrstellenmarkt zurückgeführt werden.

Grafik 14: Verlustrate der BMHS von der 1. auf die 2. Klasse nach Schulformen¹²



Der Verlust an SchülerInnen endet jedoch nicht beim Übergang von der ersten auf die zweite Klasse der jeweiligen Schulform und Fachrichtung, sondern setzt sich bis zur Abschlussklasse weiter fort. Demnach werden in den folgenden Grafiken die Verlustraten von den ersten bis zu den jeweiligen Abschlussklassen für die einzelnen hier zur Diskussion stehenden Schulformen differenziert nach Geschlecht dargestellt.

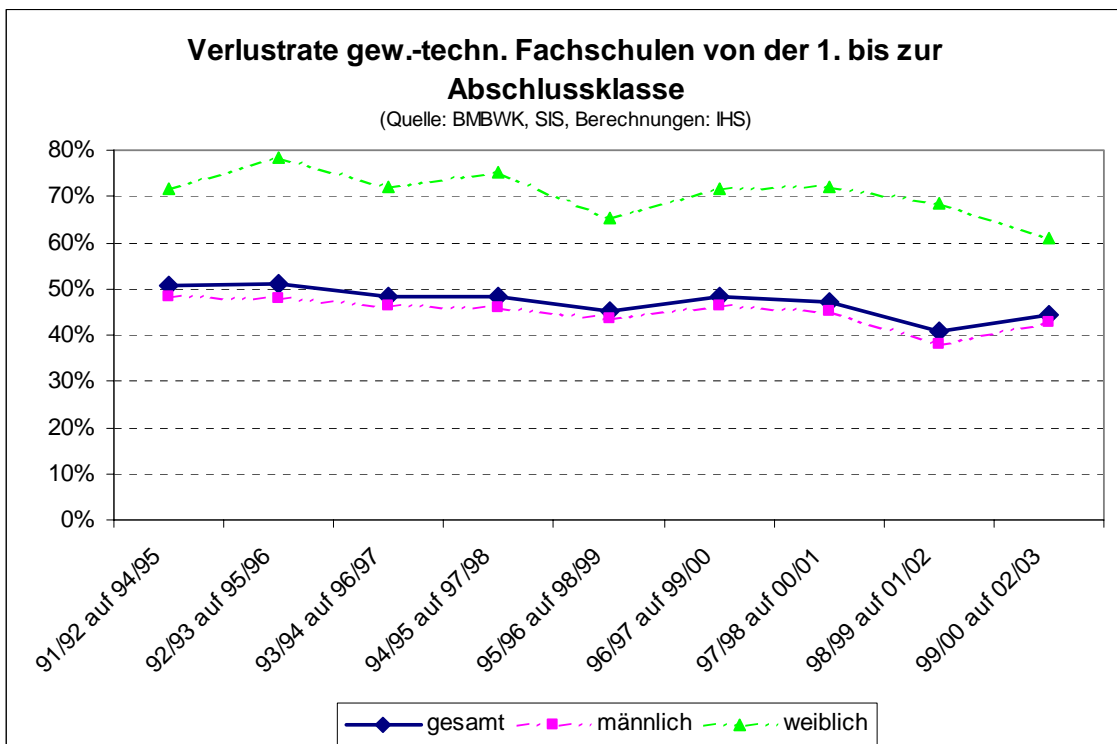
Am Beginn der Ausführungen stehen wiederum die gewerblich-technischen Fachschulen im engeren Sinn. Wiesen diese von der ersten auf die zweite Klasse (1999/00 auf 2000/01)

¹² Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 61. Dargestellt werden die Verlustraten der jeweiligen Schulformen im engeren Sinn.

eine Verlustrate von 29% auf, so erhöht sich der Gesamtverlust bis zur Abschlussklasse auf 44% der SchülerInnen. Zwei Drittel des Gesamtverlustes sind also bereits am Beginn der Ausbildung festzustellen. Das dritte Drittel des Gesamtverlustes ist jedoch aufgrund der bereits fortgeschrittenen Bildungslaufbahn nur mehr bedingt mit einem möglichen Ausbildungswechsel zu erklären, weshalb hier eine Annäherung an das Dropoutphänomen stattfindet. Differenziert nach Geschlecht findet sich in dieser Schulform der höchste Verlustanteil, der gesamten bisher dargestellten und noch in weiterer Folge zu besprechenden Verlustraten. Ein bemerkenswert hoher Anteil von 60% der Schülerinnen, die sich für eine gewerblich-technische Fachschule entscheiden, brechen diese noch vor einem Abschluss ab. Wiewohl der Anteil von Mädchen in dieser Schulform sehr gering ist, Bedarf die Frage nach den Ursachen angesichts dieser Werte in gesonderten Untersuchungen einer dringenden Klärung.

Im zeitlichen Verlauf betrachtet sinkt die Verlustrate in Grafik 15 von 50,7% (Eintrittsjahrgang 91/92 mit Abschluss im Schuljahr 1994/95) auf 44,3% (Eintrittsjahrgang 99/00 mit Abschluss im Schuljahr 2002/03). Trotz dieser positiven Entwicklung bedarf es weiterer bildungspolitischer Anstrengungen um das Verlustniveau in Summe deutlich zu senken, denn der Abbruch einer Ausbildung noch vor einem Abschluss kann zum Teil auch als fehlinvestiertes Kapital betrachtet werden.

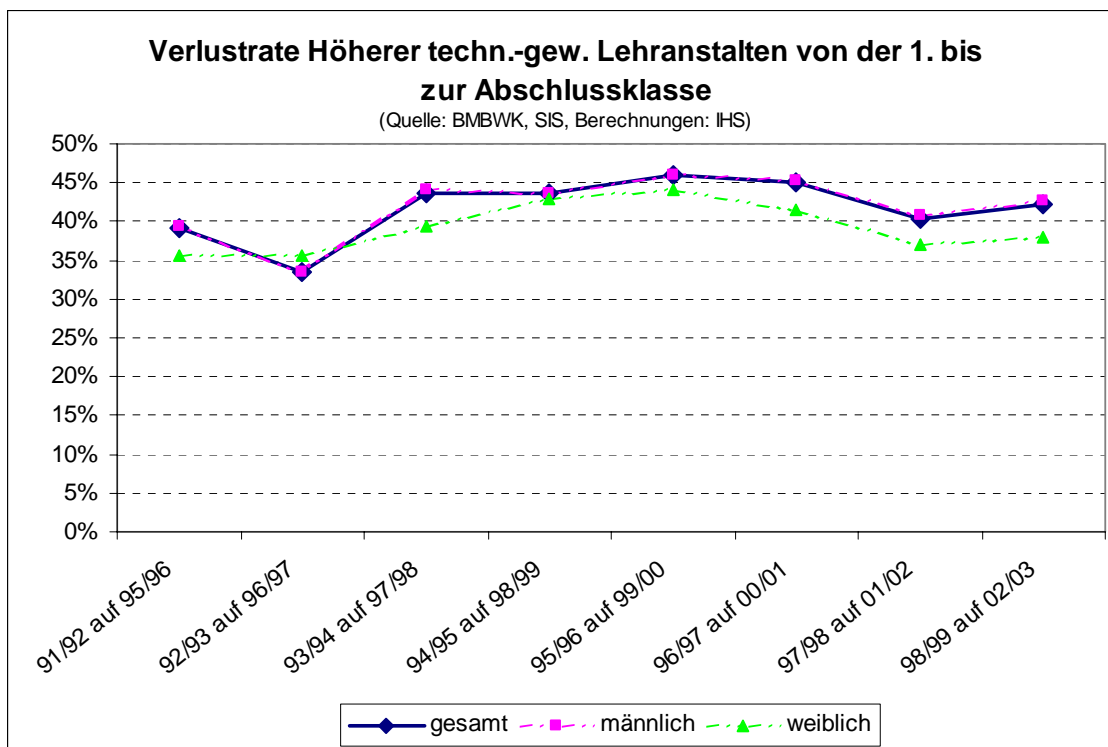
Grafik 15: Verlustrate gewerblich-technischer Fachschulen bis zur Abschlussklasse



Steigt man in der Bildungshierarchie bei gleicher Fachrichtung eine Stufe höher, geraten die höheren gewerblich-technischen Lehranstalten in den Blick. Das Gesamtverlustniveau ist hier mit 42,2% ein etwas geringeres, interessant dabei ist jedoch, dass mehr als die Hälfte des Gesamtverlustes erst nach dem kritischen Übergang von der ersten auf die zweite Klasse (19,55% Verlust von 1998/99 auf 1999/00) auftritt. Während ein freiwilliger Wechsel der Schulformen von der 9. auf die 10. Schulstufe noch plausibel erscheint, deutet eine hohe Verlustrate zu späteren Zeitpunkten auf eine erhöhte Selektivität der Schulform hin.

Betrachtet man den zeitlichen Verlauf in Grafik 16 steigt die Verlustrate von 39,1% (Eintrittsjahrgang 1991/92 auf Abschlussjahrgang 1995/95) auf 42,1% (Eintrittsjahrgang 1998/99 auf Abschlussjahrgang 2002/03). Damit ist bei den höheren gewerblich-technischen Lehranstalten verglichen zu den Fachschulen ein gegenteiliger Trend festzustellen. Die Unterschiede nach Geschlecht weisen für junge Frauen eine niedrigere Verlustrate auf, sind in Summe jedoch gering und verändern sich im Lauf der Zeit nur unwesentlich.

Grafik 16: Verlustrate höherer gew.-techn. Lehranstalten bis zur Abschlussklasse

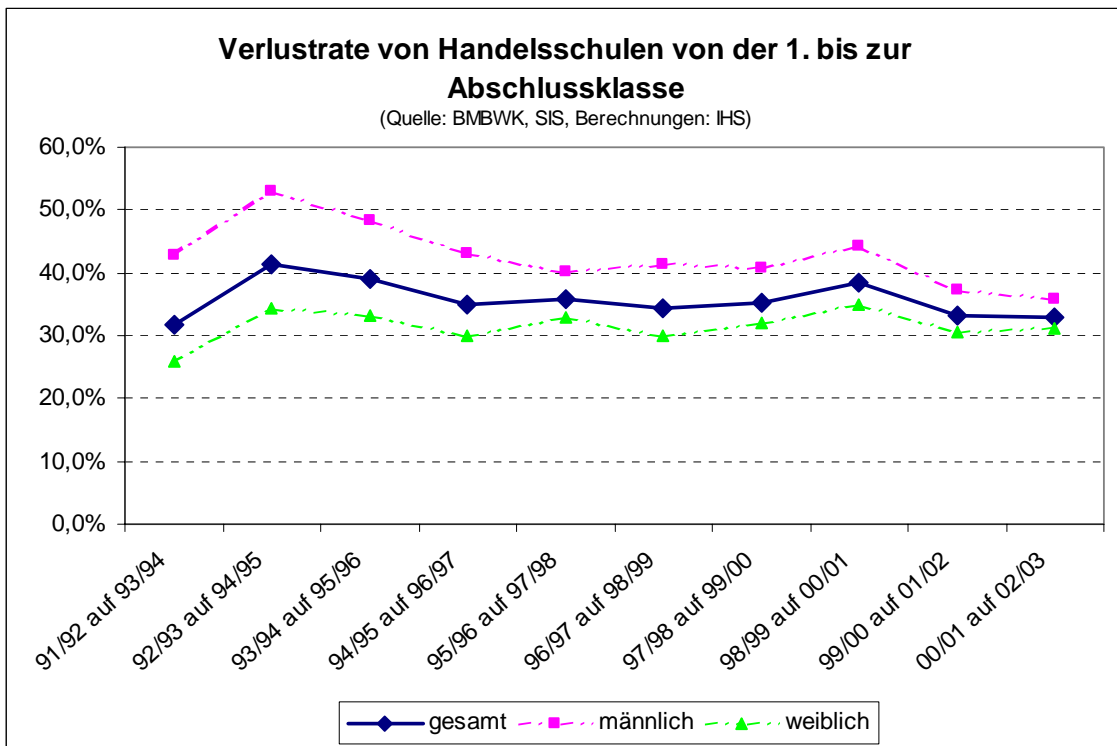


Wenn nun nach den gewerblich-technischen Ausbildungen die Verlustraten von Handelsschulen zur Diskussion stehen, erfolgt ein Wechsel in der betrachteten Fachrichtung. Handelsschulen weisen von der Anfangs- bis zur Abschlussklasse eine Verlustrate von 33% auf. Vergleicht man diesen Wert mit dem Anfangsverlust von der ersten auf die zweite Klasse, der von 2000/01 auf 2001/02 bei 29% gelegen ist, zeigt sich, dass Handelsschulen nach diesem ersten Übergang kaum noch weitere SchülerInnen verlieren. Der im Vergleich der

Schulformen höchste Anfangsverlust ist demnach mit dem geringsten Folgeverlust verbunden. Dies ist auch der Grund dafür, dass die Gesamtverlustquote der Handelsschulen mit einem Drittel der SchülerInnen im Vergleich zu anderen Schulformen die geringste ist. Burschen tendieren mit einer Verlustquote von 35,9% eher dazu die Handelsschulen zu verlassen als Mädchen, deren Verlustrate bei 31,3% liegt.

Im zeitlichen Verlauf betrachtet, wie er in Grafik 17 dargestellt wird, verringern sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede zusehendes. Lag die Differenz der Verlustrate zwischen den Geschlechtern vom Anfangsjahr 1991/92 auf das Abschlussjahr 1993/94 noch bei 16,7%-Punkten verringert sie sich auf 4,7% für den Eintrittsjahrgang 2000/01 bis zum Abschlussjahr 2002/03. Die Verlustquote in Summe steigt zwar am Beginn der 1990er Jahre beträchtlich an, verringert sich im Anschluss jedoch kontinuierlich, sodass nach 10 Kohorten der Ausgangswert beinahe wieder erreicht ist.

Grafik 17: Verlustrate von Handelsschulen bis zur Abschlussklasse

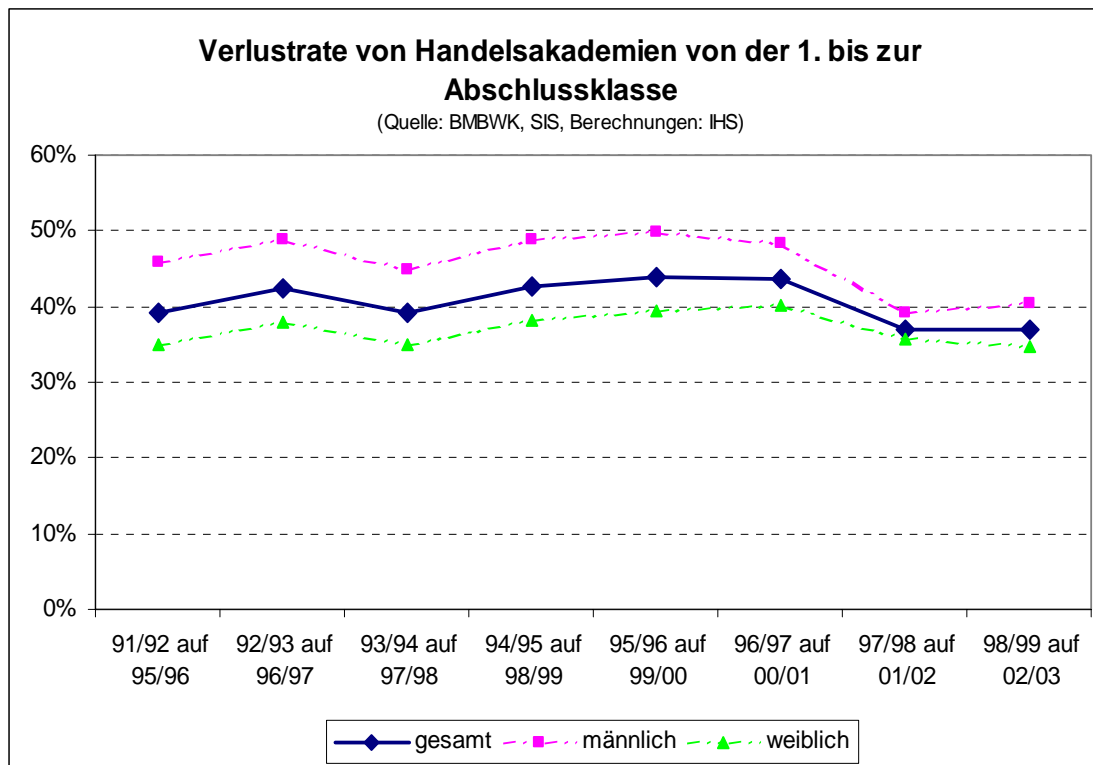


Als letzte hier zur Diskussion stehende Schulform gilt es die Gesamtverlustraten von Handelsakademien zu besprechen. Verglichen zu den Handelsschulen bedeutet dies einen Wechsel in der Bildungshierarchie von einer BMS auf eine BHS, während die Fachrichtung gleich bleibt. Die Gesamtverlustrate von Handelsakademien liegt für den Eintrittsjahrgang 1998/99 bis zum Abschlussjahr 2002/03 bei 36,9%. Verglichen zum Anfangsverlust beim Übergang von der ersten auf die zweite Klasse von 15% bedeutet dies, dass auch hier – wie

schon bei den höheren gewerblich-technischen Lehranstalten – mehr als die Hälfte des Gesamtverlustes bei bereits fortgeschrittener Bildungslaufbahn auftritt. Je länger die Ausbildung dauert, so der Schluss aus diesem Befund, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie auch noch in fortgeschritteneren Stadien ohne einen Abschluss abgebrochen wird.

Wie schon bei den Handelsschulen sind Burschen auch eher gefährdet eine Handelsakademie abzubrechen als Mädchen. Eine weitere Parallele zwischen diesen beiden Schulformen liegt in dem Befund, dass sich die geschlechtlichen Differenzen im Verlauf der Zeit angleichen. Lag die Geschlechterdifferenz am Beginn der Beobachtungsperiode in Grafik 18 noch bei 10,9%-Punkten, beträgt sich zum Schluss nur mehr 5,8%-Punkte. Das Gesamtniveau des Verlustes sinkt im Verlauf der Beobachtungsperiode leicht von 39,2% auf 36,9%.

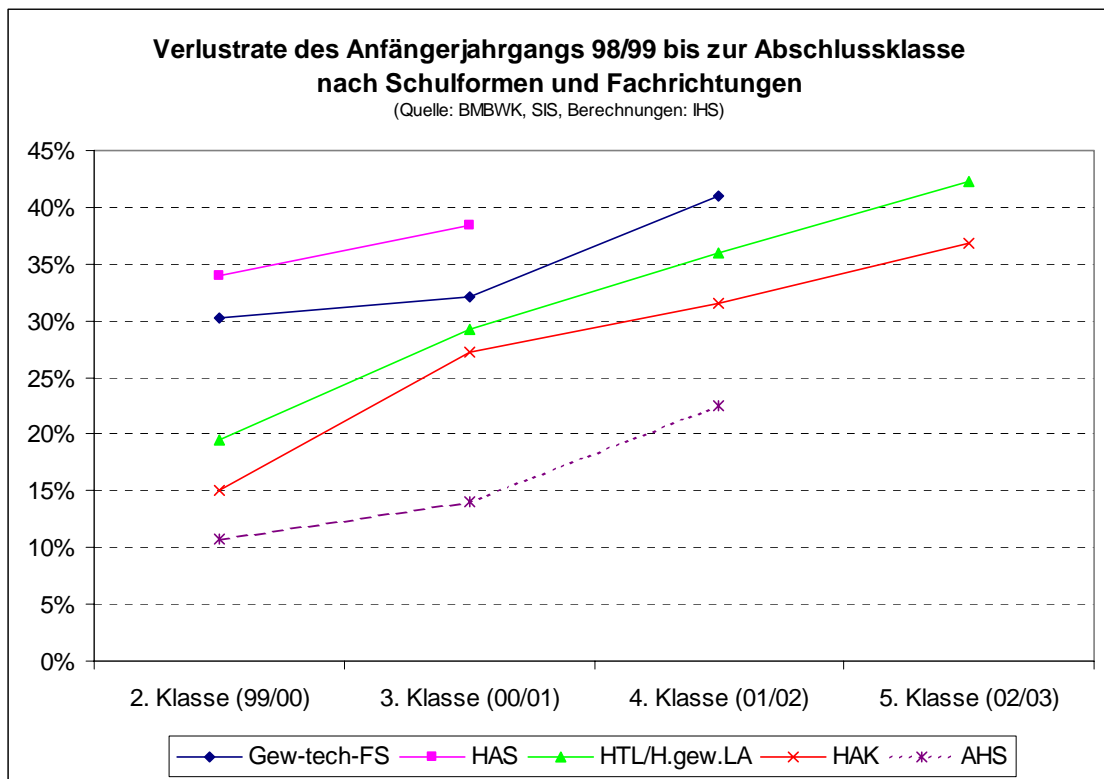
Grafik 18: Verlustrate von Handelsakademien bis zur Abschlussklasse



Abschließend soll nunmehr die Entwicklung des Eintrittsjahrgangs 1998/99 bis zur jeweiligen Abschlussklasse in den vier ausgewählten Schulformen parallel und als Kontrast dazu in den AHS betrachtet werden. In Grafik 19 treten dabei drei interessante empirische Befunde zutage. Zunächst unterscheiden sich die beiden BMS-Formen von den BHS-Formen im Niveau des Anfangsverlustes von der ersten auf die zweite Klasse. Liegt der Anfangsverlust bei den berufsbildenden höheren Schulen ‚nur‘ zwischen 15% und 20%, erreicht jener der berufsbildenden mittleren Schulen ein Niveau zwischen 30% und 35%. Daraus kann einerseits der Schluss gezogen werden, dass SchülerInnen höherer Ausbildung ihre Schulformenwahl

bewusster getroffen haben und z.B. weniger leicht bereit sind eine begonnene Ausbildung zugunsten einer anderen abzubrechen und liegt andererseits die Vermutung nahe, dass die höheren Eintrittsbarrieren in die BHS nicht ohne Wirkung auf die Anfangsverluste bleiben.

Grafik 19: Verlustraten eines Jahrgangs bis zur Abschlussklasse nach Schulformen



Interessant an den Ergebnissen in Tabelle 7 bei diesen doch sehr unterschiedlichen Anfangsverlusten und der sehr unterschiedlichen Dauer der einzelnen Schulformen von drei bis zu fünf Jahren ist es, dass das Niveau des Gesamtverlustes zwischen den berufsbildenden Schulformen annähernd gleich ist. So liegen die höheren gewerblich-technischen Lehranstalten mit 42,2% Gesamtverlust an der Spitze, die im Vergleich der Schulformen niedrigste Verlustrate – jene der Handelsakademien mit 36,9% – liegt jedoch nur 5,3%-Punkte darunter. In den höheren Schulformen gleicht sich demnach durch höhere Selektivität im Verlauf der Ausbildung über die Jahre hinweg das anfänglich niedrigere Verlustniveau aus. Der dritte interessante Befund ist es schließlich, dass die Verlustrate an den AHS nur ca. halb so hoch ist, wie in den BMHS. Zwar ist es auf Basis der Datengrundlage nicht möglich exakte Aussagen darüber zu treffen, ob die Bildungslaufbahn gänzlich abgebrochen oder die Schulform gewechselt wird, doch liegt bei den Verlusten ab der 10. Schulstufe die Vermutung nahe, dass ein beträchtlicher Anteil dieser SchülerInnen die Bildungslaufbahn noch vor einem Abschluss tatsächlich abbricht und damit zu Dropouts wird. Würden die hohen Verlustraten in den BHS ab der 10. Schulstufe in hohem Ausmaß durch eine Wanderung in die BMS kom-

pensiert werden, ist es unplausibel, dass die Verlustraten bei diesen ebenfalls steigen, sondern wären sinkende Verlustraten zu erwarten.

Tabelle 7: Verlustraten eines Jahrgangs bis zur Abschlussklasse nach Schulformen

	Gew-tech-FS	HAS	HTL/hgew.LA	HAK	AHS
2. Klasse (99/00)	30,2%	34,0%	19,5%	15,0%	10,8%
3. Klasse (00/01)	32,1%	38,4%	29,2%	27,2%	14,0%
4. Klasse (01/02)	41,0%		35,9%	31,5%	22,5%
5. Klasse (02/03)			42,2%	36,9%	

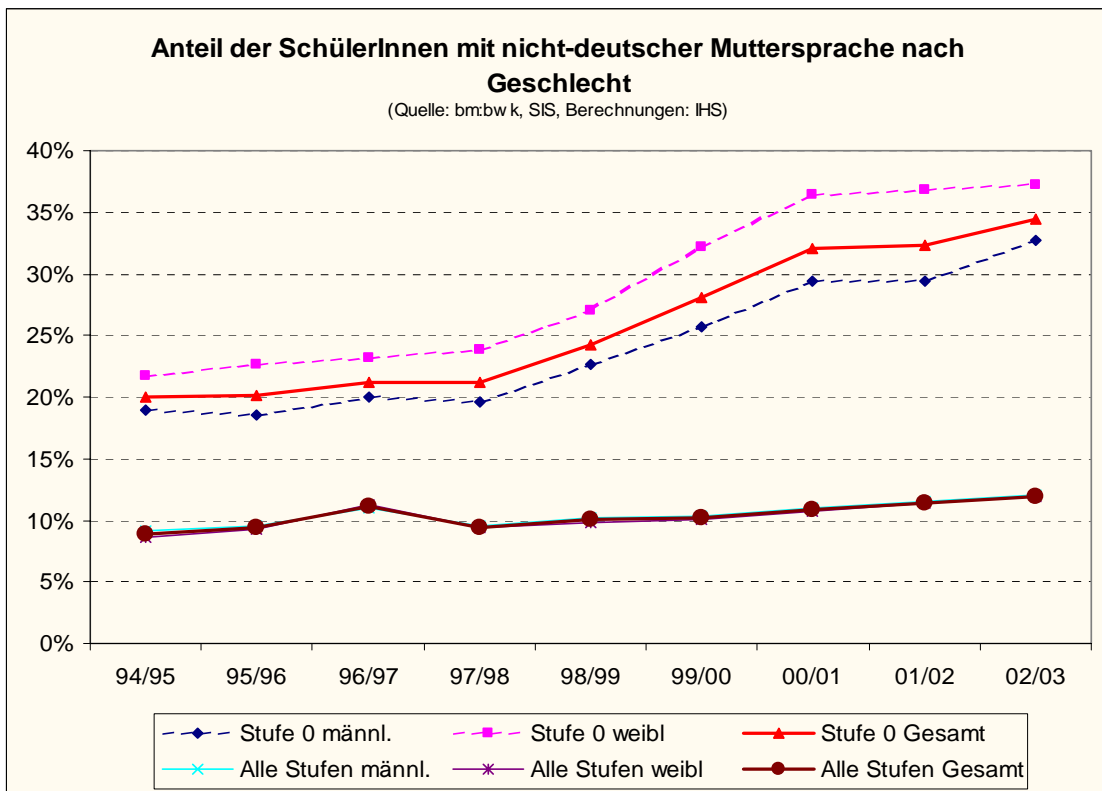
Quelle: *bm:bwk (SIS)*, Berechnungen: *IHS*

2.4.2. SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache

Die Berechnung des Anteils der SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache erfolgt ebenfalls auf Basis der Schulstatistik und ist dazu gedacht die Ergebnisse der Mikrozensusanalyse zu ergänzen. Wie bereits ausgeführt erlaubt der Mikrozensus die Operationalisierung einer migrantischen Herkunft nur über die StaatsbürgerInnenschaft, wodurch v.a. die zweite und dritte Generation von MigrantInnen keine entsprechende Berücksichtigung erfährt. Wenn nun im Anschluss also der Anteil von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache differenziert nach Schulformen und Schulstufen berechnet wird, ist der Bezug zu den Dropouts und zur Übergangsproblemgruppe nur ein indirekter. Indem aufgezeigt wird ob und inwieweit das Bildungssystem in Hinblick auf SchülerInnen dieses Merkmals selektiv ist, können Indizien erarbeitet werden, wo und wann MigrantInnen das Bildungssystem verlassen und ob es ihnen zu diesem Zeitpunkt möglich sein konnte einen Abschluss auf der Sekundarstufe II zu erlangen.

Der Anteil von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache über alle Schulstufen des Bildungssystems hinweg¹³ steigt, wie dies in Grafik 20 dargestellt wird, im Laufe von 10 Jahren von 9% im Schuljahr 1994/95 auf 12% im Schuljahr 2002/03. In der Vorschule – also der Schulstufe 0 – fällt dieser Anstieg von 20% auf 34% am stärksten aus. Geschlechtliche Unterschiede sind kaum festzustellen und liegen in Summe unter einem Prozentpunkt, einzig in der Vorschule ist der Anteil von Mädchen mit nicht-deutscher Muttersprache mit 37,2% nennenswert höher als jener der Burschen mit 32,7%. Bei diesen Unterschieden des MigrantInnenanteils nach Schulstufen deuten sich bereits Ungleichverteilungen an, die im Anschluss noch differenzierter dargestellt werden.

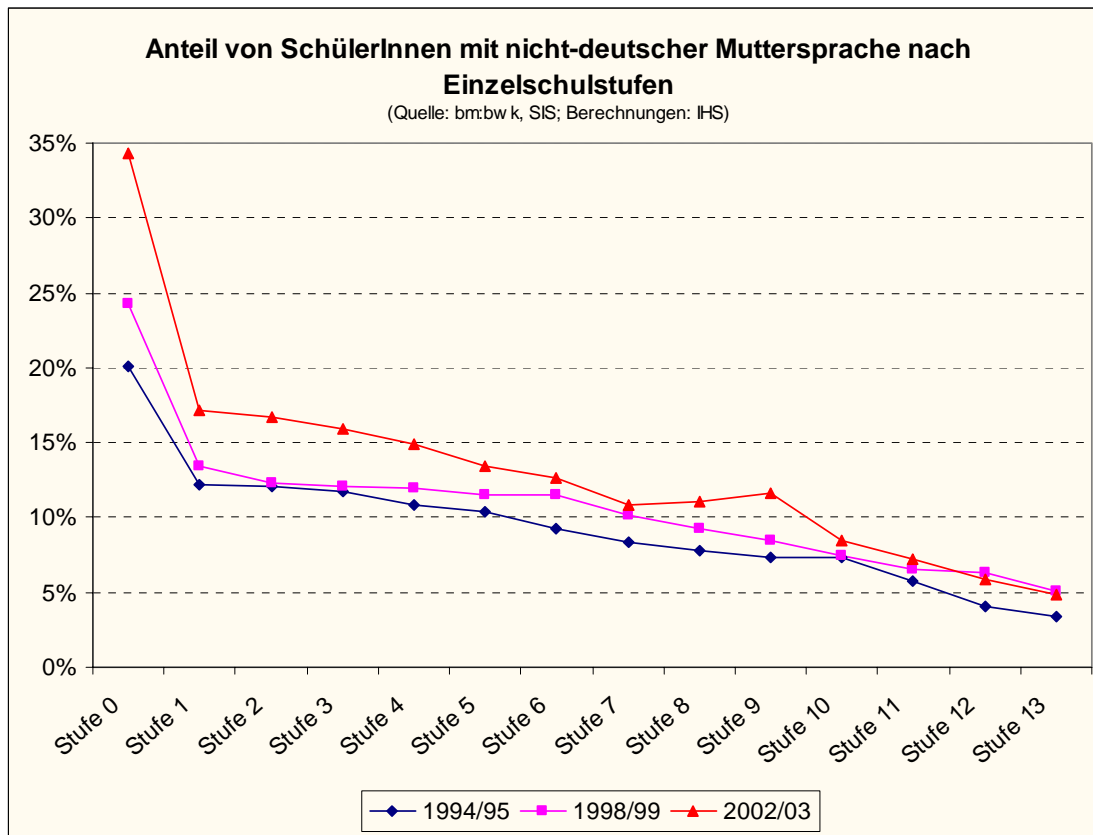
¹³ Die lehrerbildenden mittleren Schulen und Lehrerbildenden Akademien bleiben bei dieser Berechnung außer Betracht, weil das Merkmal nicht-deutsche Muttersprache in diesen Schulformen nicht erhoben wurde.

Grafik 20: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Geschlecht¹⁴

Der Anteil von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache sinkt über die einzelnen Schulstufen hinweg kontinuierlich. Bleibt die Vorschulstufe außer Betracht, so weisen 17,2% der SchülerInnen in der ersten Schulstufe einen migrantischen Hintergrund auf. In der Stufe 13 – es sind dies die Abschlussklassen z.B. der berufsbildenden höheren Schulen – beträgt der MigrantInnenanteil im Jahr 2002/03 nur mehr 4,9%. Über die Jahre hinweg ist in Grafik 21 an diesem mit zunehmender Bildungshöhe abnehmendem Anteil von MigrantInnen im österreichischen Bildungssystem abgesehen von einer parallelen Erhöhung des Gesamtanteils an MigrantInnen keine nennenswerte Veränderung festzustellen. Während der MigrantInnenanteil auf der 9. Schulstufe 2002/03 ziemlich exakt dem Gesamtanteil entspricht, ist er in den Schulstufen zuvor überdurchschnittlich und in den Schulstufen danach noch viel deutlicher unterdurchschnittlich. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse gilt es zu berücksichtigen, dass auch SchülerInnen mit migrantischem Hintergrund nach einem sechsjährigen Besuch einer österreichischen Schule nicht mehr dem Merkmal nicht-deutscher Muttersprache hinzugerechnet werden.¹⁵ Daher ist es nicht möglich den kontinuierlich sinkenden MigrantInnenanteil einfach als zunehmende Selektivität des österreichischen Bildungssystems zu interpretieren.

¹⁴ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 62.

¹⁵ Demzufolge müsste am Übergang von der 6. auf die 7. Schulstufe beim Gesamtanteil der MigrantInnen ein merklicher Knick nach unten sichtbar werden. Da dem in Grafik 21 nicht so ist, dürfte diese 6-Jahres-Regelung nicht überall einheitlich gehandhabt werden.

Grafik 21: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulstufen¹⁶

Interessant an den Ergebnissen ist jedoch der sinkende Anteil von MigrantInnen innerhalb der Pflichtschulstufen. Da die 6-Jahres-Regel frühestens auf der 7. Schulstufe zu einem niedrigeren MigrantInnenanteil im Bildungssystem verglichen zum Anteil in der Gesamtbevölkerung führen dürfte, kann als Referenzrahmen zur Interpretation des Anteils in der Schule eben dieser Anteil in der Bevölkerung herangezogen werden. Den Volkszählungsergebnissen in Tabelle 8 zufolge liegt der Anteil jener Personen, die zu Hause nicht (nur) Deutsch als Umgangssprache verwenden unter den 6-Jährigen bei 16,0% und unter den 10 Jährigen bei 12,6%. Demzufolge sind MigrantInnen auf den ersten 6 Schulstufen um ein bis zwei Prozentpunkte überrepräsentiert. Dies kann als Indiz für verstärkte Laufbahnverluste von MigrantInnen interpretiert werden. Laufbahnverluste wiederum erhöhen die Wahrscheinlichkeit für einen vorzeitigen Bildungsabbruch bzw. können dazu führen, dass die Eintrittsvoraussetzungen in weiterführende Schulen nicht erlangt werden. Der deutliche Rückgang des MigrantInnenanteils im Verlauf der Schulstufen dürfte also nicht alleine nur auf die statistische 6-Jahres-Regel zurückzuführen sein. Hinweise ob und inwieweit ein migrantischer Hintergrund ein Selektionskriterium darstellt, kann eine Analyse des MigrantInnenanteils nach Schulformen erbringen.

¹⁶ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 62.

Tabelle 8: Kohortenanteil mit nicht deutscher Muttersprache am Altersjahrgang

		6 Jahre	10 Jahre	15 Jahre	19 Jahre
1981	männl	5,3%	3,3%	2,9%	2,9%
	weibl	5,2%	3,3%	2,8%	3,2%
	gesamt	5,3%	3,3%	2,8%	3,1%
1991	männl	8,2%	7,9%	8,9%	9,4%
	weibl	7,8%	7,9%	8,6%	9,4%
	gesamt	8,0%	7,9%	8,8%	9,4%
2001	männl	16,1%	12,7%	12,5%	12,6%
	weibl	15,9%	12,6%	12,2%	12,4%
	gesamt	16,0%	12,6%	12,4%	12,5%

Quelle: Statistik Austria (VZ), Berechnungen: IHS

Abschließend soll nun also noch der Frage nachgegangen werden, in welchen Schulformen SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache über- bzw. unterrepräsentiert sind. Damit kann eingeschätzt werden, mit welcher Vorbildung sie das Bildungssystem verlassen.

Deutliche überrepräsentiert sind SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache zunächst einmal in den Sonderschulen. Ihr Anteil liegt hier – je nach betrachteter Schulstufe zwischen 24% und 19,5%. Der Abstand zum durchschnittlichen MigrantInnenanteil und somit Indikator für das Ausmaß der Überrepräsentation beträgt bis zu 11,3%-Punkte. Überrepräsentiert sind MigrantInnen zudem in den Polytechnischen Schulen und in den BMS. Das Ausmaß der Überrepräsentation beträgt bei diesen Schulformen je nach Schulstufen zwischen 1,6 und 5,5%-Punkten. Überrepräsentiert sind MigrantInnen demnach in Schulformen, die verglichen zu den Alternativen zu einem niedrigeren Bildungsabschluss führen.

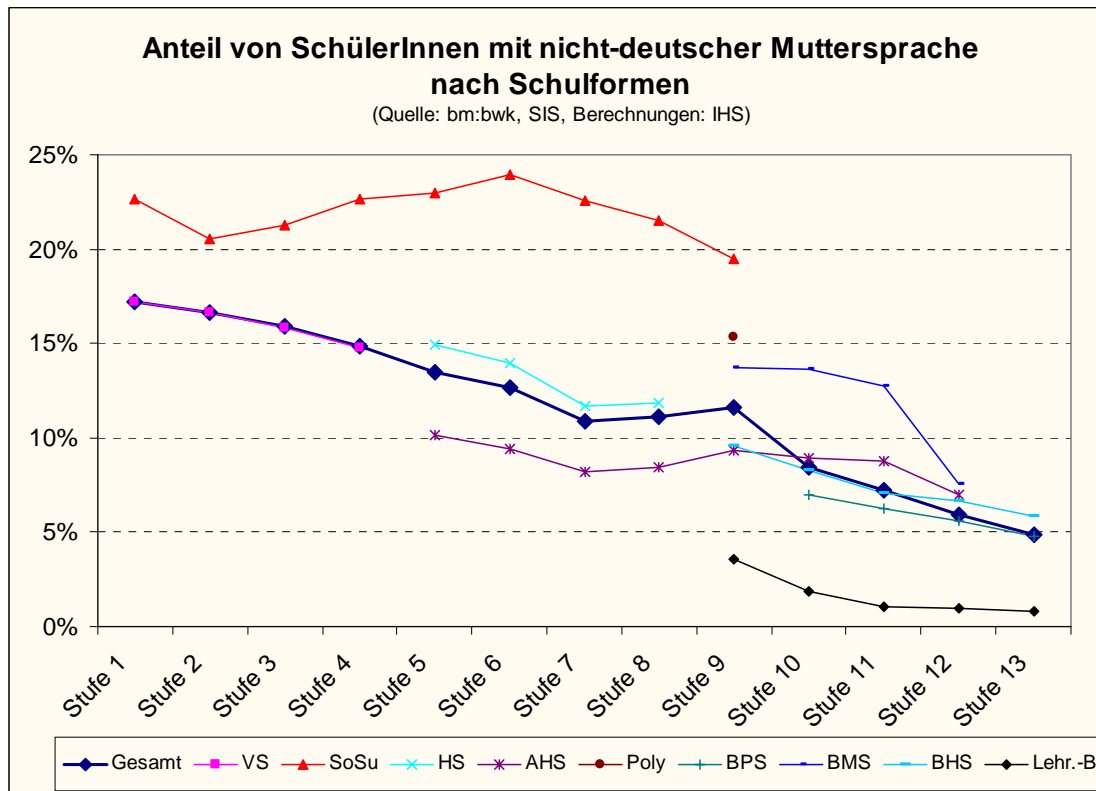
Spiegelverkehrt zur Überrepräsentation gestaltet sich die Unterrepräsentation von MigrantInnen in den höheren Schulformen. Deutlich unterrepräsentiert sind SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in der Unterstufe der AHS sowie v.a. in den lehrerbildenden höheren Schulen.¹⁷ Während der MigrantInnenanteil auf der 10. Schulstufe noch 8,4% beträgt, liegt er bei den lehrerbildenden höheren Schulen auf der selben Stufe nur bei 1,9%. Aufgrund dieser starken Unterrepräsentation in der LehrerInnenbildung wird der Anteil von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in der AHS-Oberstufe zwar nur marginal aber doch überdurchschnittlich hoch.

Mehr oder minder dem durchschnittlichen Anteil der MigrantInnen auf der jeweiligen Schulstufe entsprechend ist den in Grafik 22 dargestellten Ergebnissen zufolge die Partizipation

¹⁷ Zu den lehrerbildenden mittleren Schulen und lehrerbildenden Akademien fehlen entsprechende Angaben.

von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in den Hauptschulen, den berufsbildenden Pflichtschulen sowie in den BHS.

Grafik 22: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulformen¹⁸



Diese Ergebnisse – die frühen Laufbahnverluste von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache sowie die starke Überrepräsentation dieser Gruppe in den Sonderschulen – sind Indizien dafür, dass ein Gutteil der MigrantInnen ohne entsprechende Qualifikationen das Bildungssystem verlässt und einen nicht zu vernachlässigenden Anteil der Dropouts und Übergangsproblemgruppe repräsentiert. Bildungspolitische Interventionen sollten demnach auch bei einer stärkeren Integration von MigrantInnen innerhalb des österreichischen Bildungssystems ansetzen.

Die Analyseergebnisse der Schulstatistik **kurz zusammengefasst** ergibt sich folgendes Bild:

- BMHS weisen von der Anfangs- bis zur Abschlussklasse eine Verlustrate von ca. 40% auf. Ein Teil dieser SchülerInnen bildet die zuvor beschriebene Gruppe der Dropouts.
- Der MigrantInnenanteil sinkt mit steigenden Schulstufen kontinuierlich. Stark überrepräsentiert sind MigrantInnen in der Sonderschule, unterrepräsentiert sind sie in den meisten höheren Ausbildungen.

¹⁸ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 63.

3. Übergangsproblemgruppe

Die Übergangsproblemgruppe setzt sich aus jenen Jugendlichen zusammen, die sich unabhängig von ihrem Qualifikationsniveau weder in Ausbildung noch in Beschäftigung befinden. KarenzurlauberInnen sowie Präsenz- und Zivildienstler werden dieser Personengruppe nicht hinzugerechnet. Demnach erfolgt die Berechnung der Übergangsproblemgruppe im Mikrozensus über die Variable des Lebensunterhalts und umfasst all jene Jugendlichen, die entweder ausschließlich haushaltsführend, arbeitslos, pensioniert oder ‚sonstiges‘ angegeben haben. Es können sich in dieser Personengruppe also sowohl AbsolventInnen einer höheren Ausbildung mit Matura befinden, die bislang erfolglos versucht haben in das Beschäftigungssystem überzutreten oder sich selbst eine gewisse Auszeit gönnen, bevor sie ihre Ausbildung fortsetzen oder eine Beschäftigung aufnehmen. Es finden sich in dieser Gruppe aber auch jene Dropouts von zuvor, die sich nicht in Beschäftigung befinden, was auf ca. 40% der Dropouts zutrifft. Demnach wird bei der Analyse der Übergangsproblemgruppe eine über weite Strecken unterschiedliche Subgruppe betrachtet, als dies bei den Dropouts der Fall war.

Bei der Übergangsproblemgruppe handelt es sich über den bekannten Arbeitslosenanteil unter Jugendlichen hinaus um den Versuch der Bestimmung einer Gruppe Jugendlicher, die nicht zwingender Weise beim Arbeitsmarktservice als arbeitssuchend gemeldet ist, aber dennoch eine gewisse Form von Beschäftigungs- und/oder Orientierungslosigkeit aufweist. Hinter der Bestimmung dieser Gruppe steht die Überlegung, dass Jugendliche, die ihre Ausbildung beendet haben und vor dem Eintritt in das Beschäftigungssystem stehen zu einem nicht unbeträchtlichen Anteil beim Arbeitsmarktservice nicht als arbeitsplatzsuchend oder arbeitslos gemeldet sein werden, da sie z.B. noch keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben. So wie im Rahmen der Arbeitslosenstatistik jene Jugendlichen nicht erfasst werden, die nicht als arbeitslos gemeldet sind, aber trotzdem eine gewisse Form der Beschäftigungslosigkeit aufweisen, was zu einer Unterschätzung des Gesamtphänomens führt, weist auch die hier vorgeschlagene Alternative gewisse Unschärfen auf, die zu einer leichten Überschätzung führen dürften. So ist es unzulässig Jugendliche, die z.B. ein freiwilliges soziales Jahr absolvieren, der Übergangsproblemgruppe hinzuzurechnen. Da diese Personen jedoch in den meisten Fällen – so wie Präsenz- und Zivildienstler auch – als ‚beschäftigt‘ erfasst werden, dürfte die Überschätzung gering sein.

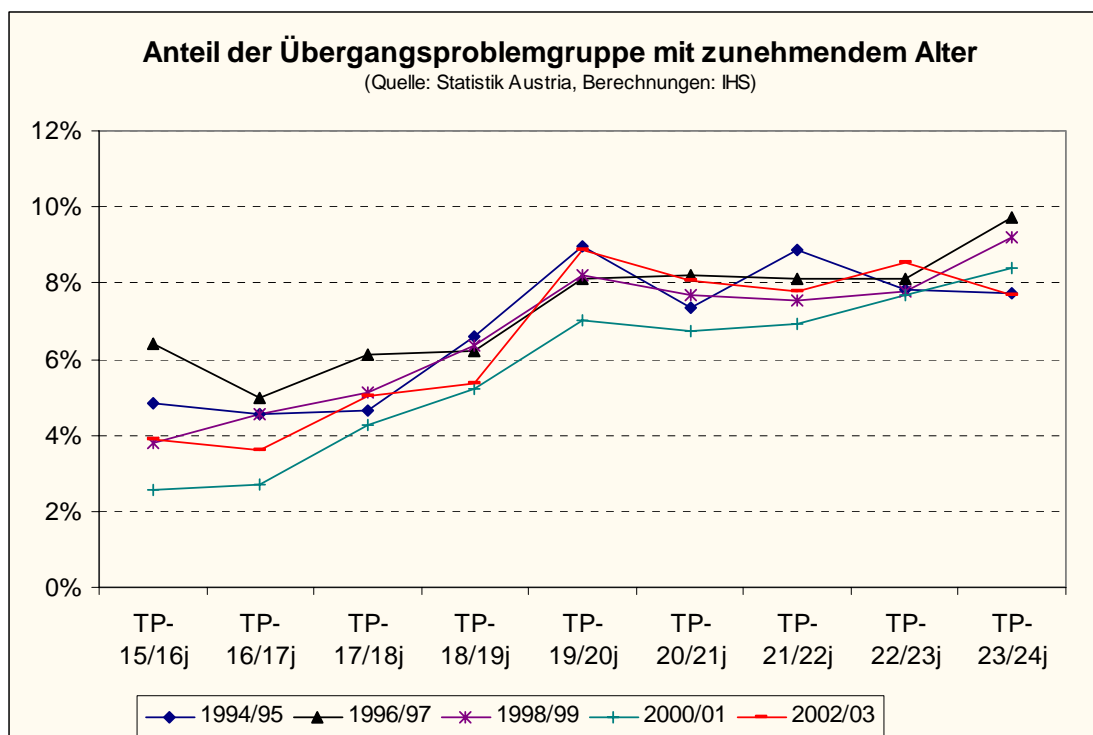
3.1. Ausmaß

Der Anteil der Übergangsproblemgruppe liegt im Jahr 2002/03 unter den 15-24jährigen bei 6,5% der Kohorte. Dieser Anteil bedeutet, dass mehr als 58.000 Jugendliche mit Problemen beim Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung konfrontiert sind. Der Anteil der

Übergangungsproblemgruppe ist 2002/03 unter den 15/16Jährigen mit 3,9% am geringsten, steigt jedoch, wie aus Grafik 23 ersichtlich wird, mit zunehmendem Alter auf bis zu 8,9% an.

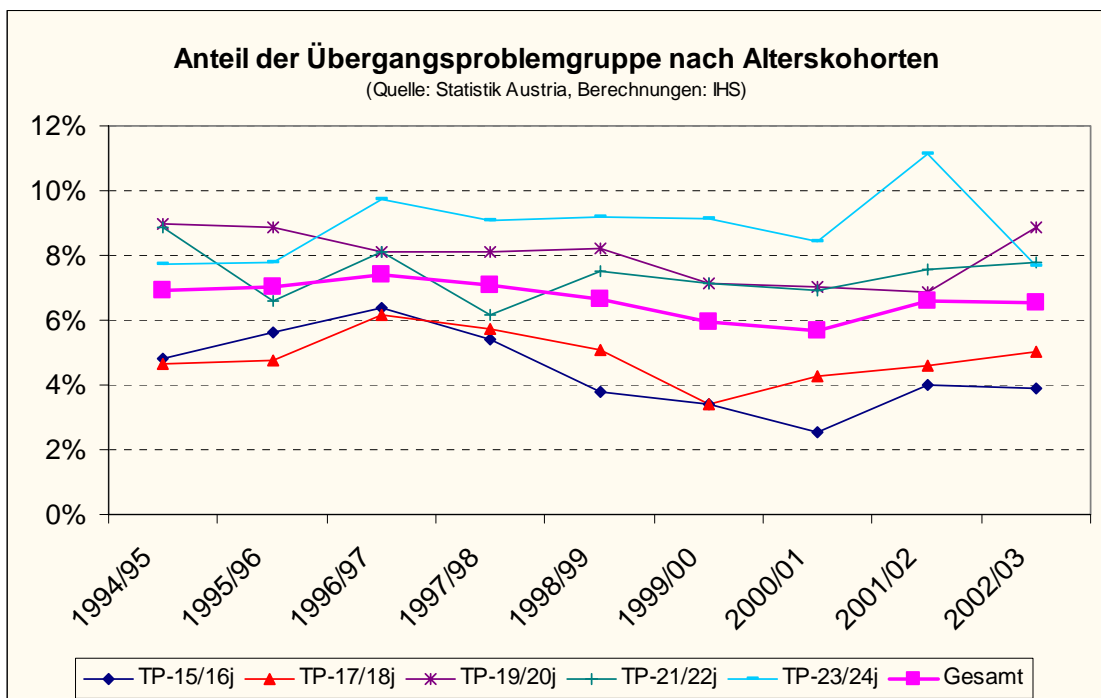
Der hier berechnete Anteil an der Kohorte darf nun, obwohl der Anteil vergleichbar ist, nicht mit der Jugendarbeitslosenquote nach dem Konzept der Arbeitskräfteerhebung verwechselt werden. Die Jugendarbeitslosenquote der 15-24jährigen liegt für 2002 bei 6,7%. Diese Quote wird jedoch als Anteil an der Erwerbsbevölkerung in diesem Alter berechnet, die aufgrund der für viele noch anhaltenden Ausbildungsphase wesentlich weniger Jugendliche umfasst. Demnach bedeutet ein Anteil der Übergangungsproblemgruppe von 6,5% an der Kohorte, dass dieser Gruppe wesentlich mehr Personen hinzugerechnet werden, als durch eine Jugendarbeitslosenquote von 6,7% zum Ausdruck gebracht wird. Versucht man quantitativ abzuschätzen wie viele Personen es mehr sind, die durch das Übergangungsproblemgruppenkonzept verglichen zur registrierten Jugendarbeitslosigkeit erfasst werden, kann der Jahresdurchschnittsbestand der im Jahr 2002 arbeitslos gemeldeten Jugendlichen mit der berechneten Anzahl von Jugendlichen, die im selben Jahr Übergangsprobleme aufweisen, verglichen werden. Durchschnittlich waren 36.628 Jugendliche im Alter von 15-24 Jahren im Jahr 2002 arbeitslos gemeldet (BMWA, 2004:43). Verglichen zu den errechneten durchschnittlich 58.398 Jugendlichen mit Übergangsproblemen bedeutet dies, dass rund 60% mehr Jugendliche von Übergangsproblemen zwischen Ausbildung und Beschäftigung betroffen sind, als dies in der registrierten Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt. Absolut deuten diese Ergebnisse auf zusätzlich ca. 20.000 Jugendliche im Alter von 15-24 Jahre hin, die in der einen oder anderen Form von Beschäftigungslosigkeit betroffen sind.

Grafik 23: Anteil der Übergangungsproblemgruppe mit zunehmendem Alter 1994-2003¹⁹



Betrachtet man die Entwicklung der Übergangsproblemgruppe im Zeitverlauf in Grafik 24 zeigen sich leichte Zu- und Abnahmen im Gesamtausmaß von eineinhalb Prozentpunkten. Die Entwicklung der Kurve weist Parallelen zur Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote auf. Auch diese zeigte bis Ende der 1990er Jahre einen Rückgang mit einem mehr oder minder kontinuierlichen Anstieg seit dem Jahr 2000. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass die Berechnung der Übergangsproblemgruppe eine diskussionswürdige Ergänzung zur Berechnung des Anteils von arbeitslosen Jugendlichen darstellt.

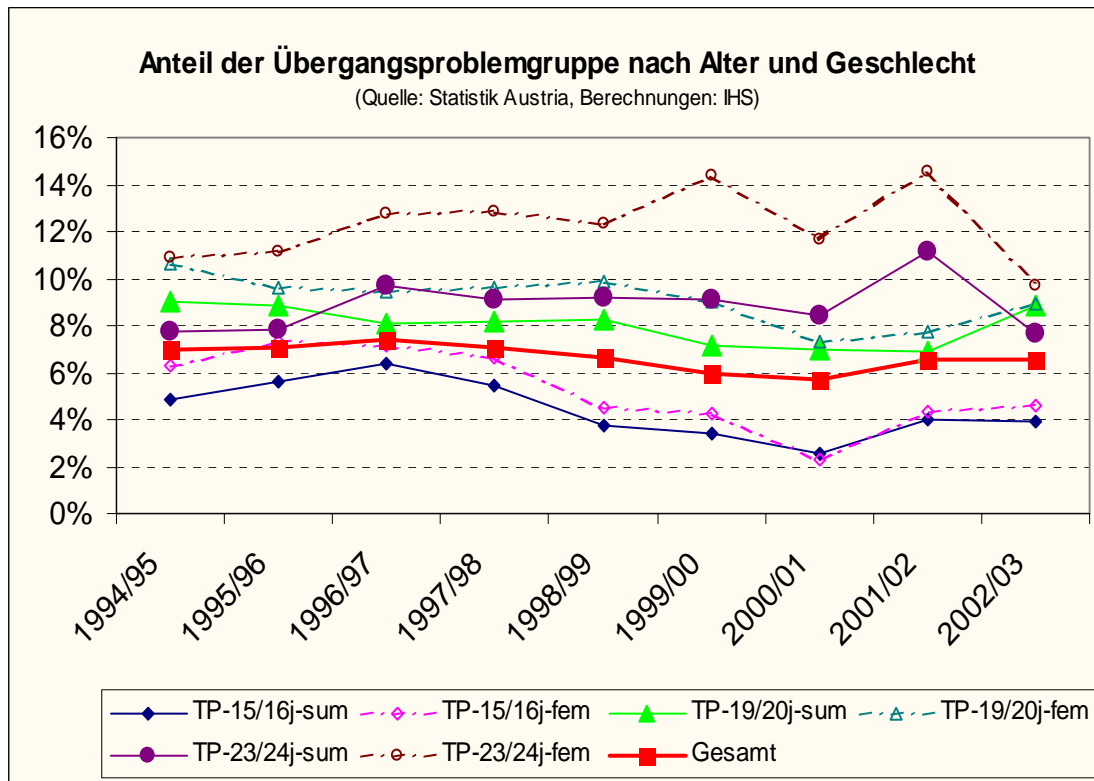
Grafik 24: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alterskohorten 1994-2003²⁰



Stehen abschließend die geschlechtlichen Unterschiede hinsichtlich der Übergangsprobleme von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt zur Diskussion, kann festgestellt werden, dass junge Frauen von Übergangsproblemen mit zunehmendem Alter wesentlich stärker betroffen sind als junge Männer. Im Jahr 2002/03 lagen die 15/16jährigen Mädchen 0,7%-Punkte über dem Durchschnitt, 23/24jährigen Frauen aber bereits 2%-Punkte. In Grafik 25 ist jedoch zu erkennen, dass sich diese geschlechtsspezifischen Unterschiede tendenziell angleichen, denn über weite Strecken betrug der Abstand der jungen Frauen zum Durchschnitt in den 1990er Jahren bei den jungen Kohorten mehr als einen Prozentpunkt und bei den älteren Kohorten bis zu 4%-Punkte.

²⁰ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 63.

Grafik 25: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alter und Geschlecht²¹



²¹ Die Tabelle mit den genauen Prozentwerten zu dieser Grafik findet sich im Anhang auf Seite 63.

3.2. Soziodemographische Merkmale der Übergangsproblemgruppe

Wie schon die Dropouts wird in den nachstehenden Ausführungen auch die Übergangsproblemgruppe hinsichtlich ihrer ethnischen und regionalen Herkunft sowie nach dem Merkmal Stadt/Land untersucht. Eine Darstellung des Arbeitsmarktstatus kann an dieser Stelle jedoch unterbleiben, da es sich bei der betrachteten Teilgruppe definitionsgemäß um Personen handelt, die weder in Ausbildung noch in Beschäftigung aber auch nicht in Karenz sind, also einen Übergangstatus zwischen dem Beschäftigungs- und Bildungssystem aufweisen. Demzufolge handelt es sich hierbei um arbeitslose Jugendliche im weitläufigen Sinn. Zur Darstellung der Ungleichheitsrelationen wird hier wiederum auf die bereits bei der Analyse der Dropouts verwendeten Disproportionalitätsfaktoren zurückgegriffen, wobei – kurz zusammengefasst – Werte unter 1 eine Unterrepräsentation und Werte über 1 eine Überrepräsentation des entsprechenden Merkmals in der Übergangsproblemgruppe symbolisieren.

3.2.1. Ethnische Herkunft

Wenn hier nun die ethnische Herkunft jener Jugendlichen zur Diskussion steht, die mit Schwierigkeiten beim Übergang von Ausbildung in Beschäftigung konfrontiert sind, so kann deren Berechnung wiederum nur über das Merkmal der StaatsbürgerInnenschaft erfolgen. Da die 2. und 3. Generation in die Berechnungen daher nicht einfließt, wird die Gruppe der MigrantInnen auf Basis des Mikrozensus unterschätzt, bzw. müssen die Angehörigen der 2. und 3. Generation den ÖsterreicherInnen hinzugerechnet werden, obwohl sie spezifischen Benachteiligungen ausgesetzt sind. Tendenziell sind die Ungleichheitsrelationen hinsichtlich dieses Merkmals also höhere, als sie durch die Berechnungen auf Basis des Mikrozensus nachgewiesen werden können.

MigrantInnen – also nicht österreichische StaatsbürgerInnen – sind unter der Übergangsproblemgruppe hochgradig (d.h. um das zwei- bis dreifache) überrepräsentiert. Während der in Tabelle 9 ausgewiesene MigrantInnenanteil im Jahr 2002/03 in der Grundgesamtheit 8,8% beträgt, umfasst er in der Übergangsproblemgruppe 19,8%. Der dementsprechende Disproportionalitätsfaktor beträgt demnach 2,3. Diese Ungleichheitsrelation verringert sich, wie dies in Grafik 26 dargestellt wird, im Lauf eines Jahrzehnts nur tendenziell. So lag der MigrantInnenanteil in der Grundgesamtheit im Jahr 1994/95 bei 11,1%, jener in der Übergangsproblemgruppe bei 30,7%.²² Diese Relation drückt sich in einem um 0,5 Punkte höheren Disproportionalitätsfaktor als ein Jahrzehnt später aus.

Das Ausmaß der Ungleichheitsrelationen bei den Übergangsproblemen vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt nach dem ethnischen Hintergrund ist vom Niveau her vergleichbar mit

²² Der vermeintlich sinkende MigrantInnenanteil in der Grundgesamtheit ist auf seine Operationalisierung über die StaatsbürgerInnenschaft zurückzuführen. Es sinkt also nicht der MigrantInnenanteil in der Bevölkerung an sich, sondern es sinkt der Anteil von MigrantInnen unter der österreichischen Bevölkerung, der keine österreichische StaatsbürgerInnenschaft aufweist.

jenem bei den Dropouts. Mit diesem Befund wird also unterstrichen, dass MigrantInnen nicht nur im Bildungssystem, sondern auch im Beschäftigungssystem mit starken Benachteiligungen konfrontiert sind und Interventionsstrategien zugunsten benachteiligter Jugendlicher MigrantInnen als wesentliche Zielgruppe ins Auge fassen müssen.

Grafik 26: Disproportionalität der Übergangsproblemgruppe nach ethnischer Herkunft

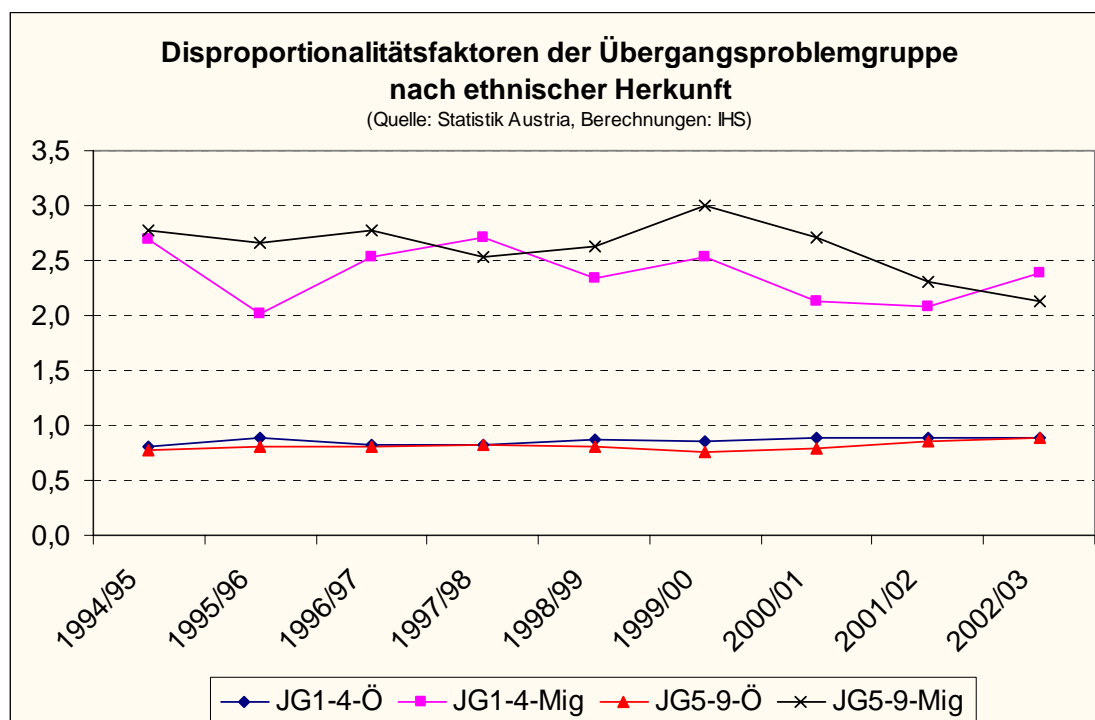


Tabelle 9: MigrantInnenanteil in der Grundgesamtheit und Übergangsproblemgruppe

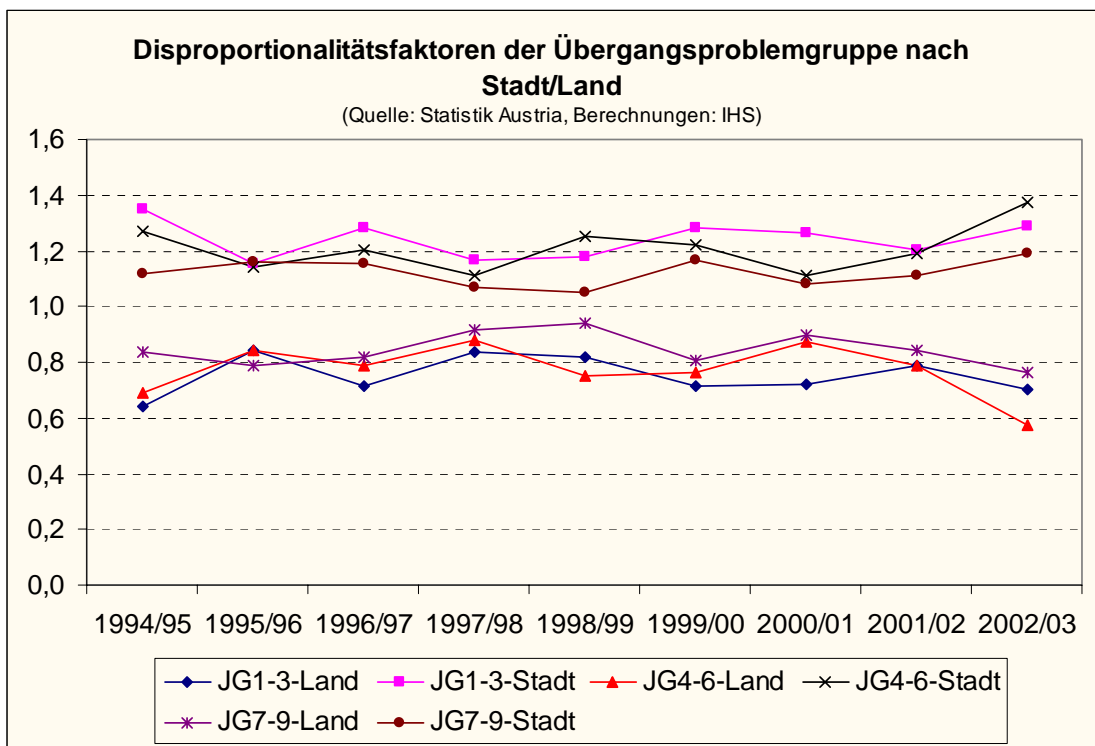
2002/03	Grundgesamtheit		Übergangs-Problemgr.		Disproportionalitätsfaktoren	
	Österr.	Migrant	Österr.	Migrant	Österr.	Migrant
JG 1-4	92,2%	7,8%	81,4%	18,6%	0,88	2,39
JG 5-9	90,4%	9,6%	79,6%	20,4%	0,88	2,12
Sum-02/03	91,2%	8,8%	80,2%	19,8%	0,88	2,26
Sum-94/95	88,9%	11,1%	69,3%	30,7%	0,78	2,77

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

3.2.2. Unterschiede nach Stadt-Land ²³

Das Phänomen von Übergangsproblemen – dargestellt in Grafik 27 und Tabelle 10 – ist stärker in den Städten als am Land anzutreffen. Während 69% der Jugendlichen mit Einstiegsschwierigkeiten in das Beschäftigungssystem in Städten lebt, trifft dies nur auf 53% der Grundgesamtheit zu. Der Befund an dieser Stelle ist also beinahe exakt gleich zu jenem, der hinsichtlich dieses Merkmals auch schon bei den Dropouts festgestellt wurde. Insofern verwundert es auch nicht, dass auch die zeitliche Entwicklung Parallelen aufweist. So verstärken sich die Unterschiede zwischen Stadt und Land in den letzten Jahren tendenziell.

Grafik 27: Disproportionalitätsfaktoren der Übergangsproblemgruppe nach Stadt/Land



²³ In Ergänzung zu diesem Abschnitt werden im Anhang auch regionale Differenzierungen vorgenommen.

Tabelle 10: Stadt/Land-Verteilung in Grundgesamtheit und Übergangsproblemgruppe

2002/03	Grundgesamtheit		Übergangs-Problemgr.		Disproportionalitätsfaktoren	
	Land	Stadt	Land	Stadt	Land	Stadt
JG1-3	48,9%	51,1%	34,3%	65,7%	0,70	1,29
JG4-6	46,9%	53,1%	26,8%	73,2%	0,57	1,38
JG7-9	44,4%	55,6%	33,9%	66,1%	0,76	1,19
Sum-02/03	46,7%	53,3%	31,2%	68,8%	0,67	1,29
Sum-94/95	45,7%	54,3%	33,4%	66,6%	0,73	1,23

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Demnach ist in den Städten nicht nur die Gefahr größer frühzeitig aus dem Bildungssystem auszuschneiden, sondern auch der Eintritt in den Arbeitsmarkt gestaltet sich für viele Jugendliche schwieriger als am Land. Insgesamt betrachtet ist die Beschäftigungsquote in Städten jedoch höher als am Land. Dieser bis zu einem gewissen Grad widersprüchliche Befund deutet, wie dies schon für die Ausbildungssituation festgestellt wurde, auf eine zunehmende Polarisierung in den Städten hin.

3.3. Sozialer Hintergrund der Übergangsproblemgruppe

Wie schon bei den Dropouts wird auch bei der Bestimmung des sozialen Hintergrunds der Übergangsproblemgruppe zur Charakterisierung dieser Jugendlichen ein Informationsgewinn diesmal gegenüber der Arbeitsmarktstatistik erzielt. Zwar beinhaltet die Arbeitsmarktstatistik soziodemographische Merkmale, vergleichbar zu jenen, die zuvor beschrieben wurden, Informationen darüber welchem sozialen Hintergrund arbeitslose Personen entstammen, fehlen darin jedoch. Mit den im Anschluss dargestellten Analyseergebnissen wird es also möglich auch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen stärker zielgruppengerichtet zu gestalten.

3.3.1. Bildungsstand der Eltern

Eltern mit höherer Bildung (Matura oder Tertiärbildung) sind bei der Übergangsproblemgruppe stark unterrepräsentiert. Beträgt ihr in Tabelle 11 ausgewiesener Anteil in der Grundgesamtheit 23,3%, erreicht er bei der Übergangsproblemgruppe nur 15,7%. Genau spiegelverkehrt sind die Ergebnisse für niedrige Bildungsabschlüsse der Eltern. Der Anteil von Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss (Pflichtschule) ist unter der Übergangsproblemgruppe (27,8%) deutlich höher als in der Grundgesamtheit der Eltern (18,4%). Mittlere Abschlüsse der Eltern (BMS oder Lehrabschluss) sind in der Übergangsproblemgruppe mit einem Anteil von 56,5% beinahe genauso stark vertreten wie in der Grundgesamtheit mit 58,4%. Die Selektion, inwieweit die Kinder mit Problemen beim Einstieg in das Beschäftigungssystem konfrontiert sind oder eben nicht, findet also tendenziell an den Rändern der Bildungshierarchie statt. Vergleicht man das Niveau der Ungleichheitsrelationen nach

hierarchie statt. Vergleicht man das Niveau der Ungleichheitsrelationen nach Elternbildung unter der Übergangsproblemgruppe mit jenem bei den Dropouts, fällt auf, dass es bei den Übergangsproblemen in das Beschäftigungssystem tendenziell niedriger ausfällt als beim vorzeitigen Bildungsabbruch. Das Phänomen von Übergangsproblemen ist also etwas stärker auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen aufgeteilt, als dies beim Dropout der Fall ist.

Da unter den Eltern der Übergangsproblemgruppe das Qualifikationsniveaus etwas stärker steigt als in der Grundgesamtheit verringern sich die Ungleichheitsrelationen, wie dies aus Grafik 28 ersichtlich wird, im Laufe von 10 Jahren tendenziell. So verzeichnen die mittleren Abschlüsse unter den Übergangsproblemgruppen-Eltern ein Plus von 13%-Punkte und die höheren Abschlüsse ein Plus von 7%-Punkten, womit der Zuwachs 3%-Punkte bzw. einen Prozentpunkt über dem entsprechenden Zuwachs in der Grundgesamtheit liegt. Bei den niedrigen Abschlüssen wiederum ist der Rückgang unter den Eltern der Übergangsproblemgruppe um 4%-Punkte höher als in der Grundgesamtheit. Da das Qualifikationsniveau der Bevölkerung also weniger stark steigt wie jenes der Übergangsproblemgruppeneltern, kann daraus der Schluss gezogen werden, dass die Übertrittsprobleme in den Arbeitsmarkt zunehmend weitere Bevölkerungskreise betreffen.

Grafik 28: Disproportionalität der Elternbildung in der Übergangsproblemgruppe

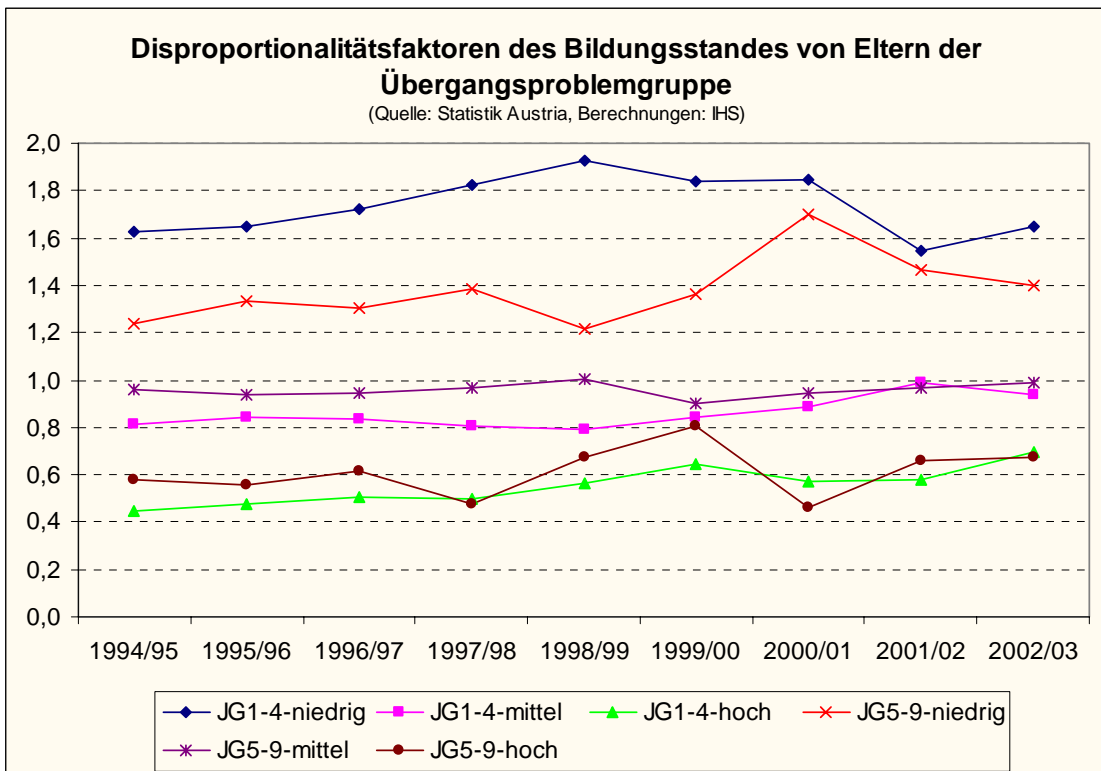


Tabelle 11: Elternbildung im Vergleich Grundgesamtheit zu Übergangsproblemgruppe

2002/03	Grundgesamtheit			Übergangs-Problemgr.			Disproportionalitätsfaktoren		
	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
JG1-4	17,0%	59,2%	23,9%	27,9%	55,5%	16,5%	1,65	0,94	0,69
JG5-9	19,8%	57,5%	22,6%	27,8%	57,1%	15,2%	1,40	0,99	0,67
Sum-02/03	18,4%	58,4%	23,3%	27,8%	56,5%	15,7%	1,52	0,97	0,68
Sum-94/95	34,2%	48,2%	17,6%	47,8%	43,1%	9,0%	1,40	0,89	0,51

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

3.3.2. Berufliche Stellung der Eltern

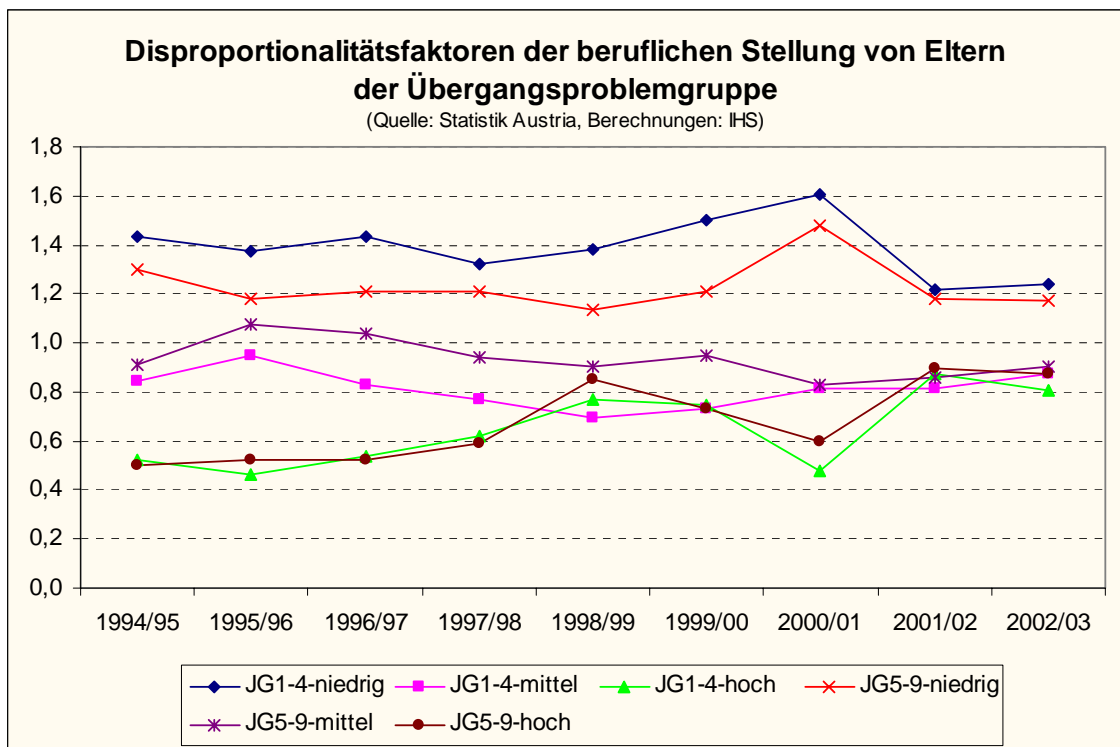
Eltern mit höherer beruflicher Stellung (leitende, höher oder hochqualifizierte Tätigkeit) sind bei der Übergangsproblemgruppe um 4%-Punkte unterrepräsentiert, Eltern mit einer niedrigen beruflichen Stellung (Hilfsarbeit) dafür um 8%-Punkte überrepräsentiert. Die Unterschiede sind demnach geringer, wie dies beim Bildungsstand der Eltern der Fall war, aber doch in erwähnenswertem Ausmaß gegeben. So beträgt der in Tabelle 12 ausgewiesene Anteil von Eltern mit einer niedrigen beruflichen Stellung (Hilfsarbeit) in der Übergangsproblemgruppe 47,3% in der Grundgesamtheit der Eltern jedoch nur 39,5%.

Tabelle 12: Elterliche Berufsstellung in Grundgesamtheit u. Übergangsproblemgruppe

2002/03	Grundgesamtheit			Übergangs-Problemgr.			Disproportionalitätsfaktoren		
	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
JG1-4	39,4%	33,9%	26,7%	48,8%	29,7%	21,5%	1,24	0,88	0,80
JG5-9	39,6%	30,8%	29,6%	46,3%	27,9%	25,8%	1,17	0,90	0,87
Sum-02/03	39,5%	32,4%	28,1%	47,3%	28,6%	24,1%	1,20	0,88	0,86
Sum-94/95	41,9%	36,5%	21,6%	56,9%	32,0%	11,0%	1,36	0,88	0,51

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Aufgrund der unter Dropout-Eltern stärker steigenden beruflichen Stellung (+13%-Punkte bei hoher beruflicher Stellung; -10%-Punkte bei niedriger beruflichen Stellung gegenüber +7%-Punkten bzw. -3%-Punkten in der Grundgesamtheit) verringern sich die Ungleichheitsrelationen, die in Grafik 29 dargestellt werden, im Laufe von 10 Jahren tendenziell. Die wiederholte Conclusio aus diesem Ergebnis ist, dass Übertrittsprobleme Jugendlicher in den Arbeitsmarkt trotz noch immer vorhandener Ungleichheitsrelationen tendenziell zu einem zwischen den elterlichen Bildungshintergrund und der beruflichen Stellung der Eltern gleicher verteilten Phänomen werden. Demnach sind die Auswirkungen der verschlechterten Situation auf dem Arbeitsmarkt zunehmend in allen gesellschaftlichen Schichten zu spüren.

Grafik 29: Disproportionalität elterlicher Berufsstellung i. d. Übergangsproblemgruppe

3.3.3. Arbeitsmarktstatus der Eltern

Der vorangegangene Befund präjudiziert jedoch die Ergebnisse hinsichtlich des letzten hier zur Diskussion stehenden Merkmals – des Arbeitsmarktstatus der Eltern – nicht, da die berufliche Stellung im Mikrozensus für den Fall aktueller Arbeitslosigkeit für die zuletzt ausgeübte Tätigkeit erhoben wird.

Arbeitslose Eltern sind unter der Übergangsproblemgruppe hochgradig überrepräsentiert. Während in der Grundgesamtheit 85,3% der Eltern beschäftigt und nur 3,5% arbeitslos sind, liegt das Beschäftigungsausmaß der Eltern von Kindern mit Schwierigkeiten beim Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung bei 74,7% und das Niveau der Arbeitslosigkeit bei 10,4%. Arbeitslose Eltern sind demnach, wie die Zahlen in Tabelle 13 zeigen, unter der Übergangsproblemgruppe um das dreifache überrepräsentiert. Die Ungleichverteilung ist hier also nochmals deutlicher, als dies schon bei den Dropouts der Fall war. Dort lag der Disproportionalitätsfaktor für die Merkmalsausprägung ‚arbeitslos‘ bei 2,5.

Bemerkenswert an diesem Ergebnis ist nicht nur das Ausmaß der Ungleichverteilungen, sondern auch ihre Konstanz im Verlauf einer Beobachtungsperiode von 10 Jahren. So zeigen sich in Grafik 30 zwar Zu- und Abnahmen über die Jahre, doch diese dürften zu einem Großteil auf statistische Schwankungen, die der doch schon relativ kleinen Subgruppe, die

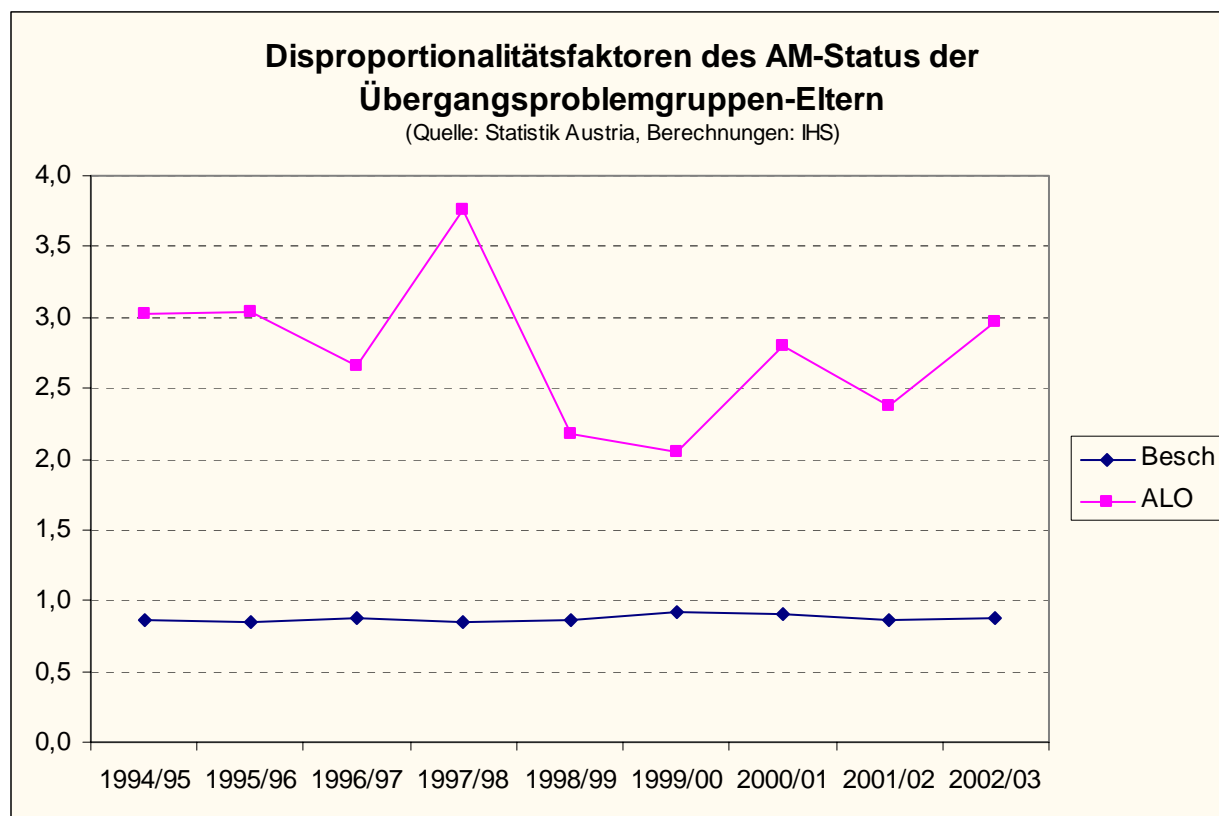
hier betrachtet wird, zurückzuführen sein. Im langfristigen Trend unter Ausblendung unplausibel starker Schwankungen bleibt das Niveau der Ungleichheitsrelation annähernd gleich. Da das Übergangsproblemgruppenkonzept als alternative Form der Berechnung des Anteils arbeitsloser Jugendlicher am Übergang von Ausbildung in Beschäftigung vorgestellt wurde, kann auf Basis dieses Befundes der Schluss gezogen werden, dass sich bis zu einem gewissen Grad nicht nur ein niedriger Bildungsabschluss, sondern auch die Arbeitslosigkeit zwischen den Generationen vererbt.

Tabelle 13: Eltern-Arbeitsmarktstatus i. Grundgesamtheit u. Übergangsproblemgruppe

2002/03	Grundgesamtheit			Übergangs-Problemgr.			Disproportionalitätsfaktoren		
	Besch.	ALO	sonst	Besch.	ALO	sonst	Besch.	ALO	sonst
JG1-4	89,3%	3,6%	7,1%	81,8%	7,0%	11,2%	0,92	1,95	1,57
JG5-9	81,1%	3,4%	15,6%	70,2%	12,5%	17,3%	0,87	3,70	1,11
Sum02/03	85,3%	3,5%	11,2%	74,7%	10,4%	14,9%	0,88	2,97	1,33
Sum94/95	81,0%	3,4%	15,6%	69,5%	10,4%	20,1%	0,86	3,02	1,29

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Grafik 30: Disproportionalität des Eltern-AM-Status in der Übergangsproblemgruppe



4. Zusammenfassung

- Der Anteil der SchülerInnen/StudentInnen steigt in allen Altersgruppen deutlich um bis zu 7%-Punkte während der Anteil der Beschäftigten ebenso deutlich sinkt. Dies deutet ebenso wie das Sinken des Arbeitsmarktstatus ‚sonstiges‘ auf eine steigende Bildungsbeteiligung sowie eine kontinuierliche Verlängerung der Bildungslaufbahnen hin.
- Der **Anteil der Dropouts** in der Altersgruppe der 15-24-Jährigen sinkt von 13,3% im Jahr 1994/95 auf 9% im Jahr 2002/03. Diese Entwicklung verläuft jedoch, wie in Grafik 3 ersichtlich wird, nicht kontinuierlich, sondern verglichen zu der relativ dynamischen Entwicklung bis zum Ende der 1990er Jahre bleibt der Anteil seit dem Jahr 2000 relativ konstant. Österreich ist mit einem Anteil von knapp 9% im vorderen Drittel der EU-Staaten zu finden, weist aber dennoch einen beträchtlichen Abstand zu Norwegen mit 4,5% aber auch zur Tschechischen Republik, Polen oder Kroatien auf, deren Dropout-Anteil im Jahr 2004 bei ca. 6% liegt.
- Die Hälfte der Dropouts scheidet bereits am Ende der Pflichtschule aus dem Bildungssystem aus, während die zweite Hälfte nach der Pflichtschule die Ausbildung fortsetzt, aber noch vor einem Abschluss auf der Sekundarstufe II das Bildungssystem verlässt.
- **MigrantInnen** – also nicht österreichische StaatsbürgerInnen – sind unter den Dropouts über ein Jahrzehnt weitgehend unverändert hochgradig, d.h. um das Dreifache, überrepräsentiert. Eine erste dringliche Zielgruppe bildungspolitischer Interventionen, die auf die Reduktion des Dropout-Anteils gerichtet sind, stellen demnach MigrantInnen im österreichischen Bildungssystem dar.
- Das Phänomen des vorzeitigen Bildungsabbruches ist stärker in den Städten als am Land sowie stärker in Wien als in ‚Rest-Österreich‘ anzutreffen. Der **Unterschied zwischen Stadt und Land** ist bei weitem nicht so deutlich ausgeprägt wie jener nach der ethnischen Herkunft. Dennoch ist es ein interessantes Ergebnis, dass sich die Bildungsbenachteiligung nunmehr vom Land in die Stadt zu verlagern scheint. Da die Bildungsbeteiligung in den Städten und die Qualifikationsstruktur der Wohnbevölkerung aber zugleich immer noch eine höhere ist es kann in den Städten verglichen zum Land von einer zunehmenden Polarisierung gesprochen werden.
- Innerhalb der ohnehin bereits benachteiligten Dropouts bilden die arbeitslosen Dropouts die **Gruppe der extrem benachteiligten Jugendlichen**. Es handelt sich dabei bezogen auf die Kohortenstärke um jährlich ca. 1.400 Jugendliche, die ohne entsprechenden Bildungsabschluss von der Ausbildung direkt in die Arbeitslosigkeit wechseln und in Zeiten steigender Qualifikationsanforderungen der Gefahr einer dauerhaften Ausgrenzung ausgesetzt sind. Diesen Jugendlichen können 1.500 Personen aus der Gruppe mit ei-

nem ‚sonstigen‘ Arbeitsmarktstatus hinzugerechnet werden, wodurch die Gruppe Extrembenachteiligter auf 2.900 Jugendliche jährlich anwächst.

- Der Anteil von **Eltern** mit einem niedrigen **Bildungsabschluss** (Pflichtschule) ist unter den Dropouts (37,3%) doppelt so hoch wie in der Grundgesamtheit der Eltern (18,4%), mittlere (Lehre sowie BMS) und v.a. höhere Abschlüsse der Eltern (Matura und Tertiärbildung) sind unter den Dropouts stark unterrepräsentiert. Nach wie vor wird demnach Bildung am unteren Ende der Qualifikationshierarchie zu einem beträchtlichen Ausmaß vererbt. Aufgrund des unter Dropout-Eltern etwas stärker steigenden Qualifikationsniveaus als in der Grundgesamtheit verringern sich die Ungleichheitsrelationen im Laufe von 10 Jahren jedoch tendenziell.
- Der Anteil von **Eltern** mit einer niedrigen **beruflichen Stellung** (Hilfsarbeit) liegt 13%-Punkte über, der Anteil mittlerer beruflicher Stellung 6%-Punkte, jener höherer Tätigkeiten 7%-Punkte unter dem entsprechenden Wert der Grundgesamtheit. Die Ungleichheitsrelationen sind also deutlich, nicht so deutlich jedoch, wie dies bei der Bildung der Eltern zu Tage getreten ist. Aufgrund der unter Dropout-Eltern stärker steigenden beruflichen Stellung als in der Grundgesamtheit verringern sich die Ungleichheitsrelationen im Laufe von 10 Jahren jedoch merklich.
- Die Eltern von Dropouts sind zweieinhalb mal so häufig **arbeitslos** wie alle **Eltern** in der Grundgesamtheit. Die Ungleichheitsrelationen hinsichtlich des Arbeitslosigkeitsrisikos sind also enorm und liegen sogar noch höher als jene bei niedriger Elternbildung. Zugleich ist hier keine tendenzielle Entschärfung der Ungleichheitsrelationen über die letzten 10 Jahre hinweg festzustellen.
- Berufsbildende mittlere und höhere Schulen verlieren von der 9. auf die 10. Schulstufe 21,2% ihrer SchülerInnen. Im Verlauf der letzten 10 Jahre ist die **Verlustrate** um ca. 5%-Punkte gefallen, entwickelt sich jedoch seit Ende der 1990er Jahre konstant. Der Gesamt rückgang der Verlustrate ist einzig auf die gestiegene Bereitschaft der Burschen eine begonnene BMHS-Ausbildung auch fortzusetzen zurückzuführen.
- **Differenziert nach Schulformen** und Fachrichtungen weisen die Handelsakademien mit 19% die niedrigste Verlustrate von der ersten auf die zweite Klasse auf, dem folgen die höheren technisch-gewerblichen Lehranstalten mit 19,2%. Auf Ebene der BMS ist das Verlustniveau ein höheres und liegt im Fall der Handelsschulen bei 26,5% und bei den gewerblich-technischen Fachschulen bei 27%. In der zeitlichen Entwicklung betrachtet sind massive Rückgänge nur für die gewerblich-technischen Fachschulen festzustellen, weshalb der allgemeine Rückgang ist also im überwiegenden Ausmaß auf den Rückgang in den gewerblich-technischen Fachschulen zurückzuführen ist.
- Betrachtet man die Entwicklung des Eintrittsjahrgangs 1998/99 bis zur jeweiligen Abschlussklasse in den ausgewählten Schulformen parallel wird deutlich, dass sich die

BMS von den BHS im Niveau des **Anfangsverlustes** von der ersten auf die zweite Klasse deutlich unterscheiden. Liegt der Anfangsverlust bei den BHS ‚nur‘ zwischen 15% und 20%, erreicht jener der BMS ein Niveau zwischen 30% und 35%. Daraus kann einerseits der Schluss gezogen werden, dass SchülerInnen höherer Ausbildung ihre Schulformenwahl bewusster getroffen haben und z.B. weniger leicht bereit sind eine begonnene Ausbildung zugunsten einer anderen abzubrechen und liegt andererseits die Vermutung nahe, dass die höheren Eintrittsbarrieren in die BHS nicht ohne Wirkung auf die Anfangsverluste bleiben.

- Das Niveau des **Gesamtverlustes** zwischen den Schulformen ist jedoch annähernd gleich. So liegen die höheren gewerblich-technischen Lehranstalten mit 42,2% Gesamtverlust an der Spitze, die niedrigste Verlustrate weisen mit 36,9% die Handelsakademien auf. In den höheren Schulformen gleicht sich demnach durch höhere Selektivität im Verlauf der Ausbildung über die Jahre hinweg das anfänglich niedrigere Verlustniveau aus.
- Der **Anteil von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache** im Durchschnitt aller Schulstufen steigt im Laufe von 10 Jahren von 9% im Schuljahr 1994/95 auf 12% im Schuljahr 2002/03. Der Anteil sinkt zugleich über die einzelnen Schulstufen hinweg kontinuierlich. 17,2% der SchülerInnen in der ersten Schulstufe weisen einen migrantischen Hintergrund auf, in der Stufe 13 beträgt ihr Anteil nur mehr 4,9%. Ein im Vergleich zur Alterskohorte in der Bevölkerung überdurchschnittlicher Anteil von MigrantInnen innerhalb der ersten Pflichtschulstufen legt die Vermutung nahe, dass die Ursache dafür in Laufbahnverlusten liegt. Laufbahnverluste wiederum erhöhen die Wahrscheinlichkeit für einen vorzeitigen Bildungsabbruch.
- Deutliche **überrepräsentiert** sind SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in den Sonderschulen. Ihr Anteil liegt hier – je nach betrachteter Schulstufe – bis zu 11,3%-Punkte über dem Durchschnitt. Überrepräsentiert sind MigrantInnen zudem in den Polytechnischen Schulen und in den BMS. Überrepräsentiert sind MigrantInnen demnach in Schulformen, die verglichen zu den Alternativen zu einem niedrigeren Bildungsabschluss führen. Deutliche **unterrepräsentiert** sind SchülerInnen mit migrantischem Hintergrund somit in der AHS-Unterstufe sowie v.a. in den lehrerbildenden höheren Schulen. Aufgrund dieser starken Unterrepräsentation in der LehrerInnenbildung wird der Anteil von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in der AHS-Oberstufe zwar nur marginal aber doch überdurchschnittlich hoch.
- Diese Ergebnisse – die frühen Laufbahnverluste von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache sowie die starke Überrepräsentation dieser Gruppe in den Sonderschulen – sind Indizien dafür, dass ein Gutteil der MigrantInnen ohne entsprechende Qualifikationen das Bildungssystem verlässt und einen nicht zu vernachlässigenden Anteil der Dropouts und Übergangsproblemgruppe repräsentiert. Bildungspolitische Interventionen

sollten demnach auch bei einer stärkeren Integration von MigrantInnen innerhalb des österreichischen Bildungssystems ansetzen.

- Der **Anteil der Übergangsproblemgruppe** liegt im Jahr 2002/03 unter den 15-24-Jährigen bei 6,5% der Kohorte. Der Anteil steigt mit zunehmendem Alter von 3,9% auf bis zu 8,9% an. Demnach sind mehr als 58.000 Jugendliche mit Problemen beim Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung konfrontiert. Verglichen zur durchschnittlichen Anzahl arbeitslos gemeldeter Jugendlicher (rund 36.000 im Jahr 2002) bedeutet dies, dass rund 60% mehr Jugendliche von Übergangsproblemen betroffen sind, als dies in der Jugendarbeitslosenquote zum Ausdruck kommt. Absolut deuten diese Ergebnisse auf zusätzlich mehr als 20.000 Jugendlichen hin, die über die als arbeitslos registrierten hinaus in der einen oder anderen Form von Beschäftigungs- und/oder Orientierungslosigkeit betroffen sind.
- **MigrantInnen** sind unter der Übergangsproblemgruppe hochgradig (d.h. um das zwei- bis dreifache) überrepräsentiert. Diese Ungleichheitsrelation verringerte sich im Lauf des letzten Jahrzehnts nur tendenziell. Das Ausmaß der Ungleichheitsrelationen bei den Übergangsproblemen vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt nach dem ethnischen Hintergrund ist vom Niveau her vergleichbar mit jenem bei den Dropouts. Mit diesem Befund wird also unterstrichen, dass MigrantInnen nicht nur im Bildungssystem, sondern auch im Beschäftigungssystem mit starken Benachteiligungen konfrontiert sind und Interventionsstrategien zugunsten benachteiligter Jugendlicher MigrantInnen als wesentliche Zielgruppe ins Auge fassen müssen.
- Das Phänomen von Übergangsproblemen ist etwas stärker in den **Städten** als am **Land** und noch etwas stärker in Wien als im Rest von Österreich anzutreffen. Zudem verstärken sich die Unterschiede zwischen Stadt und Land in den letzten Jahren tendenziell. Dieser Befund ist also beinahe exakt gleich zu jenem, der hinsichtlich dieses Merkmals auch schon bei den Dropouts festgestellt wurde. Demnach ist in den Städten nicht nur die Gefahr größer frühzeitig aus dem Bildungssystem auszuscheiden, sondern auch der Eintritt in den Arbeitsmarkt gestaltet sich für viele Jugendliche schwieriger als am Land.
- **Eltern** mit höherer **Bildung** (Matura oder Tertiärbildung) sind bei der Übergangsproblemgruppe stark unterrepräsentiert (- 7,6%-Punkte in Relation zum Durchschnitt, Eltern mit niedriger Bildung stark überrepräsentiert (+ 9,4%-Punkte in Relation zum Durchschnitt). Mittlere Abschlüsse (Lehre, BMS) sind in beiden Gruppen gleich stark vertreten. Die Selektion, inwieweit die Kinder mit Problemen beim Einstieg in das Beschäftigungssystem konfrontiert sind oder eben nicht, findet also tendenziell an den Rändern der Bildungshierarchie statt. Verglichen zu den Dropouts fallen die Ungleichheitsrelationen bei den Übergangsproblemen zwischen Bildung und Arbeitsmarkt niedriger aus. Da unter den Eltern der Übergangsproblemgruppe das Qualifikationsniveau zudem etwas

stärker steigt als in der Grundgesamtheit, verringern sich die Ungleichheitsrelationen im Laufe von 10 Jahren tendenziell.

- **Eltern** mit höherer **beruflichen Stellung** (leitende, höher oder hochqualifizierte Tätigkeit) sind bei der Übergangsproblemgruppe um 4%-Punkte unterrepräsentiert, Eltern mit einer niedrigen beruflichen Stellung (Hilfsarbeit) dafür um 8%-Punkte überrepräsentiert. Die Unterschiede sind demnach geringer, als dies beim Bildungsstand der Eltern der Fall war. Aufgrund der unter Dropout-Eltern stärker steigenden beruflichen Stellung verglichen zur Grundgesamtheit verringern sich die Ungleichheitsrelationen im Laufe von 10 Jahren tendenziell. Übertrittsprobleme Jugendlicher in den Arbeitsmarkt werden trotz noch immer vorhandener Ungleichheitsrelationen tendenziell zu einem zwischen den elterlichen Bildungshintergrund und der beruflichen Stellung der Eltern gleicher verteilten Phänomen. Demnach sind die Auswirkungen der verschlechterten Situation auf dem Arbeitsmarkt zunehmend in allen gesellschaftlichen Schichten zu spüren.
- **Arbeitslose Eltern** sind unter der Übergangsproblemgruppe hochgradig – d.h. um das dreifache – überrepräsentiert. Die Ungleichverteilung ist hier also nochmals deutlicher, als dies schon bei den Dropouts der Fall war. Bemerkenswert an diesem Ergebnis ist nicht nur das Ausmaß der Ungleichheitsrelationen, sondern auch ihre Konstanz im Verlauf einer Beobachtungsperiode von 10 Jahren. Da das Übergangsproblemgruppenkonzept als alternative Form der Berechnung des Anteils arbeitsloser Jugendlicher am Übergang von Ausbildung in Beschäftigung vorgestellt wurde, kann auf Basis dieses Befundes der Schluss gezogen werden, dass sich bis zu einem gewissen Grad nicht nur ein niedriger Bildungsabschluss, sondern auch die Arbeitslosigkeit zwischen den Generationen vererbt.

Kurz zusammengefasst ist das Ergebnis also folgendes: Einem sinkenden Dropoutanteil steht die nach wie vor selektive Zusammensetzung dieser Gruppe gegenüber. MigrantInnen sowie Eltern mit niedriger Bildung sind unter den Dropouts stark überrepräsentiert. Demgegenüber sind MigrantInnen im Bildungssystem mit steigender Bildungshöhe unterrepräsentiert. Darüber hinaus sind sowohl die Dropouts als auch ihre Eltern viel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die in der Grundgesamtheit der Fall ist. Eine Verlustrate von ca. 40% bei den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen deutet darauf hin, dass ein nennenswerter Anteil der Dropouts diesen Schulformen entstammt.

Der Anteil jener Jugendlichen, die mit Übergangsproblemen zwischen Ausbildung und Beschäftigung konfrontiert sind, liegt bei ca. 7% der Kohorte, entwickelt sich im Zeitverlauf weitgehend parallel zur Jugendarbeitslosenquote, zeigt jedoch, dass ca. 20.000 Jugendliche mehr von Arbeitslosigkeit in der einen oder anderen Form betroffen sind, als dies durch die Anzahl registrierter Arbeitsloser zum Ausdruck kommt. MigrantInnen sind in dieser Übergangsproblemgruppe hochgradig überrepräsentiert. Dies trifft - betrachtet man den sozialen Hintergrund dieser Gruppe - in sogar noch höherem Ausmaß auch auf arbeitslose Eltern zu.

5. Anhang

5.1. Regionale Unterschiede

In Ergänzung der vorne dargestellten Unterschiede zwischen Stadt/Land was die Dropouts und die Transitionproblemmgruppe betrifft können auch regionale Differenzierungen vorgenommen werden. Ungleichheitsrelationen, die bei der Differenzierung zwischen Stadt und Land zu Tage getreten sind, treten auch zu Tage, wenn Wien und ‚Rest-Österreich‘ miteinander verglichen werden. Demnach ist das Phänomen des **vorzeitigen Bildungsabbruchs** in Wien stärker ausgeprägt als im Rest von Österreich. Tendenziell sind hierbei die Unterschiede sogar noch größer als jene zwischen Stadt und Land. Die statistische Unsicherheit aufgrund der Betrachtung einer relativ kleinen Subgruppe ist jedoch bereits so groß, dass eine Interpretation kleiner Unterschiede kaum zulässig ist. In der Tendenz zeigt sich jedoch auch hier eine Verschärfung der Ungleichheitsrelationen seit dem Jahr 2000 nicht so sehr in dem für dieses Jahr unplausiblen Wert für Wien, sondern in der Bewegung der Linie für ‚Rest-Österreich‘, die eine absolut betrachtet wesentlich größere Gruppe an Dropouts umfasst. Eine Differenzierung in Alterskohorten ist an dieser Stelle nicht möglich, da dadurch die betrachteten Subgruppen noch kleiner und die statistischen Unsicherheiten noch größer werden würden.

Grafik 31: Disproportionalitätsfaktoren von Dropouts nach Region 2002/03

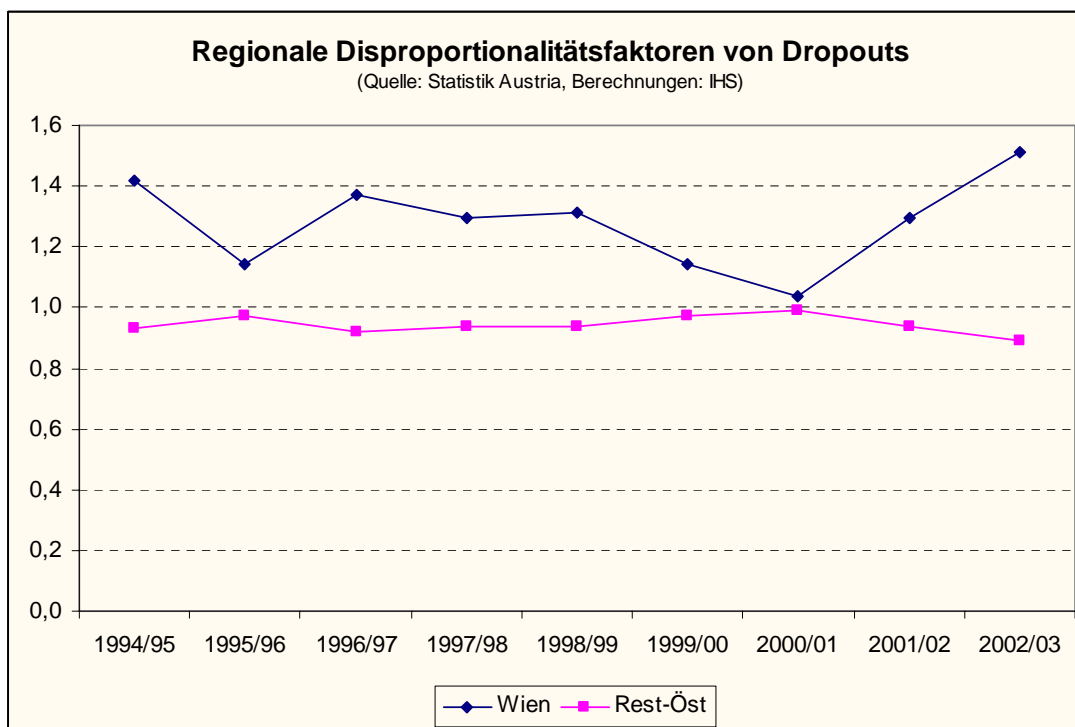


Tabelle 14: Regionale Verteilung in der Grundgesamtheit und bei Dropouts 2002/03

2002/03	Grundgesamtheit		Dropouts		Disproportionalitätsfaktoren	
	Wien	Rest-Öst	Wien	Rest-Öst	Wien	Rest-Öst
JG1-4	16,1%	83,9%	21,5%	78,5%	1,34	0,94
JG5-9	18,3%	81,7%	29,2%	70,8%	1,60	0,87
Sum-02/03	17,3%	82,7%	26,2%	73,8%	1,51	0,89
Sum-94/95	13,9%	86,1%	19,6%	80,4%	1,42	0,93

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Wenn das Phänomen der **Übergangsprobleme** in Städten stärker ausgeprägt ist als am Land, muss dies auf eine regionale Unterscheidung zwischen Wien und ‚Rest-Österreich‘ ebenso zutreffen. Wie sich in Grafik 32 und Tabelle 15 zeigt ist dies auch der Fall. Leben 2002/03 17,3% der Grundgesamtheit in Wien, weisen 28,1% der Jugendlichen mit Übergangsschwierigkeiten einen Wiener Wohnsitz auf. Diese Ungleichheitsrelation drückt sich in einem Disproportionalitätsfaktor von 1,6 aus. Der zeitliche Verlauf über 10 Jahre hinweg zeigt nach einer Angleichung in den 1990er Jahren seit dem Jahr 2000 einen Anstieg der Unterschiede zwischen Wien und dem Rest von Österreich.

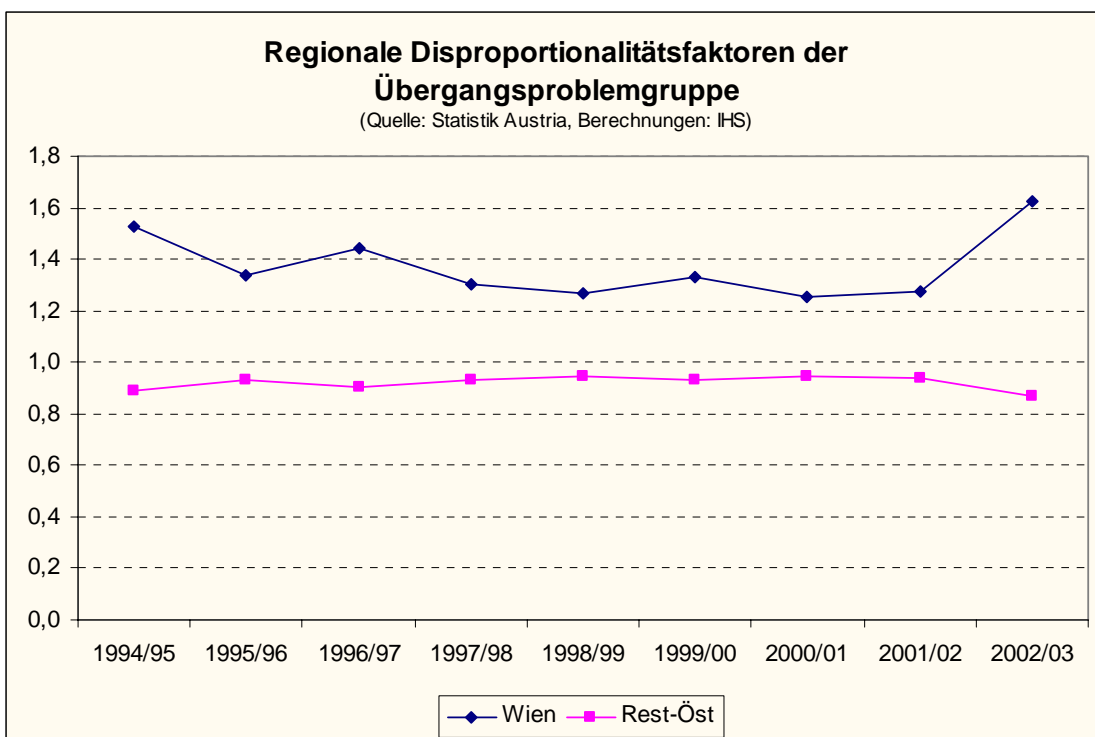
Grafik 32: Regionale Disproportionalitätsfaktoren der Übergangsproblemgruppe

Tabelle 15: Regionalverteilung in der Grundgesamtheit und Übergangsproblemgruppe

2002/03	Grundgesamtheit		Übergangs-Problemgr.		Disproportionalitätsfakt.	
	Wien	Rest-Öst	Wien	Rest-Öst	Wien	Rest-Öst
JG1-4	16,1%	83,9%	22,2%	77,8%	1,38	0,93
JG5-9	18,3%	81,7%	30,7%	69,3%	1,68	0,85
Sum-02/03	17,3%	82,7%	28,1%	71,9%	1,63	0,87
Sum-94/95	17,7%	82,3%	27,0%	73,0%	1,52	0,89

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

5.2. Detailtabellen zu den Berechnungsergebnissen in Relativwerten

Tabelle 16: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher nach Alter und Geschlecht

	Alter	Erwerbst.	ALO	SchülerIn	Lehrling	Sonst	Summe
Gesamt	15/16j	2,7%	2,2%	73,6%	19,9%	1,5%	100,0%
	16/17j	5,4%	2,1%	61,1%	29,9%	1,4%	100,0%
	17/18j	12,9%	3,2%	50,2%	32,0%	1,8%	100,0%
	18/19j	28,5%	3,1%	45,3%	20,5%	2,6%	100,0%
	19/20j	45,4%	6,2%	35,4%	8,8%	4,2%	100,0%
	20/21j	56,8%	4,6%	29,7%	3,8%	5,1%	100,0%
	21/22j	59,1%	4,3%	29,1%	1,5%	6,0%	100,0%
	22/23j	61,3%	4,5%	25,3%	1,0%	7,9%	100,0%
	23/24j	65,4%	3,6%	21,2%	0,3%	9,5%	100,0%
	Summe	37,5%	3,8%	41,2%	13,1%	4,4%	100,0%
Frauen	15/16j	2,6%	2,2%	81,4%	11,5%	2,2%	100,0%
	16/17j	5,6%	1,5%	68,7%	22,8%	1,4%	100,0%
	17/18j	11,6%	2,7%	58,0%	25,2%	2,5%	100,0%
	18/19j	23,8%	3,2%	54,3%	14,9%	3,7%	100,0%
	19/20j	38,9%	5,0%	42,4%	6,3%	7,3%	100,0%
	20/21j	50,4%	4,1%	34,2%	3,2%	8,3%	100,0%
	21/22j	52,4%	3,2%	33,3%	1,1%	10,1%	100,0%
	22/23j	53,0%	3,8%	27,7%	0,6%	14,9%	100,0%
	23/24j	58,4%	3,1%	20,9%	0,2%	17,4%	100,0%
	Summe	33,1%	3,2%	46,7%	9,5%	7,5%	100,0%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 17: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher im Zeitverlauf

		Erwerbst.	ALO	SchülerIn	Lehrling	Sonst
15-18Jährige	94/95	9,7%	1,8%	54,7%	31,0%	2,8%
	95/96	9,9%	2,2%	55,6%	29,1%	3,2%
	96/97	9,2%	3,0%	57,4%	27,7%	2,7%
	97/98	7,8%	3,3%	58,8%	27,7%	2,4%
	98/99	7,6%	2,4%	59,0%	28,9%	2,2%
	99/00	7,5%	1,8%	59,1%	29,9%	1,5%
	00/01	6,8%	1,8%	61,5%	28,6%	1,4%
	01/02	6,9%	2,2%	60,8%	28,4%	1,7%
	02/03	7,1%	2,5%	61,5%	27,4%	1,6%
18-21Jährige	94/95	51,0%	3,7%	30,6%	8,7%	6,0%
	95/96	49,4%	4,2%	31,8%	9,7%	4,9%
	96/97	50,1%	4,4%	31,0%	9,7%	4,9%
	97/98	49,7%	4,3%	31,7%	9,5%	4,8%
	98/99	47,1%	3,7%	33,6%	10,6%	5,0%
	99/00	46,5%	3,3%	35,4%	10,3%	4,5%
	00/01	45,7%	3,5%	37,4%	9,3%	4,0%
	01/02	46,4%	4,2%	35,2%	9,7%	4,5%
	02/03	43,6%	4,6%	36,7%	11,0%	4,0%
21-24Jährige	94/95	64,3%	3,4%	21,6%	0,7%	9,9%
	95/96	64,6%	3,8%	21,5%	0,7%	9,4%
	96/97	63,8%	3,9%	21,8%	0,9%	9,5%
	97/98	64,1%	3,7%	22,6%	0,8%	8,7%
	98/99	65,3%	3,7%	21,9%	0,5%	8,6%
	99/00	64,4%	3,3%	23,7%	0,8%	7,9%
	00/01	64,3%	3,1%	24,3%	0,9%	7,5%
	01/02	61,1%	4,0%	26,4%	0,8%	7,8%
	02/03	61,7%	4,2%	25,4%	1,0%	7,7%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 18: Entwicklung des Dropout-Anteils innerhalb der Jahreskohorten 1994-2003

	DO-15/16j	DO-17/18j	DO-19/20j	DO-21/22j	DO-23/24j	Gesamt
1994/95	7,73%	12,11%	15,28%	14,67%	16,75%	13,26%
1995/96	10,12%	11,28%	14,21%	13,29%	14,01%	12,64%
1996/97	8,20%	12,29%	11,00%	11,32%	14,77%	11,41%
1997/98	7,68%	11,44%	10,67%	9,76%	12,86%	10,83%
1998/99	6,00%	9,73%	10,83%	10,57%	13,53%	9,95%
1999/00	5,57%	8,75%	9,37%	11,25%	11,90%	9,34%
2000/01	4,16%	8,51%	10,35%	10,54%	11,66%	9,01%
2001/02	5,84%	7,76%	10,88%	9,31%	12,62%	9,24%
2002/03	5,86%	9,04%	10,65%	9,22%	9,62%	9,02%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 19: Entwicklung des Dropout-Anteils über die Jahresskohorten 1994-2003

	1994/95	1996/97	1998/99	2000/01	2002/03
ÜP-15/16j	7,73%	8,20%	6,00%	4,16%	5,86%
ÜP-16/17j	9,47%	10,72%	8,26%	6,54%	7,07%
ÜP-17/18j	12,11%	12,29%	9,73%	8,51%	9,04%
ÜP-18/19j	12,74%	10,50%	9,65%	9,38%	9,44%
ÜP-19/20j	15,28%	11,00%	10,83%	10,35%	10,65%
ÜP-20/21j	14,05%	11,57%	11,08%	9,13%	10,25%
ÜP-21/22j	14,67%	11,32%	10,57%	10,54%	9,22%
ÜP-22/23j	14,56%	12,12%	9,87%	11,30%	9,82%
ÜP-23/24j	16,75%	14,77%	13,53%	11,66%	9,62%
Gesamt	13,26%	11,41%	9,95%	9,01%	9,02%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 20: Entwicklung des Dropout-Anteils nach Kohorten u. Geschlecht 1994-2003

Alter	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03
ÜP-15/16j-sum	7,73%	10,12%	8,20%	7,68%	6,00%	5,57%	4,16%	5,84%	5,86%
ÜP-15/16j-fem	8,58%	10,92%	8,71%	8,71%	6,12%	6,16%	3,67%	5,93%	6,31%
ÜP-19/20j-sum	15,28%	14,21%	11,00%	10,67%	10,83%	9,37%	10,35%	10,88%	10,65%
ÜP-19/20j-fem	15,85%	14,59%	12,22%	11,80%	11,28%	10,37%	11,01%	10,64%	10,83%
ÜP-23/24j-sum	16,75%	14,01%	14,77%	12,86%	13,53%	11,90%	11,66%	12,62%	9,62%
ÜP-23/24j-fem	20,83%	17,89%	18,25%	14,67%	16,06%	13,29%	11,79%	14,58%	12,03%
Gesamt	13,26%	12,64%	11,41%	10,83%	9,95%	9,34%	9,01%	9,24%	9,02%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 21: Anteil Arbeitsloser in der Grundgesamtheit und bei Dropouts 1994-2003

%-ALO	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03
JG1-3-DO	13,4%	16,5%	18,7%	24,3%	19,5%	15,2%	16,8%	19,1%	22,1%
JG1-3-GG	1,8%	2,2%	3,0%	3,3%	2,4%	1,8%	1,8%	2,2%	2,5%
JG4-6-DO	8,6%	10,6%	12,5%	12,3%	10,4%	13,0%	10,7%	11,0%	16,8%
JG4-6-GG	3,7%	2,2%	4,4%	4,3%	3,7%	3,3%	3,5%	4,2%	4,6%
JG7-9-DO	8,7%	8,9%	7,5%	7,6%	6,7%	8,4%	7,4%	10,3%	12,1%
JG7-9-GG	3,4%	3,8%	3,9%	3,7%	3,7%	3,3%	3,1%	4,0%	4,2%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 22: Verlustrate der BMHS von der 1. auf die 2. Klasse nach Geschlecht

	gesamt	ges. männlich	ges. weiblich
91/92 auf 92/93	24,38%	27,70%	19,05%
92/93 auf 93/94	26,82%	29,13%	23,08%
93/94 auf 94/95	27,50%	30,30%	22,77%
94/95 auf 95/96	26,86%	29,74%	21,83%
95/96 auf 96/97	27,80%	29,81%	24,38%
96/97 auf 97/98	24,82%	26,34%	22,25%
97/98 auf 98/99	20,32%	20,70%	19,70%
98/99 auf 99/00	21,86%	22,48%	20,82%
99/00 auf 00/01	21,45%	22,03%	20,43%
00/01 auf 01/02	21,12%	21,69%	20,17%
01/02 auf 02/03	21,19%	22,31%	19,34%

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 23: Verlustrate der BMHS von der 1. auf die 2. Klasse nach Schulformen

	Gew.-techn. Fachschulen	Höhere techn.- gew. LA	Handelsschulen	Handels- akademien
91/92 auf 92/93	40,91%	21,84%	28,20%	20,01%
92/93 auf 93/94	42,09%	21,62%	36,23%	21,75%
93/94 auf 94/95	41,02%	26,20%	35,74%	19,73%
94/95 auf 95/96	38,66%	25,35%	32,21%	21,97%
95/96 auf 96/97	35,20%	26,76%	32,84%	24,35%
96/97 auf 97/98	37,38%	20,91%	32,07%	21,68%
97/98 auf 98/99	30,30%	16,86%	28,63%	16,01%
98/99 auf 99/00	30,22%	19,55%	33,97%	15,04%
99/00 auf 00/01	28,82%	18,95%	30,10%	17,68%
00/01 auf 01/02	24,57%	20,39%	29,14%	16,74%
01/02 auf 02/03	26,98%	19,17%	26,54%	19,01%

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 24: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Geschlecht

	Stufe 0			Alle Stufen		
	männl.	weibl.	Gesamt	männl.	weibl.	Gesamt
94/95	19,0%	21,7%	20,0%	9,2%	8,7%	9,0%
95/96	18,6%	22,7%	20,2%	9,6%	9,3%	9,4%
96/97	20,0%	23,1%	21,2%	10,9%	11,3%	11,1%
97/98	19,6%	23,8%	21,2%	9,5%	9,4%	9,5%
98/99	22,7%	27,1%	24,3%	10,2%	9,8%	10,0%
99/00	25,7%	32,1%	28,0%	10,3%	10,1%	10,2%
00/01	29,3%	36,5%	32,0%	11,0%	10,7%	10,9%
01/02	29,4%	36,8%	32,3%	11,5%	11,4%	11,4%
02/03	32,7%	37,2%	34,4%	12,0%	11,9%	12,0%

Quelle: bm.bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 25: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulstufen

	1994/95	1998/99	2002/03
Stufe 0	20,0%	24,3%	34,4%
Stufe 1	12,2%	13,4%	17,2%
Stufe 2	12,1%	12,3%	16,7%
Stufe 3	11,7%	12,1%	15,9%
Stufe 4	10,9%	12,0%	14,9%
Stufe 5	10,3%	11,5%	13,5%
Stufe 6	9,3%	11,5%	12,7%
Stufe 7	8,3%	10,2%	10,8%
Stufe 8	7,8%	9,2%	11,1%
Stufe 9	7,3%	8,5%	11,6%
Stufe 10	7,3%	7,4%	8,4%
Stufe 11	5,8%	6,6%	7,2%
Stufe 12	4,1%	6,3%	5,9%
Stufe 13	3,4%	5,1%	4,9%
Summe	9,0%	10,0%	12,0%

Quelle: bm.bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 26: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulformen

	Gesamt	VS	SoSu	HS	AHS	Poly	BPS	BMS	BHS	Lehr.-B
Stufe 1	17,2%	17,2%	22,6%							
Stufe 2	16,7%	16,7%	20,5%							
Stufe 3	15,9%	15,9%	21,3%							
Stufe 4	14,9%	14,8%	22,6%							
Stufe 5	13,5%		23,0%	14,9%	10,2%					
Stufe 6	12,7%		24,0%	13,9%	9,4%					
Stufe 7	10,8%		22,6%	11,7%	8,2%					
Stufe 8	11,1%		21,5%	11,8%	8,5%					
Stufe 9	11,6%		19,5%		9,3%	15,3%		13,7%	9,6%	3,6%
Stufe 10	8,4%				8,9%		7,0%	13,6%	8,3%	1,9%
Stufe 11	7,2%				8,7%		6,3%	12,8%	7,1%	1,1%
Stufe 12	5,9%				7,0%		5,6%	7,5%	6,7%	1,0%
Stufe 13	4,9%						4,8%		5,9%	0,8%

Quelle: bm.bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 27: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alterskohorten 1994-2003

Alter	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03
ÜP-15/16j	4,82%	5,61%	6,39%	5,41%	3,77%	3,39%	2,55%	3,98%	3,89%
ÜP-17/18j	4,67%	4,73%	6,14%	5,73%	5,11%	3,42%	4,29%	4,61%	5,04%
ÜP-19/20j	8,98%	8,86%	8,11%	8,13%	8,22%	7,15%	7,02%	6,86%	8,86%
ÜP-21/22j	8,87%	6,58%	8,09%	6,17%	7,53%	7,11%	6,94%	7,57%	7,76%
ÜP-23/24j	7,73%	7,80%	9,74%	9,09%	9,20%	9,13%	8,41%	11,13%	7,69%
Gesamt	6,94%	7,04%	7,39%	7,07%	6,67%	5,92%	5,69%	6,58%	6,55%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 28: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alter und Geschlecht

Alter	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03
ÜP-15/16j-sum	4,82%	5,61%	6,39%	5,41%	3,77%	3,39%	2,55%	3,98%	3,89%
ÜP-15/16j-fem	6,29%	7,33%	7,18%	6,63%	4,51%	4,25%	2,27%	4,31%	4,62%
ÜP-19/20j-sum	8,98%	8,86%	8,11%	8,13%	8,22%	7,15%	7,02%	6,86%	8,86%
ÜP-19/20j-fem	10,65%	9,66%	9,47%	9,60%	9,86%	9,05%	7,31%	7,73%	8,91%
ÜP-23/24j-sum	7,73%	7,80%	9,74%	9,09%	9,20%	9,13%	8,41%	11,13%	7,69%
ÜP-23/24j-fem	10,88%	11,12%	12,77%	12,89%	12,36%	14,34%	11,66%	14,57%	9,67%
Gesamt	6,94%	7,04%	7,39%	7,07%	6,67%	5,92%	5,69%	6,58%	6,55%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

Tabelle 29: Anteil der Übergangsproblemgruppe mit zunehmendem Alter 1994-2003

	1994/95	1996/97	1998/99	2000/01	2002/03
ÜP-15/16j	4,82%	6,39%	3,77%	2,55%	3,89%
ÜP-16/17j	4,58%	4,98%	4,55%	2,72%	3,60%
ÜP-17/18j	4,67%	6,14%	5,11%	4,29%	5,04%
ÜP-18/19j	6,59%	6,21%	6,34%	5,23%	5,36%
ÜP-19/20j	8,98%	8,11%	8,22%	7,02%	8,86%
ÜP-20/21j	7,33%	8,19%	7,69%	6,74%	8,06%
ÜP-21/22j	8,87%	8,09%	7,53%	6,94%	7,76%
ÜP-22/23j	7,80%	8,09%	7,77%	7,70%	8,55%
ÜP-23/24j	7,73%	9,74%	9,20%	8,41%	7,69%
Gesamt	6,94%	7,39%	6,67%	5,69%	6,55%

Quelle: Statistik Austria, Berechnungen: IHS

5.3. Absolutwerte zu den Berechnungsergebnissen

Tabelle 30: Anzahl der Dropouts differenziert nach Alterskohorten 1994/95 – 2002/03

		15/16j	16/17j	17/18j	18/19j	19/20j	20/21j	21/22j	22/23j	23/24j	Summe
1994/95	GG	91.263	89.174	86.802	90.453	97.511	108.959	107.786	109.387	118.190	899.525
	DO	7.053	8.442	10.514	11.524	14.896	15.304	15.807	15.930	19.797	119.267
1995/96	GG	94.674	84.730	87.487	92.287	91.658	102.659	103.043	103.781	113.679	873.998
	DO	9.579	8.703	9.871	12.050	13.023	12.614	13.694	15.019	15.929	110.484
1996/97	GG	96.484	92.159	86.317	85.468	96.343	94.598	103.092	102.529	100.832	857.823
	DO	7.912	9.882	10.607	8.976	10.596	10.948	11.666	12.428	14.889	97.902
1997/98	GG	99.047	91.748	91.923	88.607	86.350	93.876	93.346	102.137	99.506	846.539
	DO	7.609	8.974	10.517	10.714	9.214	10.030	9.114	12.706	12.797	91.674
1998/99	GG	94.543	97.505	94.313	92.879	89.664	89.852	85.757	91.711	101.372	837.596
	DO	5.671	8.056	9.180	8.961	9.711	9.955	9.064	9.055	13.719	83.372
1999/00	GG	94.925	92.392	102.223	95.036	89.558	92.287	90.062	85.669	91.577	833.728
	DO	5.285	6.310	8.943	9.468	6.715	9.084	10.134	9.348	10.899	77.864
2000/01	GG	99.495	90.433	89.265	99.622	98.195	94.381	87.497	89.509	87.189	835.586
	DO	4.136	5.917	7.595	9.349	10.164	8.621	9.223	10.116	10.170	75.291
2001/02	GG	97.763	97.343	94.232	92.200	95.423	101.845	92.505	87.398	86.865	845.575
	DO	5.713	7.378	7.313	10.532	10.384	9.065	8.610	8.214	10.960	78.170
2002/03	GG	90.722	95.431	94.102	96.560	98.419	98.761	99.713	91.671	85.157	850.537
	DO	5.320	6.744	8.507	9.119	10.482	10.121	9.194	9.006	8.195	76.688

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

Tabelle 31: Anzahl der Dropouts nach ethnischer Herkunft

		Grundgesamtheit		Dropouts	
		Österreich	MigrantInnen	Österreich	MigrantInnen
1994/ 1995	15/16-17/18j	238.679	28.560	20.122	5.887
	18/19-20/21j	264.981	31.943	26.794	14.931
	21/22-23/24j	296.333	39.030	34.393	17.142
	Summe	799.993	99.532	81.309	37.959
2002/ 2003	15/16-17/18j	259.218	21.038	16.300	4.271
	18/19-20/21j	266.833	26.907	22.136	7.586
	21/22-23/24j	249.745	26.797	18.649	7.747
	Summe	775.796	74.741	57.086	19.603

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensen / Berechnungen: IHS

Tabelle 32: Anzahl der Dropouts nach Arbeitsmarktstatus

		Grundgesamtheit			Dropouts		
		Besch.	ALO	sonst	Besch.	ALO	sonst
1994/ 1995	15/16-17/18j	107.454	4.832	154.953	15.830	3.483	6.696
	18/19-20/21j	176.644	10.880	109.400	29.145	3.574	9.005
	21/22-23/24j	218.025	11.447	105.892	33.515	4.460	13.559
	Summe	502.122	27.159	370.244	78.489	11.517	29.261
2002/ 2003	15/16-17/18j	95.343	7.019	177.895	12.157	4.553	3.861
	18/19-20/21j	159.947	13.644	120.148	19.473	4.996	5.253
	21/22-23/24j	173.312	11.515	91.713	15.208	3.186	8.003
	Summe	428.602	32.178	389.756	46.838	12.734	17.116

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensen / Berechnungen: IHS

Tabelle 33: Anzahl der Dropout-Eltern nach Bildungsstand

		Grundgesamtheit			Dropout-Eltern ²⁴		
		niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
1994/ 1995	15/16-18/19j	108.434	168.373	65.995	18.870	13.326	1.800
	19/20-23/24j	142.251	185.659	63.139	33.819	11.952	1.954
	Summe	250.685	354.032	129.134	52.689	25.278	3.754
2002/ 2003	15/16-18/19j	61.721	215.344	86.882	9.626	13.573	3.962
	19/20-23/24j	68.285	198.142	77.908	10.934	12.839	4.130
	Summe	130.006	413.486	164.790	20.560	26.412	8.091

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

Tabelle 34: Anzahl der Dropout-Eltern nach beruflicher Stellung

		Grundgesamtheit			Dropout-Eltern		
		niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
1994/ 1995	15/16-18/19j	132.437	129.811	78.364	20.168	10.726	2.665
	19/20-23/24j	172.244	135.274	78.221	33.099	10.652	2.732
	Summe	304.681	265.084	156.584	53.267	21.378	5.397
2002/ 2003	15/16-18/19j	143.321	123.272	97.354	14.156	7.242	5.763
	19/20-23/24j	136.240	106.124	101.971	14.572	7.195	6.136
	Summe	279.561	229.396	199.326	28.728	14.436	11.899

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

Tabelle 35: Anzahl der Dropout-Eltern nach Arbeitsmarktstatus

		Grundgesamtheit			Dropout-Eltern		
		Besch.	ALO	sonst	Besch.	ALO	sonst
1994/ 1995	15/16-18/19j	299.460	10.364	32.978	26.673	2.832	4.490
	19/20-23/24j	295.018	14.837	81.194	32.079	4.292	11.353
	Summe	594.478	25.201	114.172	58.752	7.124	15.843
2002/ 2003	15/16-18/19j	324.955	13.072	25.922	22.239	1.804	3.119
	19/20-23/24j	279.092	11.618	53.625	19.838	2.907	5.158
	Summe	604.047	24.690	79.547	42.077	4.710	8.277

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

²⁴ Die Gesamtanzahl der Dropout-Eltern weicht von jener der Dropouts ab, da nicht für alle Dropouts die Elterninformationen rekonstruiert werden konnten. Darüber hinaus kann die Anzahl der Missings (fehlende Werte) zwischen den einzelnen Merkmalen variieren und so zu unterschiedlichen Summen führen.

Tabelle 36: Anzahl Jugendlicher mit Übergangsproblemen differenziert nach Alterskohorten 1994/95 – 2002/03

		15/16j	16/17j	17/18j	18/19j	19/20j	20/21j	21/22j	22/23j	23/24j	Summe
1994/95	GG	91.263	89.174	86.802	90.453	97.511	108.959	107.786	109.387	118.190	899.525
	TP	4.399	4.081	4.050	5.961	8.758	7.987	9.556	8.537	9.139	62.468
1995/96	GG	94.674	84.730	87.487	92.287	91.658	102.659	103.043	103.781	113.679	873.998
	TP	5.313	4.781	4.141	5.493	8.121	7.331	6.785	10.677	8.862	61.505
1996/97	GG	96.484	92.159	86.317	85.468	96.343	94.598	103.092	102.529	100.832	857.823
	TP	6.163	4.588	5.297	5.304	7.816	7.750	8.340	8.295	9.822	63.375
1997/98	GG	99.047	91.748	91.923	88.607	86.350	93.876	93.346	102.137	99.506	846.539
	TP	5.359	5.508	5.263	7.448	7.019	6.451	5.755	8.011	9.049	59.863
1998/99	GG	94.543	97.505	94.313	92.879	89.664	89.852	85.757	91.711	101.372	837.596
	TP	3.568	4.440	4.817	5.887	7.370	6.908	6.459	7.123	9.328	55.899
1999/00	GG	94.925	92.392	102.223	95.036	89.558	92.287	90.062	85.669	91.577	833.728
	TP	3.221	3.157	3.501	4.993	5.124	7.427	6.404	5.882	8.366	49.356
2000/01	GG	99.495	90.433	89.265	99.622	98.195	94.381	87.497	89.509	87.189	835.586
	TP	2.540	2.460	3.826	5.207	6.890	6.365	6.069	6.894	7.335	47.586
2001/02	GG	97.763	97.343	94.232	92.200	95.423	101.845	92.505	87.398	86.865	845.575
	TP	3.894	3.251	4.342	6.349	6.543	8.126	7.004	6.485	9.666	55.662
2002/03	GG	90.722	95.431	94.102	96.560	98.419	98.761	99.713	91.671	85.157	850.537
	TP	3.526	3.432	4.742	5.176	8.717	7.964	7.742	7.841	6.548	55.688

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

Tabelle 37: Anzahl Jugendlicher mit Übergangsproblemen nach ethn. Herkunft

		Grundgesamtheit		Übergangsproblemgruppe	
		Österreich	MigrantInnen	Österreich	MigrantInnen
1994/ 1995	15/16-18/19j	319.864	37.828	13.211	5.280
	19/20-23/24j	480.129	61.705	30.077	13.901
	Summe	799.993	99.532	43.288	19.180
2002/ 2003	15/16-18/19j	347.568	29.247	13.743	3.134
	19/20-23/24j	428.228	45.494	30.903	7.909
	Summe	775.796	74.741	44.646	11.042

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

Tabelle 38: Anzahl der Übergangsproblemgruppen-Eltern nach Bildungsstand

		Grundgesamtheit			Überg.-Problemgr.-Eltern ²⁵		
		niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
1994/ 1995	15/16-18/19j	108.434	168.373	65.995	8.663	6.718	1.446
	19/20-23/24j	142.251	185.659	63.139	10.006	10.114	2.077
	Summe	250.685	354.032	129.134	18.669	16.831	3.523
2002/ 2003	15/16-18/19j	61.721	215.344	86.882	4.115	8.181	2.437
	19/20-23/24j	68.285	198.142	77.908	6.482	13.328	3.547
	Summe	130.006	413.486	164.790	10.596	21.508	5.984

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

²⁵ Die Gesamtanzahl der Übergangsproblemgruppen-Eltern weicht von jener der Übergangsproblemgruppe ab, da nicht für alle Dropouts die Elterninformationen rekonstruiert werden konnten. Darüber hinaus kann die Anzahl der Missings (fehlende Werte) zwischen den einzelnen Merkmalen variieren und so zu unterschiedlichen Summen führen.

Tabelle 39: Anzahl der Übergangsproblemgruppen-Eltern nach berufl. Stellung

		Grundgesamtheit			Überg.-Problemgr.-Eltern		
		niedrig	mittel	hoch	niedrig	mittel	hoch
1994/ 1995	15/16-18/19j	132.437	129.811	78.364	8.588	4.952	1.866
	19/20-23/24j	172.244	135.274	78.221	10.989	6.065	1.916
	Summe	304.681	265.084	156.584	19.577	11.017	3.782
2002/ 2003	15/16-18/19j	143.321	123.272	97.354	7.190	4.377	3.165
	19/20-23/24j	136.240	106.124	101.971	10.813	6.514	6.028
	Summe	279.561	229.396	199.326	18.004	10.891	9.193

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

Tabelle 40: Anzahl der Übergangsproblemgruppen-Eltern nach AM-Status

		Grundgesamtheit			Überg.-Problemgr.-Eltern		
		Besch.	ALO	sonst	Besch.	ALO	sonst
1994/ 1995	15/16-18/19j	299.460	10.364	32.978	12.325	1.692	2.809
	19/20-23/24j	295.018	14.837	81.194	14.812	2.359	5.025
	Summe	594.478	25.201	114.172	27.138	4.051	7.834
2002/ 2003	15/16-18/19j	324.955	13.072	25.922	12.051	1.030	1.651
	19/20-23/24j	279.092	11.618	53.625	16.405	2.916	4.034
	Summe	604.047	24.690	79.547	28.456	3.946	5.684

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus / Berechnungen: IHS

Tabelle 41: Absolutzahl von AbgängerInnen ausgew. BMHS von 1. auf 2. Klasse

	1. Klasse			2. Klasse			Verlust 1. auf 2. Klasse		
	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.
91/92	23.737	14.643	9.094						
92/93	24.041	14.868	9.173	17.949	10.587	7.362	5.788	4.056	1.732
93/94	24.888	15.655	9.233	17.593	10.537	7.056	6.448	4.331	2.117
94/95	25.678	16.346	9.332	18.043	10.912	7.131	6.845	4.743	2.102
95/96	28.522	17.949	10.573	18.780	11.485	7.295	6.898	4.861	2.037
96/97	29.273	18.381	10.892	20.594	12.599	7.995	7.928	5.350	2.578
97/98	26.878	16.720	10.158	22.007	13.539	8.468	7.266	4.842	2.424
98/99	27.435	17.107	10.328	21.416	13.259	8.157	5.462	3.461	2.001
99/00	27.633	17.518	10.115	21.439	13.261	8.178	5.996	3.846	2.150
00/01	28.912	18.024	10.888	21.706	13.658	8.048	5.927	3.860	2.067
01/02	29.440	18.279	11.161	22.806	14.114	8.692	6.106	3.910	2.196
02/03				23.203	14.201	9.002	6.237	4.078	2.159

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 42: Absolutzahl von AbgängerInnen von der 1. auf die 2. Klasse nach Schulformen

	1. Klasse				2. Klasse				Verlust 1. auf 2. Klasse			
	FS	HTL	HAS	HAK	FS	HTL	HAS	HAK	FS	HTL	HAS	HAK
91/92	2.249	8.346	5.063	8.079								
92/93	2.262	8.103	5.313	8.363	1.329	6.523	3.635	6.462	920	1.823	1.428	1.617
93/94	2.226	8.676	5.621	8.365	1.310	6.351	3.388	6.544	952	1.752	1.925	1.819
94/95	2.292	8.977	5.570	8.839	1.313	6.403	3.612	6.715	913	2.273	2.009	1.650
95/96	2.247	9.839	5.911	10.525	1.406	6.701	3.776	6.897	886	2.276	1.794	1.942
96/97	2.349	10.016	6.049	10.859	1.456	7.206	3.970	7.962	791	2.633	1.941	2.563
97/98	2.409	9.421	5.819	9.229	1.471	7.922	4.109	8.505	878	2.094	1.940	2.354
98/99	2.495	10.032	5.488	9.420	1.679	7.833	4.153	7.751	730	1.588	1.666	1.478
99/00	2.491	10.359	5.090	9.693	1.741	8.071	3.624	8.003	754	1.961	1.864	1.417
00/01	2.548	10.738	5.436	10.190	1.773	8.396	3.558	7.979	718	1.963	1.532	1.714
01/02	2.717	10.572	5.399	10.752	1.922	8.548	3.852	8.484	626	2.190	1.584	1.706
02/03					1.984	8.545	3.966	8.708	733	2.027	1.433	2.044

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 43: Absolutzahl von AbgängerInnen gewerblich-technischer-Fachschulen von der 1. bis zur Abschlussklasse

	1. Klasse			4. Klasse			Verlust 1. bis Abschluss		
	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.
91/92	2.249	2.010	239						
92/93	2.262	2.023	239						
93/94	2.226	2.050	176						
94/95	2.292	2.110	182	1.108	1.040	68	1.141	970	171
95/96	2.247	2.094	153	1.107	1.055	52	1.155	968	187
96/97	2.349	2.142	207	1.151	1.102	49	1.075	948	127
97/98	2.409	2.244	165	1.182	1.137	45	1.110	973	137
98/99	2.495	2.257	238	1.235	1.182	53	1.012	912	100
99/00	2.491	2.291	200	1.211	1.152	59	1.138	990	148
00/01				1.278	1.232	46	1.131	1.012	119
01/02				1.473	1.398	75	1.022	859	163
02/03				1.387	1.309	78	1.104	982	122
Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS									

Tabelle 44: Absolutzahl von AbgängerInnen höherer gewerblich-technischer-Lehranstalten von der 1. bis zur Abschlussklasse

	1. Klasse			5. Klasse			Verlust 1. bis Abschluss		
	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.
91/92	8.346	7.763	583						
92/93	8.103	7.528	575						
93/94	8.676	8.109	567						
94/95	8.977	8.379	598						
95/96	9.839	9.187	652	5.080	4.705	375	3.266	3.058	208
96/97	10.016	9.326	690	5.381	5.011	370	2.722	2.517	205
97/98	9.421	8.675	746	4.883	4.539	344	3.793	3.570	223
98/99	10.032	9.181	851	5.065	4.723	342	3.912	3.656	256
99/00				5.316	4.952	364	4.523	4.235	288
00/01				5.502	5.098	404	4.514	4.228	286
01/02				5.614	5.144	470	3.807	3.531	276
02/03				5.794	5.266	528	4.238	3.915	323
Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS									

Tabelle 45: Absolutzahl von AbgängerInnen an Handelsschulen von der 1. bis zur Abschlussklasse

	1. Klasse			3. Klasse			Verlust 1. bis Abschluss		
	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.
91/92	5.063	1.730	3.333						
92/93	5.313	1.967	3.346						
93/94	5.621	2.079	3.542	3.456	991	2.465	1.607	739	868
94/95	5.570	2.097	3.473	3.123	926	2.197	2.190	1.041	1.149
95/96	5.911	2.218	3.693	3.432	1.071	2.361	2.189	1.008	1.181
96/97	6.049	2.294	3.755	3.623	1.194	2.429	1.947	903	1.044
97/98	5.819	2.217	3.602	3.800	1.326	2.474	2.111	892	1.219
98/99	5.488	2.059	3.429	3.968	1.342	2.626	2.081	952	1.129
99/00	5.090	2.027	3.063	3.762	1.312	2.450	2.057	905	1.152
00/01	5.436	2.060	3.376	3.380	1.146	2.234	2.108	913	1.195
01/02				3.398	1.270	2.128	1.692	757	935
02/03				3.641	1.320	2.321	1.795	740	1.055
Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS									

Tabelle 46: Absolutzahl von AbgängerInnen an Handelsakademien von der 1. bis zur Abschlussklasse

	1. Klasse			5. Klasse			Verlust 1. bis Abschluss		
	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.	Ges.	male	fem.
91/92	8.079	3.140	4.939						
92/93	8.363	3.350	5.013						
93/94	8.365	3.417	4.948						
94/95	8.839	3.760	5.079						
95/96	10.525	4.450	6.075	4.909	1.698	3.211	3.170	1.442	1.728
96/97	10.859	4.619	6.240	4.821	1.714	3.107	3.542	1.636	1.906
97/98	9.229	3.584	5.645	5.098	1.880	3.218	3.267	1.537	1.730
98/99	9.420	3.610	5.810	5.060	1.923	3.137	3.779	1.837	1.942
99/00				5.900	2.227	3.673	4.625	2.223	2.402
00/01				6.117	2.390	3.727	4.742	2.229	2.513
01/02				5.817	2.183	3.634	3.412	1.401	2.011
02/03				5.947	2.150	3.797	3.473	1.460	2.013
Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS									

Tabelle 47: Absolutzahl von AbgängerInnen von der 1. bis zur Abschlussklasse nach Schulformen

	Gew-tech-Fachschule	HAS	Höh. gew./tech-LA	HAK	AHS-Oberstufe
1. Klasse (98/99)	2.495	5.488	10.032	9.420	21.445
2. Klasse (99/00)	1.741	3.624	8.071	8.003	19.125
3. Klasse (00/01)	1.693	3.380	7.103	6.856	18.447
4. Klasse (01/02)	1.473		6.429	6.456	16.620
5. Klasse (02/03)			5.794	5.947	

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 48: Absolutzahl der SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache auf den Schulstufe 0-13 nach Geschlecht

	Alle SchülerInnen			SchülerInnen nicht dt. Mutterspr.		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
94/95	613.064	554.304	1.167.368	56.238	48.310	104.548
95/96	618.462	560.966	1.179.428	59.383	51.890	111.273
96/97	617.815	563.144	1.180.959	67.642	63.486	131.128
97/98	616.921	566.013	1.182.934	58.889	53.099	111.988
98/99	620.554	575.113	1.195.667	63.536	56.488	120.024
99/00	625.057	583.321	1.208.378	64.466	59.000	123.466
00/01	626.133	586.902	1.213.035	68.664	63.010	131.674
01/02	625.642	586.620	1.212.262	71.714	66.673	138.387
02/03	622.811	583.357	1.206.168	75.485	69.779	145.264

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 49: Absolutzahl der SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache nach Schulstufen

	1994/95		1998/99		2002/03	
	Gesamt	nicht dt. MS	Gesamt	nicht dt. MS	Gesamt	nicht dt. MS
Stufe 0	9.120	1.828	7.468	1.815	7.223	2.483
Stufe 1	98.719	12.032	101.376	13.615	93.699	16.130
Stufe 2	94.086	11.387	98.042	12.039	92.436	15.404
Stufe 3	93.899	10.981	94.740	11.437	95.863	15.248
Stufe 4	94.659	10.312	94.619	11.368	97.922	14.550
Stufe 5	96.288	9.950	95.284	10.981	98.847	13.326
Stufe 6	96.699	9.005	93.802	10.801	99.301	12.591
Stufe 7	97.880	8.164	93.704	9.540	96.574	10.467
Stufe 8	96.012	7.519	94.545	8.741	97.787	10.856
Stufe 9	91.976	6.724	96.146	8.167	98.411	11.406
Stufe 10	99.684	7.301	106.418	7.928	101.424	8.541
Stufe 11	85.803	4.989	95.898	6.283	97.470	7.057
Stufe 12	79.137	3.212	82.967	5.252	84.843	5.028
Stufe 13	33.406	1.144	40.658	2.057	44.368	2.177

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

Tabelle 50: Zahl der SchülerInnen mit nicht-dt. Muttersprache nach Schulformen

		Gesamt			Nicht-dt-Muttersprache		
		männl.	weibl	Summe	männl.	weibl	Summe
VS	Stufe 1	47.589	44.900	92.489	8.097	7.791	15.888
	Stufe 2	46.577	44.457	91.034	7.713	7.450	15.163
	Stufe 3	48.398	45.939	94.337	7.737	7.232	14.969
	Stufe 4	49.263	46.796	96.059	7.311	6.879	14.190
HS	Stufe 5	35.072	31.363	66.435	5.293	4.609	9.902
	Stufe 6	35.471	31.745	67.216	4.991	4.371	9.362
	Stufe 7	35.082	31.763	66.845	4.130	3.683	7.813
	Stufe 8	35.227	32.335	67.562	4.220	3.763	7.983
SoSu	Stufe 1	490	319	809	112	71	183
	Stufe 2	672	350	1.022	134	76	210
	Stufe 3	760	414	1.174	151	99	250
	Stufe 4	950	527	1.477	208	126	334
	Stufe 5	995	562	1.557	219	139	358
	Stufe 6	1.174	653	1.827	276	162	438
	Stufe 7	1.232	717	1.949	276	164	440
	Stufe 8	1.429	762	2.191	295	176	471
	Stufe 9	850	536	1.386	157	113	270
AHS	Stufe 5	14.607	15.366	29.973	1.484	1.566	3.050
	Stufe 6	14.024	15.355	29.379	1.293	1.479	2.772
	Stufe 7	12.946	13.996	26.942	1.002	1.205	2.207
	Stufe 8	12.759	13.931	26.690	1.004	1.253	2.257
	Stufe 9	9.701	12.442	22.143	863	1.202	2.065
	Stufe 10	8.094	10.791	18.885	688	991	1.679
	Stufe 11	7.633	10.651	18.284	644	952	1.596
	Stufe 12	7.075	9.870	16.945	458	723	1.181
Poly	Stufe 9	13.381	7.245	20.626	1.965	1.198	3.163
BPS	Stufe 10	26.161	14.266	40.427	1.978	859	2.837
	Stufe 11	25.217	14.592	39.809	1.721	768	2.489
	Stufe 12	24.572	13.956	38.528	1.461	685	2.146
	Stufe 13	10.762	1.071	11.833	528	39	567
BMS	Stufe 9	8.620	11.935	20.555	1.254	1.558	2.812
	Stufe 10	5.337	7.590	12.927	751	1.011	1.762
	Stufe 11	4.547	6.044	10.591	543	809	1.352
	Stufe 12	1.715	413	2.128	146	14	160
BHS	Stufe 9	15.191	15.338	30.529	1.444	1.491	2.935
	Stufe 10	12.371	13.342	25.713	908	1.225	2.133
	Stufe 11	10.694	11.414	22.108	716	844	1.560
	Stufe 12	11.496	11.290	22.786	718	799	1.517
	Stufe 13	11.201	11.853	23.054	664	686	1.350
Höh.-LB	Stufe 9	65	1.695	1.760	2	61	63
	Stufe 10	53	1.567	1.620	1	29	30
	Stufe 11	37	1.448	1.485	0	16	16
	Stufe 12	43	1.439	1.482	0	15	15
	Stufe 13	100	1.904	2.004	10	34	44

Quelle: bm:bwk (SIS), Berechnungen: IHS

5.4. Verzeichnis der Grafiken und Tabellen

Grafikverzeichnis:

Grafik 1: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher nach Alter und Geschlecht.....	9
Grafik 2: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher im Zeitverlauf.....	10
Grafik 3: Entwicklung des Dropout-Anteils innerhalb der Jahreskohorten 1994-2003.....	12
Grafik 4: Entwicklung des Dropout-Anteils in ausgewählten Jahreskohorten 1994-2003.....	12
Grafik 5: Entwicklung des Dropout-Anteils über die Alterskohorten 1994-2003.....	13
Grafik 6: Entwicklung des Dropout-Anteils nach Kohorten und Geschlecht 1994-2003.....	14
Grafik 7: Disproportionalitätsfaktoren von Dropouts nach ethnischer Herkunft.....	15
Grafik 8: Disproportionalitätsfaktoren von Dropouts nach Stadt/Land 2002/03.....	17
Grafik 9: Arbeitslosenanteil unter Dropouts und in der Grundgesamtheit 1994-2003.....	19
Grafik 10: Disproportionalitätsfaktoren des Bildungsstandes von Dropout-Eltern.....	22
Grafik 11: Disproportionalitätsfaktoren der beruflichen Stellung von Dropout-Eltern.....	23
Grafik 12: Disproportionalitätsfaktoren des Arbeitsmarktstatus von Dropout-Eltern.....	25
Grafik 13: Verlustrate ausgewählter BMHS von Klasse 1 auf 2 nach Geschlecht.....	27
Grafik 14: Verlustrate der BMHS von der 1. auf die 2. Klasse nach Schulformen.....	28
Grafik 15: Verlustrate gewerblich-technischer Fachschulen bis zur Abschlussklasse.....	29
Grafik 16: Verlustrate höherer gew.-techn. Lehranstalten bis zur Abschlussklasse.....	30
Grafik 17: Verlustrate von Handelsschulen bis zur Abschlussklasse.....	31
Grafik 18: Verlustrate von Handelsakademien bis zur Abschlussklasse.....	32
Grafik 19: Verlustraten eines Jahrgangs bis zur Abschlussklasse nach Schulformen.....	33
Grafik 20: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Geschlecht.....	35
Grafik 21: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulstufen.....	36
Grafik 22: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulformen.....	38
Grafik 23: Anteil der Übergangsproblemgruppe mit zunehmendem Alter 1994-2003.....	40
Grafik 24: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alterskohorten 1994-2003.....	41
Grafik 25: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alter und Geschlecht.....	42
Grafik 26: Disproportionalität der Übergangsproblemgruppe nach ethnischer Herkunft.....	44
Grafik 27: Disproportionalitätsfaktoren der Übergangsproblemgruppe nach Stadt/Land.....	45
Grafik 28: Disproportionalität der Elternbildung in der Übergangsproblemgruppe.....	47
Grafik 29: Disproportionalität elterlicher Berufsstellung i. d. Übergangsproblemgruppe.....	49
Grafik 30: Disproportionalität des Eltern-AM-Status in der Übergangsproblemgruppe.....	50
Grafik 31: Disproportionalitätsfaktoren von Dropouts nach Region 2002/03.....	56
Grafik 32: Regionale Disproportionalitätsfaktoren der Übergangsproblemgruppe.....	57

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: MigrantInnenanteil in der Grundgesamtheit und unter den Dropouts 2002/03.....	16
Tabelle 2: Stadt/Land-Verteilung in der Grundgesamtheit und bei Dropouts 2002/03	18
Tabelle 3: Verteilung der Arbeitsmarktstati bei Dropouts und in der Grundgesamtheit	19
Tabelle 4: Bildungsstand der Eltern im Vergleich von Dropouts und Grundgesamtheit	21
Tabelle 5: Berufsstellung der Eltern im Vergleich von Dropouts und Grundgesamtheit.....	23
Tabelle 6: Arbeitsmarktstatus der Eltern im Vergleich Dropouts zur Grundgesamtheit	24
Tabelle 7: Verlustraten eines Jahrgangs bis zur Abschlussklasse nach Schulformen	34
Tabelle 8: Kohortenanteil mit nicht deutscher Muttersprache am Altersjahrgang	37
Tabelle 9: MigrantInnenanteil in der Grundgesamtheit und Übergangsproblemgruppe.....	44
Tabelle 10: Stadt/Land-Verteilung in Grundgesamtheit und Übergangsproblemgruppe	46
Tabelle 11: Elternbildung im Vergleich Grundgesamtheit zu Übergangsproblemgruppe	48
Tabelle 12: Elterliche Berufsstellung in Grundgesamtheit u. Übergangsproblemgruppe.....	48
Tabelle 13: Eltern-Arbeitsmarktstatus i. Grundgesamtheit u. Übergangsproblemgruppe	50
Tabelle 14: Regionale Verteilung in der Grundgesamtheit und bei Dropouts 2002/03.....	57
Tabelle 15: Regionalverteilung in der Grundgesamtheit und Übergangsproblemgruppe.....	58
Tabelle 16: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher nach Alter und Geschlecht.....	58
Tabelle 17: Entwicklung der Arbeitsmarktstati Jugendlicher im Zeitverlauf.....	59
Tabelle 18: Entwicklung des Dropout-Anteils innerhalb der Jahreskohorten 1994-2003	59
Tabelle 19: Entwicklung des Dropout-Anteils über die Jahreskohorten 1994-2003	60
Tabelle 20: Entwicklung des Dropout-Anteils nach Kohorten u. Geschlecht 1994-2003	60
Tabelle 21: Anteil Arbeitsloser in der Grundgesamtheit und bei Dropouts 1994-2003	60
Tabelle 22: Verlustrate der BMHS von der 1. auf die 2. Klasse nach Geschlecht	61
Tabelle 23: Verlustrate der BMHS von der 1. auf die 2. Klasse nach Schulformen	61
Tabelle 24: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Geschlecht	62
Tabelle 25: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulstufen	62
Tabelle 26: SchülerInnenanteil mit nichtdeutscher Muttersprache nach Schulformen.....	63
Tabelle 27: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alterskohorten 1994-2003	63
Tabelle 28: Anteil der Übergangsproblemgruppe nach Alter und Geschlecht.....	63
Tabelle 29: Anteil der Übergangsproblemgruppe mit zunehmendem Alter 1994-2003	64
Tabelle 30: Anzahl der Dropouts differenziert nach Alterskohorten 1994/95 – 2002/03.....	65
Tabelle 31: Anzahl der Dropouts nach ethnischer Herkunft.....	66
Tabelle 32: Anzahl der Dropouts nach Arbeitsmarktstatus.....	66
Tabelle 33: Anzahl der Dropout-Eltern nach Bildungsstand.....	67
Tabelle 34: Anzahl der Dropout-Eltern nach beruflicher Stellung.....	67
Tabelle 35: Anzahl der Dropout-Eltern nach Arbeitsmarktstatus.....	67
Tabelle 36: Anzahl Jugendlicher mit Übergangsproblemen differenziert nach Alterskohorten 1994/95 – 2002/03	68
Tabelle 37: Anzahl Jugendlicher mit Übergangsproblemen nach ethn. Herkunft.....	69
Tabelle 38: Anzahl der Übergangsproblemgruppen-Eltern nach Bildungsstand.....	69
Tabelle 39: Anzahl der Übergangsproblemgruppen-Eltern nach berufl. Stellung.....	70

Tabelle 40: Anzahl der Übergangsproblemgruppen-Eltern nach AM-Status	70
Tabelle 41: Absolutzahl von AbgängerInnen ausgew. BMHS von 1. auf 2. Klasse	71
Tabelle 42: Absolutzahl von AbgängerInnen von der 1. auf die 2. Klasse nach Schulformen	71
Tabelle 43: Absolutzahl von AbgängerInnen gewerblich-technischer-Fachschulen von der 1. bis zur Abschlussklasse	72
Tabelle 44: Absolutzahl von AbgängerInnen höherer gewerblich-technischer-Lehranstalten von der 1. bis zur Abschlussklasse	72
Tabelle 45: Absolutzahl von AbgängerInnen an Handelsschulen von der 1. bis zur Abschlussklasse	73
Tabelle 46: Absolutzahl von AbgängerInnen an Handelsakademien von der 1. bis zur Abschlussklasse	73
Tabelle 47: Absolutzahl von AbgängerInnen von der 1. bis zur Abschlussklasse nach Schulformen.....	74
Tabelle 48: Absolutzahl der SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache auf den Schulstufe 0-13 nach Geschlecht.....	74
Tabelle 49: Absolutzahl der SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache nach Schulstufen	75
Tabelle 50: Zahl der SchülerInnen mit nicht-dt. Muttersprache nach Schulformen	76

5.5. Literatur- und Quellenverzeichnis

BMWA (2004): Arbeitsmarktpolitik in Österreich im Jahr 2003. Analyse, Prognose, Forschung; Wien.

EUROSTAT: Indikatoren zum sozialen Zusammenhalt

http://epp.eurostat.ec.eu.int/portal/page?_pageid=1996,39139751&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/&product=STRIND_SOCOHE&depth=2

Fischer-Kowalski Marina, Buzek Josef (Hg.) (1979): Ungleichheit in Österreich – Ein Sozialbericht; J&V, Wien.

Schlögl Peter, Lachmayer Norbert (2004): Motive und Hintergründe von Bildungswegentscheidungen in Österreich; ÖIBF-Projektbericht, Wien.

Schmid Kurt (2003): Familie und Schulwahl – Der Einfluss familiärer Charakteristika auf das Schulverhalten Jugendlicher in Österreich; IBW-Mitteilungen, April 2003, Wien.

Steiner M. (1998): Empirische Befunde zur Chancengleichheit im Österreichischen Bildungssystem; in: 'Erziehung Heute', Nr. 4/1998, Wien, S. 23-27.

Wroblewski Angela, Unger Martin (2003): Studierenden Sozialerhebung 2002 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden; IHS-Projektbericht, Wien.

Author: Mario Steiner

Title: Dropout und Übergangsprobleme. Ausmaß und sozial Merkmale von
BildungsabbrecherInnen und Jugendlichen mit Einstiegsproblemen in die Berufstätigkeit.

Projektbericht / Research Report

© 2005 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
